Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

438 (21.9.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt Streik Aussperrung ꝛc hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 21. September 1927.

43. Jahrgang. Nr. 438.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten :: Chefredakteur: Dr Walther Schneider. Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Lösche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger. Fernsprech.: 4050 4051 4052 4053 4054 Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359 Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Italien und Albanien.

Veröffentlichung eines Geheimvertrags.

TU. **Wien**, 21. Sept. Das in Genf erscheinende oppositionelle albanische Blatt „Liria Kombetare" veröffentlicht den Inhalt eines angeblich zwischen der albanischen und der italienischen Regierung abgeschlossenen Geheimvertrages, der sich aus folgenden Punkten zusammensetzt:

1. Im Falle eines Krieges zwischen Italien und Südslavien werden alle bewaffneten Kräfte Albaniens zur Verfügung des italienischen Generalstabs gestellt.

2. Die italienische Regierung wird Albanien gegen alle Einmischungen seiner Nachbarn in Schutz nehmen und Albanien moralische und materielle Hilfe angedeihen lassen.

3. Die albanische Regierung gibt der italienischen Regierung Valona mit seinem gesamten Hinterlande für die Zeit von 95 Jahren in Pacht.

4. Bei der Aufteilung Südslaviens wird die italienische Regierung als Gegenleistung für die Verpflichtung nach Artikel 3 die Einverleibung der Gebiete Dibra und Djakowa im Umfange der türkischen Verwaltungseinteilung vom Jahre 1912 in Albanien gestatten.

5. Die italienische Regierung verpflichtet sich, Achmed Zogu die Herrschaft als Präsident Albaniens lebenslänglich zu sichern.

6. Die albanische Regierung übernimmt die Verpflichtung zur Unterstützung der Banken und anderer Handelsunternehmen, die von italienischer Seite errichtet werden, sowie zur Errichtung einer Station für italienische Hydroplane im Porto Romano, drei Meilen nördlich von Durazzo.

7. Die italienische Regierung verpflichtet sich, die Konsolidierung Albaniens durch ausreichende finanzielle Unterstützung zu fördern.

Das Organ der albanischen Nationalisten versichert, daß es den Inhalt des Geheimvertrages aus absolut zuverlässiger Hand erhalten habe. **Bemerkenswert ist, daß der Inhalt dieser Meldung des** in Genf erscheinenden Blattes gestern abend in Wien von mehreren Seiten a ndie Blätter ausgegeben wurde. Das Blatt — bezw. der in Wien dazu ausgegebene Kommentar — weist auf die in jedem Geheimvertrag für den europäischen Frieden liegende große Gefahr hin.

Könnecke in Angora gelandet.

Die erste Etappe zurückgelegt.

* **Berlin**, 21. Sept. (Funkspruch.) **Wie die Deutsche Lufthansa mitteilt, ist Könnecke heute in Angora gelandet. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Er hatte, nachdem er gestern abend um**

8.25 Uhr über Budapest gesichtet worden war, nichts von sich hören lassen. Seine Bordfunkstation, die allerdings nur 600 Kilometer Reichweite hat, ist überhaupt noch nicht gehört worden.

Doch noch ein Junkers-Ozeanflug?

* **Berlin**, 21. Sept. (Funkspruch.) Seit einigen Tagen steht in Norderney eine Junkersmaschine vom Typ G. 24, die in absehbarer Zeit, einigermaßen günstige Witterung vorausgesetzt, zum Ozeanflug nach Amerika starten soll. Die Route führt über die Azoren, wo bereits seit einiger Zeit einige Beauftragte der Junkerswerke zur Vorbereitung einer Zwischenlandung weilen.

Wie die Berliner Vertretung der Junkerswerke mitteilt, handelt es sich bei diesem Flugzeug zwar um einen Junkerstyp, doch sind die Junkerswerke nicht mehr Eigentümer dieser Maschine. Näheres war nicht in Erfahrung zu bringen.

Die amerikanische Note.

Ein Einigungsvorschlag für Frankreich.

Drohende Zwangsmaßnahmen.

(„Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse.")

J.N.S. **Washington**, 21. Sept. Die Note der Vereinigten Staaten an Frankreich über die Zollfrage wird heute dem französischen Botschafter in Washington überreicht werden.

In der Einleitung wird darin erklärt, daß die Vereinigten Staaten zwar nicht in der Lage sind, Einspruch gegen die erhöhten Einfuhrzölle zu erheben, daß die amerikanische Regierung dann aber darauf bestehen müsse, daß amerikanische Waren ebenso behandelt werden wie die anderer Staaten. Obgleich die Note keinerlei Vergeltungsmaßregeln von Seiten der Vereinigten Staaten androht, deutet sie doch an, daß die amerikanische Gesetzgebung einen fünfzigprozentigen Strafaufschlag auf eingeführte Waren sowie für den Notfall völliges Beschlagnahmerecht auf Schiffe vorsieht. Die Note macht sodann allgemein gehaltene Versuche, eine Lösung auf der Basis der Meistbegünstigungsklausel zu Stande zu bringen. Die Note erhebt gegen die Höhe der französischen Einfuhrzölle als solche keinen Widerspruch, dies sei Sache der Politik eines Landes, widersetzt sich jedoch auf das entschiedenste der schlechten Behandlung amerikanischer Waren bei der Einfuhr. Zum Schluß drückt dann die Note die Hoffnung aus, daß die französische Regierung völlig darüber informiert sei, daß der amerikanische Handel bis zum Schluß eines definitiven Vertrags mit Frankreich sich schon jetzt unbedingt auf der Basis der Meistbegünstigungsklausel vollziehe.

In Kreisen, die mit der Zollfrage vertraut sind, zweifelt man nicht daran, daß Amerika gegen Frankreich Zwangsmaßnahmen ergreifen wird, falls keine andere Lösung gefunden werden sollte.

Herbette bei Tschitscherin.

Frankreichs Vorbedingungen.

F.H. **Paris**, 21. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Matin" behauptet, daß der französische Botschafter in Moskau, Herbette, Tschitscherin einen Besuch abstattete, über den er dem Quai d'Orsay telegraphisch Bericht erstattete. Herbette hätte ausgeführt, daß Frankreich über den Nonaggressionspakt mit Rußland verhandeln wolle, wenn dieses drei Vorbedingungen erfülle. 1. Sofortige Abberufung Rakowskis. Rußland könne die Mittel oder Vorwände wählen, um diese Abberufung zu vollziehen. 2. Anerkennung der Verpflichtung, daß Rußland in die inneren Angelegenheiten Frankreichs sich nicht einmischen wolle. Dem russischen Vertreter sollen offizielle Instruktionen erteilt werden, daß diese Verpflichtung zur Nichteinmischung unter allen Umständen respektiert werden müsse. 3. In der Schuldenfrage müsse das Abkommen beschleunigt werden. Bestimmte und unwiderrufliche Vorschläge müßten erstattet werden. Der „Matin" hofft, daß Tschitscherin verstanden habe, was Herbette sagte. Wenn er zögern sollte, Frankreich Genugtuung zu geben, so würde der französische Botschafter seine Demarche in kräftigerer Weise erneuern, und jedenfalls müsse Rakowski bald aus Paris abziehen.

Die Genfer Abrüstungsbesprechungen.

ie. **Genf**, 21. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das Redaktionskomitee für die Zusammenarbeitung der Resolutionen Bernstorffs und Boncours ist heute morgen erneut zusammengetreten. Soweit man hört, ist man nunmehr über den gemeinsamen Text des Redaktionskomitees einig geworden. Der Text wird nunmehr in der Unterkommission der dritten Kommission (14 Mitglieder) geprüft werden. Diese Unterkommission hat sich heute morgen um elf Uhr zu einer offiziellen Sitzung vereinigt. Es ist wohl zu erwarten, daß diese Unterkommission keine wesentlichen Aenderungen mehr an dem Text vornehmen wird.

In der heutigen öffentlichen Sitzung der dritten Kommission werden andere Fragen behandelt werden. Die gemeinsame Formel wird also erst morgen in ihrem endgültigen Text veröffentlicht werden. Man kann nunmehr wohl als sicher annehmen, daß die vorbereitende Kommission für die Abrüstungskonferenz zusammentritt und daß die Abrüstungskonferenz wahrscheinlich im Laufe des nächsten Jahres abgehalten werden kann.

Die Frage der Beamtenbesoldung.

m. **Berlin**, 21. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die vor acht Tagen herausgegebene amtliche Mitteilung, daß das Reichskabinett der Besoldungsvorlage endgültig zugestimmt hat, stellt sich immer mehr als eine Irreführung heraus. Der Minister v. Keudell hat auf dem deutschnationalen Parteitag in Königsberg offen zugegeben, daß die Beratungen noch nicht abgeschlossen seien. Es scheint sich dabei nicht allein um die Besserstellung einzelner Beamtenkategorien, vornehmlich bei den höheren Beamten, zu handeln, sondern auch um die grundsätzliche Frage, wie die Ruhestands- und Wartestandsbeamten behandelt werden sollen.

Der Reichsfinanzminister hatte ursprünglich die Absicht, den nicht aktiven Beamten nur einen bestimmten Zuschlag nach dem Durchschnitt der Erhöhung der Bezüge der aktiven Beamten zu geben, während im Kabinett verlangt worden ist, daß die früheren Beamten behandelt werden müssen genau wie die aktiven, daß ihre Ansprüche also analog der Besoldungshöhe der Gruppe bemessen werden müssen, aus der sie ausgeschieden sind. Mit dieser Frage wird sich ein interfraktioneller Ausschuß der Regierungsparteien am Mittwoch nachmittag beschäftigen. Es scheint aber, als wenn der Finanzminister nachgeben will. Am Donnerstag vormittag soll dann noch einmal das Reichskabinett zusammentreten, und unmittelbar darauf wird der Hauptausschuß des Reichstags seine Besprechungen beginnen.

Zur Lösung des Flaggenstreites.

von

Dr. Fritz Mittelmann, M. d. R.

Auch wer in dieser viel umstrittenen Frage seine feste Ansicht hat, wird die Ausführungen des Verfassers und seinen Vorschlag mit Interesse vernehmen.

Die Schriftl.

„Auf uns lastet das Verhängnis, daß wir staatlosen Deutschen die Idee des Vaterlandes nicht mit Händen greifen an den Farben des Heeres, an der Flagge jedes Schiffes im Hafen, an den tausend sichtbaren Zeichen, womit der Staat den Bürger überzeugt, daß er ein Vaterland hat. Nur im Gedanken lebt dies Land; erarbeiten, erleben muß der Deutsche die Idee des Vaterlandes." Als Heinrich von Treitschke in seiner wunderbaren Abhandlung über „Fichte und die nationale Idee" diese Worte niederschrieb, konnte er noch nicht ahnen, daß bereits sechs Jahre später der Traum der besten Deutschen in Erfüllung gegangen sein würde. Am 1. November 1868 wurde zum ersten Male die schwarz-weiß-rote Flagge, die aus der Vereinigung der schwarzweißen Preußenflagge mit den weißroten Hansafarben hervorgegangen war, auf den Schiffen der Norddeutschen Bundesmarine gehißt. Genau fünfzig Jahre hat die schwarz-weiß-rote Flagge, die mit der Kaiserproklamation von Versailles nicht das geringste zu tun hat, auf dem Weltmeere und in der Heimat stolz geweht. Es ist tragisch, daß genau ein halbes Jahrhundert nach jenem 1. November 1868 die Matrosen der Marine es waren, die die ruhmreiche Flagge herunterholten, um an ihre Stelle die rote Fahne zu setzen.

Es wird ewig tief bedauerlich bleiben, daß die ruhmgekrönte schwarz-weiß-rote Fahne, die das Symbol des Deutschen Reiches war, wie es Bismarck geschaffen, von der Mehrheit der verfassunggebenden Nationalversammlung in Weimar abgeschafft wurde. Kein geringerer als der erste Reichspräsident, Friedrich Ebert, hat das Verderbliche dieser Handlungsweise eingesehen, und es stand zu hoffen, daß er bei längerem Leben die einigende Formel gefunden hätte. Hatte er doch beim Deutschlandliede, das durch seine Verfügung zur Nationalhymne erklärt wurde, bewiesen, daß er für diese nationalen Lebensfragen ein sehr feines Verständnis besaß. Zwei Wochen vor dieser Verfügung hatte das Deutschlandlied bekanntlich noch wie ein rotes Tuch auf die breiten Massen gewirkt; heute haben sich die weitesten Teile der deutschen Sozialdemokratie längst mit dem Deutschlandliede abgefunden.

Warum ist dies bei der Flagge nicht möglich? Warum ist bis zur Stunde in dieser wichtigsten nationalen Lebensfrage unseres Volkes noch immer nicht die einigende Formel gefunden worden? Einzig und allein aus dem Grunde, weil aus dieser Frage von Anfang an eine reine Parteifrage gemacht worden ist. Heute stehen die Dinge doch zweifellos so, daß sowohl die alte Reichsfahne schwarz-weiß-rot wie die neue Fahne schwarz-rot-gold zu Parteisymbolen degradiert worden ist. Bereits der letzte Reichstagswahlkampf im Dezember 1924 stand im Zeichen des Kampfes zwischen schwarz-weiß-rot und schwarz-rot-gold. Die unliebsamen neuesten Vorfälle in dem Flaggenstreit zwischen den Berliner Hotelbesitzern und dem Magistrat Berlin beziehungsweise der Preußischen Regierung beweisen, daß diese Parole auch bei den nächsten Wahlen gelten soll. Muß dieser Zwist, der unser Volk in zwei feindliche Lager spaltet, wirklich weitergehen? Ist es nicht traurig, daß wir in Bezug auf diese Frage wieder so arm geworden sind wie zu Beginn der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als Heinrich von Treitschke die oben wiedergegebene, aus tiefstem Inneren kommende Klage anstimmte?

Aber wie Abhilfe schaffen? Mit gegenseitigen Vorwürfen und geschichtlichen Feststellungen kommen wir in dieser heiß umstrittenen Frage zweifellos nicht weiter. Auch der Ausweg eines Volksentscheides scheint heute kaum noch gangbar zu sein, denn ein solcher Volksentscheid würde eine derartige Aufregung und Verbitterung auslösen, daß das Schlimmste befürchtet werden müßte. Nur ein Mittel bleibt übrig: der Reichstag muß mit der verfassungsmäßig vorgeschriebenen Zweidrittelmehrheit den Artikel 3 der Reichsverfassung im Sinne einer Kompromißlösung abändern.

Einen äußeren Anlaß, wie er gewichtiger und schöner niemals wiederkehren dürfte, ist der 80. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg. Es ist bekannt, daß wohl niemand in deutschen Landen unter dem Flaggenstreit so leidet wie gerade Hindenburg, den Reichskanzler Marx kürzlich unter dankbarer Zustimmung von Millionen den „Vater des Vaterlandes" genannt hat. Das schönste Geschenk, das ihm das deutsche Volk am zweiten Oktober dieses Jahres machen könnte, bestünde zweifellos darin, daß sich die Mehrheit des Reichstages und des deutschen Volkes auf eine einheitliche Flagge vereinigte.

Hindenburg ist die einzige Persönlichkeit, die über eine so große Autorität verfügt, daß ein von dieser Seite ausgesprochener Wunsch auch wirklich die entsprechende Beachtung finden würde. Wenn Hindenburg mit einem einigenden Vorschlage an die Parteien herantritt, kann erwartet werden, daß sie seinem Rate und seiner Bitte Folge leisten. Wie dieser Vorschlag im einzelnen auszusehen hat, darüber zu entscheiden, wird allein seine Aufgabe sein müssen.

Eile tut jedenfalls not, denn die Zerrissenheit unseres Volkes in dieser Frage droht zu einer Katastrophe zu führen. Andererseits steht der 80. Geburtstag des Reichspräsidenten vor der Türe, der unser Volk in Bezug auf die Flaggenfrage in Einigkeit sehen muß, wenn die dem Reichspräsidenten zugedachten Ehrungen einen tieferen Sinn haben sollen.

Möge es dem Reichspräsidenten von Hindenburg, der in einem langen Leben in beispielloser Hingabe an das große Ganze im Krieg und im Frieden seine besten Kräfte dem Vaterlande widmete, gelingen, unser Volk in dieser heiß umstrittenen Frage endlich zu einigen! Der erste Reichspräsident hat unserem Volke die Nationalhymne gegeben, möge der zweite Reichspräsident, der Vater des Vaterlandes, uns die einheitliche Flagge geben!

Levines Abenteuer in Paris.

T.U. **Paris**, 21 .Sept. Der amerikanische Flieger Levine, der aus London zu kurzem Aufenthalt nach Paris gekommen ist, entging gestern mit knapper Not einem Angriff von zwei Autodroschkenchauffeuren, die ihn auf bisher noch unbekannten Gründen verprügeln wollten. Bei dem Abflug von Le Bourget, der gestern Abend erfolgte, hätte Levine beinahe zurückbleiben müssen, da er keinen Paß bei sich hatte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Hindenburgs Geburtstag.

Huldigung von 40000 Schulkindern.

O. **Berlin**, 21. Sept. Am Hindenburgtag (2. Oktober) wird der Reichspräsident nachmittags 3.25 Uhr von seinem Palais in der Wilhelmstraße über die Linden durch das Brandenburger Tor die Charlottenburger Chaussee, Bismarckstraße, Kaiserdamm, Heerstraße nach dem Stadion fahren. Hier wird er gegen 4 Uhr eintreffen und die Huldigung von 40000 Schulkindern entgegennehmen. Ueber 7000 Kinder werden dem Reichspräsidenten Lieder vorsingen, darunter sein Lieblingslied „Ich hab mich ergeben". Der Reichspräsident wird wahrscheinlich einige kurze Worte des Dankes an die Kinder richten. Die Feier selbst wird etwa 45 Minuten dauern.

Automobil-Club und Deutsche Turnerschaft.

O. **Berlin**, 21. Sept. Anläßlich der Hindenburgfeier veranstaltet der Allgemeine deutsche Automobil-Club am Sonntag, den 2. Oktober in Berlin, vormittags 11 Uhr, eine Korsofahrt vom Pariser Platz aus. Am Nachmittag findet im Stadion eine Huldigungsfahrt vor dem Reichspräsidenten statt. Bisher haben sich aus allen Gauen Deutschlands über 2000 Fahrer angemeldet. Am Abend findet eine besondere Feier im „Rheingold" statt.

Die Deutsche Turnerschaft wird im ganzen Reiche besondere Hindenburg-Wettspiele in den einzelnen Orten veranstalten. Von zirka 12000 Vereinen der Deutschen Turnerschaft haben fast alle eine entsprechende Rundfrage schon jetzt in bejahendem Sinne beantwortet.

Ehrung durch die tiroler Turner.

O. **Innsbruck**, 20. Sept. Am 2. Oktober wollen die Tiroler Turnvereine dem Reichspräsidenten von Hindenburg eine eigenartige Ehrrung zu seinem 80. Geburtstage darbringen. Tiroler Läufer werden im Staffellauf eine Adresse von Innsbruck nach Kufstein befördern und von dort durch Mitglieder des Turngaues Rosenheim nach München weiterbringen lassen. Von München aus erfolgt die Weiterbeförderung der Adresse durch Flugzeug nach Berlin.

Hindenburg-Spende des Bonbonkönigs.

T.U. **Berlin**, 21. Sept. Wie die Blätter melden, hat Henry Heide aus Newyork, einer der größten Bonbonfabrikanten Amerikas, der vor wenigen Tagen vom Reichspräsidenten empfangen worden war, dem Reichskanzler kurz vor seiner Abreise aus Deutschland mit dem Danke für die herzliche Aufnahme einen bedeutenden Geldbetrag übersandt.

Preußen lehnt den Schulgesetzentwurf ab.

O. **Berlin**, 21. Sept. In einer Sitzung des Preußenkabinetts unter Vorsitz von Ministerpräsident Braun standen die Besoldungsvorlage und der Reichsschulgesetzentwurf zur Beratung. Während über das Ergebnis der Besprechungen über die Vorlage der Besoldungsreform keine abschließenden Mitteilungen vorliegen, erfahren wir, daß der Schulgesetzentwurf abgelehnt wurde. Preußen dürfte zu dem Entwurf im Reichsrat einige Abänderungsvorschläge machen, die sich auf die Frage einer Gleichstellung der Konfessions- und Simultanschule beziehen.

Das Wahlergebnis in Irland.

v.D. **London**, 21. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Ergebnisse der irischen Wahlen sind nunmehr bekannt geworden. Die Regierung hat eine Mehrheit von sechs Stimmen. Die Regierungspartei hat, was übrigens der Premierminister vorhergesagt hatte, 61 Sitze bekommen, wozu noch sechs Farmer und zwölf Unabhängige gerechnet werden, das sind 79. Die Partei de Valera hat es auf 57 Sitze gebracht. Sonst werden vermutlich noch zur Opposition gehören die Labourpartei mit dreizehn, die Nationalliga mit zwei Vertretern und ein Kommunist, zusammen 73, aber es ist bemerkenswert, daß de Valera erklärt hat, es seien vor den Wahlen keine Abmachungen zwischen seiner Partei und irgend einer anderen Partei getroffen worden und es sei auch unwahrscheinlich, daß solche getroffen würden.

Eröffnung des holländischen Parlaments.

TU. **Haag**, 21. Sept. Gestern wurde die neue Sitzungsperiode des holländischen Parlaments durch die Königin Wilhelmine eröffnet. Kronprinzessin Juliane nahm zum erstenmale an der Sitzung teil. In ihrer Thronrede gab die Königin der Meinung Ausdruck, daß die wirtschaftliche Lage Hollands sich trotz des Darniederliegens zahlreicher Industrie- und Handelszweige in einiger Beziehung günstig entwickelt hätte. Die Beziehungen zum Ausland seien freundschaftlicher Art und die Regierung hoffe, auch mit Belgien zu einem für beide Teile befriedigenden Vertrag zu gelangen. Von den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz, die der von Holland verfolgten Handelspolitik entsprächen, habe die Regierung mit Befriedigung Kenntnis genommen.

In der Presse hat die Thronrede eine ziemlich kalte Aufnahme gefunden. Man vermißt in ihre jede Andeutung von Maßnahmen zur Hebung der Wirtschaftskrise und hätte zwecks Widerlegung der im Völkerbund aufgetauchten Ansicht, daß Holland als wehrlose Macht sich auf die Militärkräfte der Großmächte verlasse, gern etwas über die militärische Ausrüstung Hollands gehört.

Der polnische Sejm vertagt.

TU. **Warschau**, 20. Sept. Der polnische Sejm wurde heute nachmittag unmittelbar nach Beginn der Sitzung durch ein Dekret des polnischen Staatspräsidenten auf 30 Tage vertagt. Kurz vorher hatte eine Konferenz zwischen dem Staatspräsidenten Marschall Pilsudski und dem Vizepremier Bartel im Schloß stattgefunden.

Nachdem die Regierung seit langem ostentativ allen Sejmsitzungen ferngeblieben war, waren zu der heutigen Sitzung fast sämtliche Minister erschienen. Sofort nach Eröffnung der Sitzung verlas Vizepremier Bartels das Vertagungsdekret des Staaspräsidenten, das vom Plenum mit Lärm und dem Ruf: „Feiglinge, ihr fürchtet euch!" aufgenommen wurde.

Die Vertagung kam insofern ganz unerwartet, weil man mit Bestimmtheit der völligen Auflösung des Sejm gerechnet hatte. Unter den Abgeordneten wurde bereits der wahrscheinliche Termin der Neuwahlen erörtert. Die Presse enthält ausführliche Berichte und Artikel über den Konflikt zwischen Regierung und Sejm. Die Vertagungsordnung stellt wieder einen Sieg Pilsudskis in dem Streit mit dem Parlament dar, insofern als die Auflösung des Sejm und die Anberaumung von Neuwahlen von Pilsudski geschickt verhindert worden ist.

Stresemann zur Memelfrage.

TU. **Königsberg**, 21. Sept. Die Deutsche Volkspartei, Landesverband Ostpreußen, hatte bekanntlich an den Reichsaußenminister Dr. Stresemann nach Genf folgendes Telegramm gesandt: „Der Wahlkreisverband Ostpreußen der Deutschen Volkspartei, zu einer Tagung versammelt, bittet den Herrn Reichsminister unter dem tiefen Eindruck seines Wirkens in Genf stehend gegenüber der gewalttätigen Ausweisung der beiden Redakteure des „Memeler Dampfbootes" und des Redakteurs der „Memelländischen Rundschau", die soeben in rücksichtslosester Weise vorgenommen wurde, energische Schritte zur Abwehr zu unternehmen."

Daraufhin ist vom Reichsaußenminister folgendes Antworttelegramm eingegangen: „Auf das Telegramm vom 12. ds. Mts. erwidere ich Ihnen ergebenst, daß die Ausweisung der reichsdeutschen Redakteure aus dem Memelgebiet sowie die sonstigen zahlreichen und berechtigten Beschwerden des Memellandes den Gegenstand von Verhandlungen zwischen mir und dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras gebildet haben. Sie sollen Ende des Monats in Berlin weitergeführt werden. Ich werde mich auch weiterhin auf das nachdrücklichste dafür einsetzen, daß durch diese Verhandlungen den Memelländern die ihnen durch das Memelstatut gewährleisteten Rechte in vollem Umfange gewährleistet werden."

Eine merkwürdige Theorie.

F. H. **Paris**, 21. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das sozialistische Blatt „Le Peuple", das wie alle französischen Sozialisten eigentlich nationalistischer als die weit rechts stehenden Kreise ist, hat sich eine merkwürdige Theorie zurechtgelegt. Es behauptet, daß der Versailler Vertrag das deutsche Volk gar nicht für schuldig erklärt habe, sondern nur die deutsche Regierung des Jahres 1914.

Diese These hält gegenüber den im Versailler Vertrag eingeschlagenen Theorien natürlich nicht Stand, denn es ist nicht die deutsche Regierung des Jahres 1914, welche die Vorschriften des Versailler Vertrages zu ertragen hat, sondern das ganze deutsche Volk, das durch mehrere Generationen Reparationslasten tragen soll und das den Verlust von Gebietsteilen des Deutschen Reiches beklagen muß. Mit der bequemen Unterscheidung, die sich das Blatt da zurechtlegt, kommt man in der Debatte nicht weiter. Aber das Blatt weiß sehr gut, daß seine Theorie nicht standhalten kann. Von einer Untersuchung der Kriegsschuldfrage will dieses merkwürdige Sozialistenblatt nichts wissen.

Eine Mahnung Rothermeres.

v.D. **London**, 21. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Genfer Erörterung des rumänisch-ungarischen Problems veranlaßt Lord Rothermere, Chamberlain zu beschwören, die Angelegenheit etwas anders zu behandeln. Der Völkerbund wolle nichts in der Sache tun, und das sei die Art und Weise, wie europäische Kriege herbeigeführt würden. Noch sei es Zeit, zu helfen. Aber Italien stehe bereits auf Ungarns Seite, ebenso Deutschland, und das sei bezeichnend. Die englische und die französische Regierung sollten beizeiten einsehen, daß etwas geschehen müsse. Die Ungarn könnten sich auf den Brief beziehen, den Lloyd George kürzlich in der Angelegenheit veröffentlichte. Das sei die beste Waffe für sie.

Verlobung Vandervoldes.

TU. **Brüssel**, 21. Sept. In den politischen Klubs der sozialdemokratischen Partei wird die Verlobung des Außenministers Vandervelde angekündigt. Eingezogene Erkundigungen an zuständiger Stelle bestätigen diese Nachricht. Die künftige Gemahlin des belgischen Außenministers, der die 60 bereits überschritten hat, ist eine vor einigen Wochen von einem Brüsseler Rechtsanwalt geschiedene Medizinerin.

Zweite Partie Capablanca — Aljechin remis.

TU. **Newyork**, 21. Sept. Die zweite Partie zwischen Capablanca und Aljechin im Kampf um die Schachweltmeisterschaft in Buenos-Aires endete nach 19 Zügen remis.

Eine Ehrentasse zum 100. Geburtstag.

* **Berlin**, 21. Sept. Zum 100. Geburtstag hat der preußische Ministerpräsident Frau Lisette Todt, geb. Albrecht, in Schafstedt, Krs. Süderdithmarschen ein Glückwunschschreiben und eine in der Staatlichen Porzellanmanufaktur hergestellte Ehrentasse der preußischen Staatsregierung überreichen lassen.

Amerika und die Kriegsschuldfrage.

Bemerkenswerte Pressestimmen.

„Es ist unmöglich, Geschichte mit vorgehaltenem Revolver zu machen".

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

JNS. **Newyork**, 21. Sept. In einigen Zeitungen finden sich heute Kommentare zur Hindenburgrede am Sonntag gelegentlich der Einweihung des Tannenberg-Nationaldenkmals. Wurde die Rede bereits in den Morgenblättern sachlich und ohne Entstellung widergegeben, so sind auch die bereits vorliegenden Kommentare durchaus in einem deutschfreundlichen Tone gehalten.

Die führende Zeitung des Südens der Vereinigten Staaten, die „Baltimore Sun" schreibt zu der Rede Hindenburgs: Während der letzten neun Jahre hat sich die öffentliche Meinung in den alliierten Ländern und in den Vereinigten Staaten ohne Zweifel mit Hinblick auf die Kriegsschuldfrage wesentlich gewandelt. Man muß freilich zugeben, daß die Enthüllungen von Tatsachen, die im Jahre 1918 noch nicht allgemein bekannt waren, den deutschen Argumenten über das Problem der Kriegsschuld am Weltkrieg wesentlich geholfen haben. Der allgemeinen Verbreitung dieser Tatsachen über die wahren Ursachen des Krieges stehen heute keine Schwierigkeiten mehr im Wege, doch müssen wahrscheinlich die Argumente für die Nichtschuld Deutschlands stärker und zugleich damit der alliierte Widerstand gegen diese Argumente geringer werden, bevor ein Widerruf des ursprünglichen Urteils über die Kriegsschuld erfolgen kann.

Dies sollte jedoch keineswegs verhindern, daß schon jetzt eine Abänderung des Versailler Vertrages aufrichtig in Erwägung gezogen werde und zwar auf der Basis der Beachtung der entsprechenden Verträge.

Die „Newyork Evening Telegramm" schreibt: Die augenblickliche Situation in der Kriegsschuldfrage sollte man mit einigermaßen gesundem Menschenverstand vorausgesehen haben.

Es ist unmöglich, Geschichte mit vorgehaltenem Revolver zu machen, wie dies die Alliierten auf der Versailler Friedenskonferenz versucht haben.

Für England nur akademisches Interesse.

v.D. **London**, 21. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Presse beschäftigt sich weiter eingehend mit der Tannenbergrede und fast ausschließlich in dem gleichen Ton: Wir können vergeben, aber nicht vergessen, was ein für allemal festgestellt ist: Deutschlands Schuld oder Hauptschuld am Krieg. Einige Stellen aus den Betrachtungen verdienen noch hervorgehoben zu werden:

„Daily Chronicle" schreibt, das Bedenkliche sei nicht, daß der Reichspräsident so spreche, sondern daß das ganze deutsche Volk damit einverstanden sei. Die Grundlage aller deutschfreundlichen Politik seitens der früheren Verbündeten müsse sein, daß Deutschland sich bessere und mit dem alten Regime nichts zu tun haben wolle. Das sei auch die Grundlage für Locarno und der einzige Grund, warum die Schuldfrage noch eine Bedeutung habe. Für England habe der Streit nur noch akademische Bedeutung. Für Deutschland aber sei die Angelegenheit ein Prüfstein, und leider zeige sich, daß die Militaristen in Deutschland wieder die Oberhand bekämen. Auf alle Fälle werde das nicht die Aufgabe der englischen Staatsmänner erleichtern, die ihren Einfluß in Paris zugunsten Deutschlands geltend machen müßten.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" behauptet, in diplomatischen Kreisen Londons habe die Rede größtes Erstaunen hervorgerufen. Nur diejenigen, die den Reichspräsidenten gut kennen, seien nicht verwundert gewesen, weil sie gewußt hätten, daß die Schuldfrage ein Punkt sei, an dem Hindenburg sehr empfindlich sei. Der Mitarbeiter erinnert daran, daß schon verschiedentlich von maßgebender Seite in kritischen Augenblicken plötzlich die Schuldfrage aufgeworfen worden sei, zum Beispiel in Verbindung mit der Dawes-konferenz. Bei dieser Gelegenheit sei zwar in Paris die Aufregung groß gewesen, hier aber hatte man die Sache ruhiger betrachtet und sich gesagt, solange Deutschland seine Verpflichtungen erfülle, ändere es wenig, ob das im Gefühl der Buße geschehe, oder weil es nicht anders gehe. Das Blatt verlangt zu wissen, ob Stresemann mit der Rede einverstanden war, und es ärgert den Berliner Korrespondenten, darüber an offizieller Stelle nichts erfahren zu können.

„Morning Post" sagt, diese Herausforderung an die ganze zivilisierte Welt (!) dürfe nicht unbeantwortet bleiben. Aber es sei nicht notwendig, die Beweise für Deutschlands Schuld nochmals zu untersuchen, da sie ein für allemal klargestellt seien. Es genüge, daran zu erinnern, daß Deutschland, solange der Weltkrieg im Gang war und alles für die deutschen Waffen gut zu gehen schien, gar keinen Versuch machte, die Schuld am Kriege abzuweisen. Im Gegenteil, man rühmte sich seiner. Man stand in Deutschland auf dem Standpunkt: Mögen sie uns hassen, wenn sie uns nur fürchten!

Der Auto-Lotse.

Magdeburg macht den Anfang, Berlin folgt. — Eine Erleichterung für stadtunkundige, aber auch für stellungslose Chauffeure. — Der Ausbesserungsfahrer auf der Landstraße.

Die Verkehrsentwicklung vollzieht sich gegenwärtig in Deutschland mit kaum faßlichem Vorwärtsdrang. Im Zusammenhang mit der gebesserten Wirtschaftslage und dem Ausgleich der Kriegs- und Nachkriegsanormalitäten erobert sich ganz besonders das Auto immer breitere Volksschichten, so wie das im Ausland seit Jahren früher geschehen ist. Gelingt in Deutschland erst einmal der Abbau der Autosteuer, dann wird die Verkehrsfrage, die gegenwärtig in allen deutschen Großstädten, ja auch schon in Mittelstädten und Landkreisen immer wieder den verantwortlichen Behörden neue dringliche Aufgaben aufzwingt, erst recht vor allerlei Schwierigkeiten stellen. Die neueste Erscheinung in unserem so gestaltenreich gewordenen Verkehrsleben wird der Auto-Lotse. Dieses neue Wort enthält das ganze so groß gewordene Sicherheitsproblem für den Verkehr des Autofahrers nicht nur, sondern auch für andere Gefährte, für Fußgänger und alles, was sich überhaupt auf der Straße bewegt. Es erzählt davon, daß der Weg über die Straße, die Fahrt durch die Großstädte so verwickelt und klippenreich geworden ist, daß der Unkundige eines erfahrenen Begleiters bedarf.

Zu dieser Erkenntnis sind die Autofahrer gekommen, die mit dem eigenen Auto auch fremde Städte durchqueren und besuchen. Zwar bemühen sich die Polizeiverwaltungen um die weitgehendste Einheitlichkeit der Verkehrszeichen. Aber immer noch gibt es kleine Unterschiede, die sich zu Strafen oder sogar zu Katastrophen entwickeln können, und vor allem kann der gewitzteste Chauffeur in einer fremden Stadt niemals die örtlichen Sonderregelungen beherrschen. Er kennt nicht das System der Einbahnstraßen, er hat vor allem auch keine Ahnung von dem baulichen Zustand der Straßen, ein sehr wichtiger Punkt, da gegenwärtig in allen größeren und kleineren deutschen Orten ein erstaunlicher Eifer im Buddeln an den Tag gelegt wird. Er geht auf das ganz natürliche Bedürfnis zurück, das vernachlässigte Straßenpflaster und die Schienenwege endlich wieder einmal auf einen erträglichen Stand zu bringen, wirkt aber gerade in diesem Augenblick des mächtigen Verkehrsanstiegs hemmend und gefahrbringend im Verkehr.

Im Auslande kennt man ihn schon längst, den Autolotsen. In Deutschland hat man an seine Einführung zu allererst in Magdeburg gedacht. In Berlin bemüht man sich in diesem Augenblick, den neuen unentbehrlichen Berufszweig auf die Beine zu stellen. Dankbar dafür sind vor allem die stellungslosen Chauffeure. Ihre Zahl wächst zur Zeit etwas rascher als durch Anschaffung von Motorfahrzeugen neue Kräfte gebraucht werden, weil die Autoschulen noch niemals so stark von Selbstfahrern besucht wurden wie gerade jetzt. Selbst die Frau und das junge Mädchen wollen sich nicht mehr einem Chauffeur anvertrauen, sondern in Uebereinstimmung mit der sportlichen Lebensauffassung unserer Zeit ihren Kraftwagen mit eigener Hand lenken. Auch diese Tatsache begünstigt den neuen Beruf, den Autolotsen. Der Zentralverband Deutscher Motorfahrzeugbesitzer hält den Autolotsen in Berlin für ganz unentbehrlich für alle deutschen und ausländischen Autofahrer, die hier nicht genau ortskundig geworden sind. An zahlreichen Stellen Berlins sollen jetzt Plakate angebracht werden, die in knapper Form auf die Möglichkeit aufmerksam machen, durch Fernruf in kürzester Frist einen Autolotsen zu bekommen. Der Verband verfügt ständig über mindestens fünfzig dienstbereite, stellungslose, aber bestens erprobte und bewährte Chauffeure, die für den Lotsendienst geeignet sind. Die Anrufsnummer des Auto-Lotsen-Dienstes wird in Kürze auch allen Verkehrsschutzleuten bekannt sein, und diese werden aus eigenem Antrieb unsicheren fremden Fahrern den Rat zur Benutzung des Dienstes erteilen. Der Verband sichert die Autofahrer selbstverständlich gegen Uebervorteilungen und schreibt für den Lotsendienst angemessene, aber bescheidene Entschädigungssätze vor, die zweifellos von ortsfremden Fahrern und Autobesitzern, deren Chauffeure den Lotsendienst ebenfalls benötigen, als tragbar empfunden werden können.

Die Polizeiverwaltungen und Fremdenverkehrsvereine auch der anderen deutschen Großstädte werden sich vermutlich entschließen, dem Magdeburger und Berliner Vorgehen zu folgen, so daß sich in ganz kurzer Zeit die Kraftfahrer im ganzen Reich mit erhöhter Sicherheit bewegen können und die Bevölkerung in erheblich vermindertem Grade durch ortsfremde Autofahrer gefährdet wird.

An den Zentralverband der Deutschen Motorfahrzeugbesitzer ist schon jetzt auch die Anregung gegangen, in Uebereinstimmung mit dem ausländischen Brauch auf den deutschen Landstraßen ebenfalls Ausbesserungsfahrer verkehren zu lassen, die bei Pannen mit allem möglichen Gerät sofort aushelfen können. Einer unserer Mitarbeiter erfährt über diesen bemerkenswerten Wunsch, daß wir in Deutschland so weit noch nicht sind. Vorläufig genügt die Ausgabe von sehr praktischen Landkarten mit einem genauen Verzeichnis der Orte, an denen der Fahrer Ausbesserungsmöglichkeiten vorfindet, seinen Betriebsstoff ergänzen kann und — auch Arzt und Apotheker antrifft. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß der Ausbesserungsfahrer auf der Landstraße schon in kurzer Zeit zwischen Großstädten hin- und herpendeln wird, die einen genügend starken nachbarlichen Kraftfahrzeugverkehr untereinander aufweisen können und dem Ausbesserungsfahrer lohnende Möglichkeiten zur Bereithaltung seiner wertvollen Dienste gewähren.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

„Schönheit überall!"

J. N. S. New York.

In Amerika macht sich plötzlich ein großes Bedürfnis für Schönheit geltend. Sei es, daß die unzähligen Schönheitskonkurrenzen, die in fast jedem Dorfe der Vereinigten Staaten veranstaltet worden sind, und für die übrigens berechnet worden ist, daß die Bevölkerung für jede ebensoviel Zeit übrig hat, wie sie es für die Kongreßwahlen nicht hat, Schule gemacht haben, sei es aus irgendeinem anderen unerklärlichen Grunde, eines steht fest: Der Ruf nach „Schönheit überall!"

Es ist klar, daß bei der großen Tendenz, alle Dinge dem Auge angenehmer zu gestalten, die Gegenstände in erster Linie Beachtung fanden, die dem Publikum am meisten in die Augen fallen. Den ersten Schritt in dieser Richtung machte die New Yorker Hochbahngesellschaft, indem sie ihre Wagen mit einem schönen orangefarbenen Anstrich versah. Danach verzierten, vielleicht durch ihren großen Konkurrenten ganz unbewußt angespornt, die Taxameterchauffeurs ihre Wagen mit verschiedenfarbigen Lichtern, deren Farben derart variierten, daß sich die Polizei gezwungen sah, diesem „Verschönerungsbedürfnis" Einhalt zu gebieten, weil die Menge der bunten Lichter andere Automobilisten irritierte und man beinah glaubte, venezianische Gondeln durch die Straßen New Yorks fahren zu sehen.

Die Tankstelle konnte unmöglich in Schönheit hinter ihren Kunden zurückstehen, und so entstanden die sonderbaren Gebäude an den Straßenecken, die mehr nach Schweizer Häuschen, Japanischen Teehäusern oder gar noch nach Hindustempeln aussehen, als nach einer Benzinstation. Sogar die Wurstbude, in der sich die immer hungrige Oeffentlichkeit an gerösteten „Frankfurtern" oder „Heißen Wienern" laben konnte, unterlag der Zeitströmung. In der Angelegenheit Interessierte, und wer war dann und wann nicht an „Heißen Wienern" interessiert?, fanden heraus, daß die Wurstbude dringend einer Verschönerung bedürfe. Bei der Dringlichkeit und Wichtigkeit der Frage duldete eine Aenderung in dem gegenwärtigen Zustande keinen Aufschub: ein Preisausschreiben mit hohen Geldprämien für den geeignetsten Entwurf einer Wurstbude war die unmittelbare Folge davon. Vielleicht ist nach dem Ergebnis dieses Wettbewerbes ein Würstchenstand in der Architektur eines griechischen Tempels gar kein so eitler Traum!

Das letzte Wort im Thema „Verschönerung" jedoch will die New Yorker Straßenbahn sprechen. In einer Vorankündigung der Versammlung des „Verbandes Elektrischer Eisenbahner Mexikos", der Anfang Oktober in Cleveland stattfinden soll, wird geradezu erklärt, daß die Straßenbahnen im nächsten Jahre „eine Revolution der Farbe" bringen werden. In der Ankündigung heißt es wörtlich: „Die Straßenbahnfabrikanten und -Gesellschaften haben den Ruf der Oeffentlichkeit nach Schönheit vernommen, und werden ihn nicht ungehört verhallen lassen. Die Straßenbahnwagen werden deshalb in verschiedenen Farbtönen gemalt und ihre Bezeichnungen nach Nummern abgeschaft werden. Statt der Nummern werden die verschiedenen Linien durch Namen von hervorragenden Bürgern der Städte gekennzeichnet, in denen sie betrieben werden."

Eine Höllenmaschine vor einem Schnellzug.

Belgrad, 21. Sept. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** In der Nacht zum 20. September wurde bei Strumitza vor einen Schnellzug eine Höllenmaschine gelegt, deren Entladung die Lokomotive und mehrere Wagen aus den Schienen warf und teilweise zertrümmerte. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Höllenmaschine ist nach Mitteilung der Untersuchungsbehörden von dem mazedonischen Revolutionskomitee gelegt worden. In der Nähe der Unglücksstelle fand man einen Drohbrief des Komitees in bulgarischer Sprache.

Bombenattentat auf einen Eisenbahnzug.

* **Berlin**, 21. Sept. **(Funkspruch.)** Nach Meldungen aus Athen wurde gestern ein Eisenbahnzug bei der Station Houtowo auf serbischem Gebiet ganz nahe der griechischen Grenze durch sieben auf die Schienen gelegte Bomben zur Entgleisung gebracht. Es erfolgte eine Explosion, die den ganzen Zug mit Ausnahme der Lokomotive zertrümmerte. Ueber die Anzahl und die Namen der Opfer liegen noch keine Angaben vor. Der Orientexpreß nach Paris wurde mehrere Stunden aufgehalten, weil die Strecke beschädigt war.

Schweres Straßenbahnunglück in Italien.

Berlin, 21. Sept. (Funkspruch.) Nach einer Meldung aus Rom ereignete sich in der Nähe von Ascoli ein schweres Straßenbahnunglück. Als der Führer in einer Kurve bremste, überschlug sich der Wagen über den Straßenrand. Fünf Fahrgäste wurden getötet, acht erlitten schwere und leichtere Verletzungen.

300 Millionen Unwetterschäden in der Tschechei.

TU. **Prag**, 21. Sept. Die Landeskommission hat die Arbeiten an der Feststellung der in der Tschechoslowakei an wirtschaftlichen Kulturen durch Hochwasser, Hagelschlag, Wolkenbrüche usw. angerichteten Schäden beendet. Danach betragen die Schäden 300 Millionen Kronen, wovon die Hälfte auf Böhmen entfällt. Die zuständigen Körperschaften verhandeln mit dem Finanzministerium über die Freigabe weiterer Mittel zur Linderung dieser Schäden, da der beim Innenministerium errichtete Notfonds von sechs Millionen Kronen nicht im entferntesten ausreicht.

Moderne Kindererziehung.

Die individual-psychologische Erziehungsmethode.

Der Individualpsychologe Dr. Alfred Adler hielt auf dem Kongreß für Individualpsychologie in Wien einen bemerkenswerten Vortrag über neue Wege der Erziehung. Von seinen begeisterten Anhängern in der wärmsten Weise begrüßt, führte er folgendes aus: Wir sind nicht Verwalter der Moral und der Tugend, aber es ist uns darum zu tun, Menschen, die vom rechten Wege abgewichen sind, auf einen besseren Weg zu führen und sie zu stützen, wenn sie leiden und wenn durch sie die Umgebung mitleidet. Wir wissen, daß der Lebensstil bei jedem Menschen nach dem vierten oder fünften Lebensjahre fest geformt ist und daß eine Aenderung nur dann möglich ist, wenn sich das Individuum selbst korrigiert und wenn es erkennt, was in seinem Leben nützlich und was unnütz ist. Wir haben es gelernt, unter den Kindern, die uns zur Behandlung übergeben werden, drei Typen zu unterscheiden: Kinder mit minderwertigen Organen, verzärtelte Kinder und gehaßte Kinder. Die Kinder mit minderwertigen Organen haben mit den größten Schwierigkeiten im Leben zu kämpfen. Sie suchen irgendwo Schutz, um die Schwierigkeiten, die sich ihnen entgegenstellen, zu überwinden. Sie haben für andere nur wenig Interesse, weil sie sich überhaupt in dieser Welt nur schlecht zurechtfinden können und in dem Gefühl ihres Leidens und ihrer Unsicherheit sich zu viel mit ihrer eigenen Person beschäftigen. Es entsteht daraus das Streben nach Ueberlegenheit der eigenen Person, und das Ziel der Erziehung muß bei diesen Kindern dahin gehen, daß die Kinder nicht mit diesem Streben nach eigener Ueberlegenheit aufwachsen.

Schon bei der Frage an die Kinder, was sie werden wollen, zeigt sich oft dieses Streben nach Ueberlegenheit. So konnte ich bei Kindern aus zwei Familien, in denen gerade ein Todesfall vorgekommen war, auf diese Frage zwei verschiedene Antworten bekommen. Das eine Kind wollte Arzt werden, um den Tod zu bekämpfen und die Krankheit zu beherrschen, das andere wollte Totengräber werden, um sich nicht von anderen begraben lassen zu müssen. Es ist charakteristisch, daß das zweite Kind ein schwächliches Kind mit verschiedenen Organminderwertigkeiten war, das sich durch die Berufswahl vor fremden Einwirkungen schützen wollte.

Verzärtelte Kinder, die im engsten Zusammenleben mit ihrer Mutter aufwachsen, fühlen sich immer in Gefahr. Trotz der Sorge, welche die Mutter um sie hegt, wachsen sie wie im Feindesland auf, es entsteht bei ihnen ein Minderwertigkeitsgefühl, welches das ganze Leben über anhält. Bei solchen Kindern fehlt das Gemeinschaftsgefühl, sie haben keine Empfindung zur Freundschaft und Kameradschaft und kein Interesse für Nation und Vaterland. Wenn die Sozialfragen der Beschäftigung, des Berufes, der Liebe und Ehe an sie herantreten, so fühlen sie sich für die neuen Situationen nicht vorbereitet, ihre Bewegungen werden zögernd, ihre Entschließungen verlangsamt, sie bleiben auf ihrem Lebensweg plötzlich stecken, und wenn sie zufällig etwa in eine Psychose geraten, so fühlen sie sich als Helden oder als Götter und fallen dem Größenwahn anheim. Wenn wir solche Kinder zur Erziehung bekommen, so müssen wir in ihnen das Gemeinschaftsgefühl wecken und dafür sorgen, daß sie Freunde und Kameraden erhalten; bei Erwachsenen, denen wir als Aerzte helfen wollen, versuchen wir es mit der Belehrung, daß sie nicht selbst schuld an ihrem Wesen tragen, sondern daß die mangelhafte Ausbildung des Gemeinschaftsgefühles in ihren ersten Kinderjahren die gegenwärtige Vereinsamung herbeigeführt habe.

Die gehaßten Kinder endlich, welche überall herumgestoßen werden, weil sie häßlich sind oder ungewollt zur Welt gekommen sind, wachsen ebenfalls mit dem vergrößerten Gefühl der Minderwertigkeit auf und können nur dann erzogen werden, wenn man sie mit Liebe umgibt.

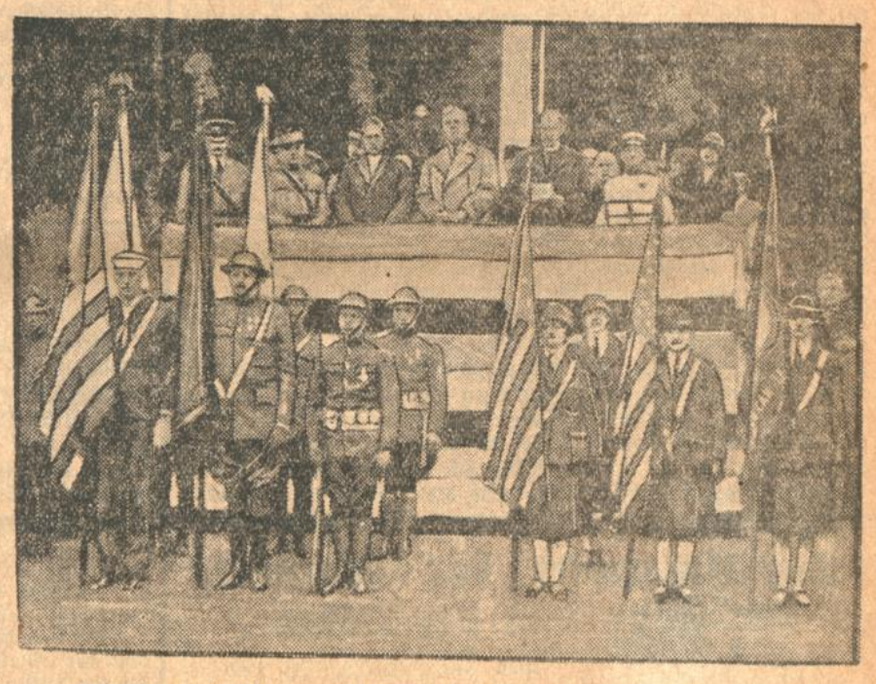
Große Triumphe feiert die individual-psychologische Erziehung bei den zögernden Bewegungen, wie sie sich im Stottern darstellt als Ausdruck dessen, daß der Stotterer sich der Situation, in welcher er sich befindet, nicht gewachsen fühlt, wie auch beim Schauspieler oder dem Prüfling, der vor Lampenfieber nicht sprechen kann. Hier liegt die Erziehung dann darin, daß wir ihnen zeigen, daß sie der Situation wohl vorbereitet und gewappnet gegenüberstehen. Ein weiteres Beispiel, wie ein auf die unnütze Seite gebrachtes Geltungsbestreben zu Eigenheiten führt, welche durch eine vernünftige Erziehung zur Norm zurückgeführt werden müssen, liegt bei einem Kinde vor, welches sich sehr häufig wäscht und seine Kleider fortwährend reinigt, weil es durch eine gewisse Form von Ueberkompensation sein Geltungsbestreben deutlich machen will. Wer solche Kinder erziehen will, muß wissen, daß jede Ueberbetonung einen störenden Einfluß hat.

Wer sich lange Zeit mit Individualpsychologie beschäftigt, kommt zur Ueberzeugung, daß alle nervösen und schwer erziehbaren Kinder einen ausgesprochenen Mangel an Gemeinschaftsgefühl zeigen. Wir müssen die Kinder so weit bringen, daß sie sich als Teil eines Ganzen fühlen und sich in der Gemeinschaft wie zu Hause finden. Wir müssen ihren Mut und ihr Selbstvertrauen heben. Wenn wir in der Lage sind, ihnen das Bewußtsein der Unabhängigkeit von anderen zu geben und ihnen optimistische Attivität zu verleihen, so haben wir ihnen den rechten Weg gewiesen. Freilich wird der Erzieher oder der Arzt nur dann zum Ziel kommen, wenn es ihm gelingt, seinen Zögling oder seinen Kranken für sich zu gewinnen und gewissermaßen das Gemeinschaftsgefühl seiner eigenen Person gegenüber zu wecken. Dann muß er darnach trachten, dieses geweckte Gemeinschaftsgefühl auch auf andere zu übertragen.

Diese beiden Funktionen, Weckung der Liebe und Uebertragung der Liebe auf andere, sind im Grunde genommen die Funktionen, die das mütterliche Wesen ausmachen. Wenn diese mütterlichen Funktionen in den ersten vier oder fünf Lebensjahren versagt haben, dann muß die individualpsychologische Erziehung und individualpsychologische Behandlung eintreten, um das Fehlende zu ersetzen. Dabei sind wir bewußt, daß diese neuen Wege der Erziehung nicht bloß von uns allein betreten werden können, jeder Arzt und jeder Erzieher ist dazu fähig, wenn seine Methode diese beiden Funktionen der Mutter erfüllt.

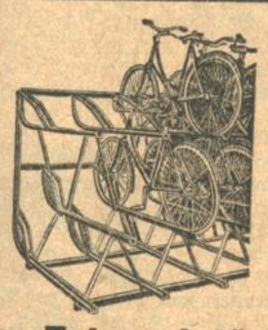
Die amerikanische Legion in Paris.

Marschall Foch, Kommandeur Savage und General Pershing.



Mitglieder der Abordnung, die nach Alter und Geschlecht kaum an den Kämpfen teilgenommen haben dürften, bei der Niederlegung eines Blumengewindes zur Ehrung der in Frankreich gefallenen amerikanischen Soldaten auf dem Friedhof in Suresnes.

Die neuen
Herbst- u. Winterstoffe
sind eingetroffen 20807
Wilh. Müller
Feine Herrenschneiderei
Kaiserstraße 116



Eiserne Fahrradständer
Auto-Garagen u. Lager-Hallen
in Wellblechkonstruktion, feuersicher aus Vorrat lieferbar.
Wolf Netter & Jacobi-Werke
Bühl in Baden A2495

Sie finden best Solinger
Küchenmesser
insbesondere rostsichere preiswert bei 18445
Kratz
Solinger Spezialist
Waldstr. 41, gegenüb. d. Hofapotheke

Sorgfalt
!
verbürgt:
Erste Spezial-Gardinen-Dampf-Wasch-Anstalt
W. Müller
Inh.: Käthe Faß,
Karlsruhe, Humboldtst. 1
Telefon 6519
16961

Hundekot
kauft zu höchsten Tagespreisen. (22858)
Lederfabrik Durlach,
Herrmann u. Ettlinger,
G. m. b. H.
Durlach.

Dr. Dralle's
Lavendel-Seife
Groß und schwer ist das Stück,
der Schaum wunderbar sahnig, mild u. mollig,
eine Liebkosung für die Haut,
herzhaft erfrischend der Duft.
Schneewitchen 80 Gr. schwer RM. -.45
„ 150 Gr schwer RM. -.75
Laverdel-Gold 80 Gr. schwer RM. -.60
(Spez.-Parf.) 150 Gr schwer RM. 1.—

Verjüngung
durch täglichen Genuß von echtem
Yoghurt.
Hergestellt aus unserer in eigener Musterstallung erzeugten
Kurmilch. Fläschchen frei Haus 22 Pfennig.
Milch-Kur-Anstalt Mayer
Rüppurrerstr. 102. seit 1898. Tel 2740
Bezirkstierärztl. Kontrolle
23088

BILLIGE AUTOS
Gegen jedes Gebot! Nur Barzahlung!
gebe ich ab:
2½ to Bergmann (Ia Zustand) Kardan-Elastic-Reifen
½ to Apollo-Lieferwagen
17/50 PS Dux (6-Sitzer) Ia Zustand
10/30 PS N.A.G. (4-Sitzer) mit Aufsatz
10/30 PS Hansa (6 Sitzer) mit Aufsatz
9/25 PS Opel (6-Sitzer) mit Aufsatz
8/26 PS Hansa (4-Sitzer) mit Aufsatz
8/24 PS N.S.U. (6-Sitzer) mit Aufsatz
9/22 PS Fafnir (6-Sitzer) offen
Besichtigung u. Probefahrt erwünscht.
Fritz Hebel, Mannheim, K 2, 24 - Tel. 32596
45860

Kassenschränke
Fahrradständer — Scheerengitter
liefert 2176a
Herm. A. Sieferle, Lahr i. B. Telefon 2843
Kassenschr.-Fabr. u. Eisenkonstrukt.-Werkstätten

Wein-, Mostfässer
50—600 Liter, aus prima Eichenspaltholz, äußerst billig zu verkaufen. (20851)
Küferei Mayer, Humboldtstraße 11.

Stillstand oder Fortschritt?

Die Jahrestagungen des Völkerbundes geben immer wieder Veranlassung, einmal Bilanz zu ziehen, zu prüfen, ob man in der Weltpolitik Fortschritte verzeichnen kann, die auf eine Entwicklung zum Frieden hindeuten. Und es ist leider nicht zu leugnen, daß die Bilanz diesmal nicht sehr gut aussieht. Gewiß, aus mancherlei Anzeichen kann man vielleicht die Hoffnung ableiten, daß der Völkerbund in späteren Jahren einmal das wird, was er seiner Bestimmung nach sein sollte, ein Parlament der Nationen, vor dessen Forum die Meinungsverschiedenheiten und Interessenkämpfe mit dem friedlichen Mittel des geistigen Kampfes ausgetragen werden. Aus dem entschiedenen Vorstoß der kleinen Nationen gleich zu Anfang der Tagung, der sich durchaus gegen die Diktatur der Großmächte richtete, — auch Deutschland war ein wenig damit gemeint — darf man vielleicht schließen, daß sich hier eine Denkweise anbahnt, die frei ist von den zahlreichen politischen und wirtschaftlichen Bindungen, denen die kleinen Staaten der Welt trotz der großen Parolen der Entente und Wilsons während des Krieges noch immer unterlegen sind. Bisher aber ist es bei diesem Sympton, dem jede praktische Auswirkung versagt blieb, geblieben. Während in allen Ländern freie und unabhängige Geister daran arbeiten, die Idee des Friedens in allen politischen Lagern fest zu verankern, begnügt man sich in Genf damit, eine Apparatur aufrecht zu erhalten, der jedes wirkliche Leben fehlt. Man hat sich mit dem Völkerbund und seiner Bürokratie einen Mechanismus geschaffen, dem jeder ernsthafte Antrieb, die an ihn herankommenden Probleme anders zu lösen als auf mechanische Weise, fehlt. Und es ist klar, daß dieses seelenlose Werkzeug in den schwierigsten Fragen einfach versagen muß. Wenn es dazu noch eines Beweises bedurft hätte, dann wäre er durch den Ausgang, den die Behandlung des ungarisch-rumänischen Optantenstreites vor dem Rat genommen hat, erbracht worden. Dr. Stresemann hat in der sehr lebhaft und hitzig geführten Diskussion das Kernproblem, das zugleich die moralische Existenzfrage für den Völkerbund überhaupt ist, sehr glücklich einmal dahin formuliert, daß hier offenbar zwei verschiedene Interessen miteinander konkurrierten: Das staatspolitische Interesse Rumäniens, dessen Vertreter eine Lösung der Optantenfrage im rumänischen Sinne als Existenzfrage seines Staates bezeichnete, und das Interesse des Völkerbundes an der Aufrechterhaltung und Fortentwicklung der von ihm eingerichteten Schiedsgerichtsbarkeit. Und Dr. Stresemann hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß in diesem Falle dem Interesse des Völkerbundes der Vorrang gebühre, auch dann, wenn in einem Einzelfalle einmal die Existenzgrundlagen eines Staates gefährdet seien. Einem lebendigen und zu ständiger Fortentwicklung bereiten Völkerbund hätte eine einwandfreie Entscheidung in dieser Streitfrage nicht schwerfallen können. Der jetzige Mechanismus erwies sich aber der Lage nicht gewachsen. Der Rat entzog sich durch Vertagung der ganzen Angelegenheit dieser unangenehmen Situation. Für Deutschland wird die Unmöglichkeit des jetzigen Systems noch klarer, wenn man sich einmal bemüht, es auf deutsche Verhältnisse anzuwenden. Als der Reichsaußenminister 1925 die Locarno-Verträge abschloß, da gewann der Völkerbund, in dem man bei uns bis dahin nur ein Instrument der Siegermächte zur Niederhaltung des geschlagenen Mitteleuropas gesehen hatte, erstaunlich rasch wenigstens soviel Sympathien, daß es Dr. Stresemann möglich wurde, im Laufe eines langen Jahres Deutschlands Beitritt zum Bunde durchzusetzen — trotz der widerwärtigen Hemmungen, die uns aus den Kreisen des Bundes selbst bereitet wurden. Die gesamte deutsche Oeffentlichkeit nahm damals als selbstverständlich an, daß der Völkerbund sich in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse nun auch mit den zahlreichen deutschen Fragen befassen würde, wie sie der Versailler Vertrag aufgeworfen hat. Was aber ist eingetreten? Der Bund und alle seine Organe entzogen sich dieser unangenehmen Aufgabe mit der formalistischen Begründung, daß alle durch die Friedensverträge aufgeworfenen Probleme nicht zu seiner Zuständigkeit gehörten. Formell ist das sicher nicht zu bestreiten. Der Reichsaußenminister hat dann auch, seit wir in Genf vertreten sind, alle Besprechungen über das Rheinlandproblem, über Reparationsverpflichtungen, über Abrüstungsfragen und dergl. gewissermaßen immer nur am Rande führen können. Daß dabei bei einigem schlechten Willen unserer Gegner nicht besonders viel herausspringen konnte, liegt auf der Hand. Wenn sich nun der Völkerbund der Aufgabe entzog, die deutschen Probleme, die für eine wirkliche Fundamentierung des Weltfriedens doch nach wie vor eine ernste Gefahr sind, zu behandeln, dann hätte er wenigstens an seinem Teile zu einer Erleichterung unserer Situation insofern beitragen müssen, als er mithalf, die geistige Atmosphäre für eine rasche und glatte Erledigung der deutschen Fragen zu schaffen. Daß er auch in dieser Hinsicht vollkommen versagt hat, bedarf angesichts des Stillstandes unserer gesamten Außenpolitik seit einem Jahre keines besonderen Beweises mehr. So bleibt uns nur übrig, mit einiger Bitternis festzustellen, daß der Bund uns gegenüber vollkommen versagt hat. Soll der Völkerbund seiner großen Aufgabe, den Weltfrieden aufzubauen und zu sichern, gerecht werden, dann wird er sich freimachen müssen von dem toten Formalismus und Buchstabengeist, der ihn jetzt beherrscht. Die Welt braucht nicht Stillstand, sondern Entwicklung und Fortschritt.

Furcht vor der Wahrheit.

Paul Boncour hat bekanntlich in Genf einen Antrag der französischen Delegation eingebracht, der im Grunde genommen die Forderungen des längst in der Versenkung verschwundenen Genfer Protokolls wieder aufrollt: Schiedsgericht, Sicherheit, Abrüstung. Abgesehen davon, daß das gefährliche Loch in Paul Boncours Forderung, durch das mit der Zeit alle Abrüstungsforderungen entschlüpfen können, darin besteht, daß Boncour wieder einmal die Sicherheitsfrage in den Vordergrund stellte, und daß es unter einem solchen Gesichtspunkte natürlich möglich ist, alle Abrüstungswünsche der anderen in alle Ewigkeit zu verschleppen, hat jedenfalls Boncour die Frage der Schiedsgerichte betont in den Vordergrund gestellt und in diesem Punkte sich der deutschen Auffassung durchaus angeschlossen. Um so verwunderlicher muß es erscheinen, wenn unmittelbar darauf die französische Presse mit Händen und Füßen sich dagegen wehrt, auf die in Tannenberg erfolgte Anregung des deutschen Reichspräsidenten irgendwie anders als strikte ablehnend einzugehen, der Anregung, daß Deutschland jederzeit bereit sei, vor einem unparteiischen Richterkollegium seine Schuldlosigkeit an dem Ausbruch des letzten gewaltigen Völkerringens zu beweisen. Dieser Vorgang liegt ganz in der Linie des französischen Druckes auf den belgischen Außenminister Vandervelde, als dieser der deutschen Regierung vorschlug, den Streit über die Franktireur-Frage vor einem unparteiischen Schiedsgericht zu bereinigen. In diesem sehr verständlichen Vorschlag Vanderveldes lag die Absicht, den gesamten Komplex aller Kriegsschuldfragen durch die Entscheidung eines unparteiischen Richterkollegiums aus der Welt schaffen zu lassen. Auch nach der Aussprache von Thoiry hatten sich gerade die Außenminister Briand und Stresemann in einer Verlautbarung dahin ausgesprochen, daß für die Durchführung der Locarno-Politik die Bereinigung aller zwischen Frankreich und Deutschland bestehenden Gegensätzlichkeiten unerläßliche Voraussetzung sei. Nun werden aber wohl selbst unsere einstmals erbittertsten Gegner heute ernstlich nicht ableugnen können, daß einer der gefährlichsten Streitpunkte, dem die endgültige Bereinigung der Atmosphäre zwischen Frankreich und Deutschland unterliegt, gerade die weiterhin von der Gegenseite aufrecht erhaltene Fiktion von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege ist. Auch in London assistiert man in diesem Punkte den Pariser Bundesgenossen mit dem Bemerken, Deutschland könne nicht erwarten, daß sich die Alliierten irgend einem Schiedsgericht unterwerfen würden. Man müsse endlich zu der Einsicht kommen, daß die Aufrollung der Kriegsschuldfrage nur dazu diene, die politische Atmosphäre erneut zu trüben. Es gehört wohl nicht viel Kombinationsgabe dazu, in dieser Angst vor einer erneuten Trübung der politischen Atmosphäre einfach die Furcht vor der Wahrheit zu erkennen. Daher hütet man sich auch heute noch, dem deutschen Beispiel zu folgen und die amtlichen Archive zu öffnen. In Italien reagiert man wenigstens auf Tannenberg ehrlich. Der „Corriere della Sera" erklärt einfach, die Unverletzlichkeit der Verträge gründe sich nicht auf die moralische Verantwortung, die einen unmöglichen Prozeß (!) zur Voraussetzung habe, sondern auf das heilige Recht des „Sieges" und auf die nationalen Ansprüche, die durch Jahrhunderte fällig geblieben waren.

Der Deutsche Städtetag.

Am 23. September beginnt in Magdeburg die 7. Hauptversammlung des Deutschen Städtetages, jener Organisation, die die deutschen Städte von 10 000 Einwohnern an aufwärts umfaßt. Mehr als 1000 Vertreter der deutschen Selbstverwaltungen werden an dieser Tagung teilnehmen, und die Tatsache, daß sowohl der Reichskanzler wie der Reichsfinanzminister sich ebenfalls zum Städtetag nach Magdeburg begeben werden, spricht für die Bedeutung dieser Veranstaltung. Ist doch auch der Städtetag die stärkste Vereinigung deutscher Kommunen, wenn auch die deutschen Städte nicht einheitlich organisiert sind, da neben dem Deutschen Städtetag der Reichsstädtebund besteht, der die kleineren und mittleren Städte bis zu 40 000 Einwohnern umfaßt. Gegliedert ist der Deutsche Städtetag in der Weise, daß seine Träger in den Ländern die Landesstädtetage und in Preußen die Provinzialstädtetage sind. Die Mitgliedstädte wählen ihre Vertreter zur Hauptversammlung, deren Arbeitspensum vom Vorstand bestimmt wird. Das Stimmrecht in der Hauptversammlung ist so gestuft, daß für Städte mit 25 000 Einwohnern eine Stimme, über 25 000 Einwohnern 2 Stimmen, über 50 000 Einwohnern 3 Stimmen und bei mehr als 150 000 Einwohnern für jede angefangenen 100 000 eine weitere Stimme festgesetzt ist. An Beratungsstoff wird es der diesjährigen Hauptversammlung nicht fehlen und ein Artikel des Magdeburger Oberbürgermeisters Beims im „Heimatdienst" läßt klar erkennen, welche Fragen auf dieser Tagung im Vordergrunde stehen werden. Die Klagen der Städte gehen dahin, daß ihnen in der Nachkriegszeit immer neue Aufgaben übertragen worden sind, während man ihnen gleichzeitig das Recht nahm, ihre Finanzen selbständig zu ordnen. „In dieser Richtung," so schreibt Oberbürgermeister Beims, „läuft die Entwicklungslinie, die sich markant in der Kommunalgeschichte seit Kriegsende abhebt: Stärkste Inanspruchnahme der Gemeindeverwaltungen auf Gebieten, die sie bisher nicht bearbeitet haben, Belastung mit großen Ausgaben für die Wohlfahrtspflege und anderes, stärkste Vermehrung der Verwaltungsarbeit und gleichzeitig Einschränkung des Steuerrechts. Materielle Abhängigkeit von der Reichsgesetzgebung, vielfache Vermehrung der Aufsichtsinstanzen und der Aufsichtsstellen. So bietet das Bild der heutigen Kommunalverwaltungen ein neues Gesicht. Die Grundlagen der Kommunalwirtschaft sind von Grund aus verändert." Mit allen diesen Dingen wird man sich in Magdeburg eingehend befassen, man wird keine Klagelieder voll pessimistischer Ergebenheit anstimmen, sondern man wird unter Hinweis auf die kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Leistungen der deutschen Städte seine Auffassungen darlegen und wird sich so mit dem großen Problem Reichspolitik und Gemeinden, wie mit allen jenen Fragen, die auf der Tagesordnung dieser Hauptversammlung stehen, auseinandersetzen.

Hörsing über die Aufgaben des Reichsbanners.

* **Berlin**, 21. Sept. (**Funkspruch.**) Den Blättern zufolge sprach auf einer republikanischen Kundgebung anläßlich des diesjährigen Gautreffens des thüringischen Reichsbanners in Weimar u. a. Hörsing über die Aufgaben des Reichsbanners. Er führte u. a. aus: 1928 müsse der entsprechende Wahlsieg ausgefochten werden, damit wahrhafte Republikaner wieder das Steuer des Staates in die Hand bekämen. Heute hätten die Gegner des Staates von Weimar die Macht. Das müsse aufhören. Es gelte den Aufbau der Republik zu einem sozialen Gemeinwesen, in dem auch der ärmste Sohn unseres Volkes sich wohl fühlen könne, das ihm auch innerlich eine Heimat zu sein vermöge. Im Flaggenkrieg könne es nur einen Sieger geben: die deutschen Republikaner. Schwarzweißrot sei nie die Flagge deutscher Nation gewesen, sondern wie heute die Parteifahne der Deutschnationalen, so schon immer die Fahne der privilegierten, die Fahne der besitzenden Schichten des deutschen Volkes.

Chamberlain auf der Mittelmeerreise.

TU. **Paris**, 21. Sept. Der englische Außenminister Chamberlain traf gestern morgen in Begleitung seines Sekretärs in Cannes ein, wo er am Bahnhof von seiner Gemahlin erwartet wurde. Der „Delphin", an dessen Bord Chamberlain eine dreiwöchige Mittelmeerreise unternimmt, lichtete um halb 11 Uhr die Anker.

Der Unterwirt, der Oberwirt, der Sepp und der Doktor.

Von

Else Arnhem.

Der Unterwirt am Eingang und der Oberwirt am Ausgang des Dorfes waren spinnefeind miteinander. Man sagt, wenn zwei aus dem gleichen Gewerbe sich nicht ausstehen können, dann ist in neunzig von hundert Fällen Konkurrenzneid der Grund. So auch hier.

Der Oberwirt behauptete, der Unterwirt schnappe ihm die beste Kundschaft weg, während der Unterwirt Aehnliches vom Oberwirt zu sagen wußte. Wog der Unterwirt, um den anderen auszustechen, den Bäuerinnen fünf Gramm mehr auf die Ware, so wußten die Gewitzten, daß es tags darauf dem Oberwirt auf zehn Gramm nicht ankommen würde — und richteten sich danach. Nahm aber der Oberwirt für ein Maß Bier zwei Pfennige weniger, bequemte sich der Unterwirt flugs dazu, drei Pfennige abzulassen, und schneller als der Rundfunk es hätte vermitteln können, wußte man im Dorf von diesen Vorteilen.

Das ging so seine Zeit, bis der Oberwirt eines Tages mit Erschrecken feststellte, daß seine bis dato behäbige Leiblichkeit durch die fortwährenden Aufregungen an Rundung einbüßte, was ihm mit einer Untergrabung seiner Gesundheit gleichbedeutend, und der Abhilfe bedürftig erschien. Was aber tun? Etwas ganz Unerhörtes, etwas, das sein Gasthaus verschönte, heraushob, schon von weitem anziehend machte und zugleich dem Unterwirt für alle Zeiten die Laune verdarb, koste es auch ein Sündengeld.

Und er fand, was er wollte, fuhr in die Stadt und kam vergnügt zurück, so vergnügt, daß er beim Eingang ins Dorf, dem vor der Tür seines Hauses stehenden Feind, freundlich zuwinkte.

Den Unterwirt rührte fast der Schlag. Himmelsackra . . . das hatte doch was zu bedeuten! Aber was in aller Welt? Der arme Unterwirt grübelte vergeblich und wurde noch unsicherer, als der Konkurrent am oberen Ende des Dorfes den Kampf plötzlich aufgab.

Eine Ruhe kehrte in das Dorf ein, die unheimlich war und die der Ruhe vor dem Sturm verteufelt ähnlich sah. Der Unterwirt wurde beinah krank darüber und ersehnte von Woche zu Woche des Sturmes Ausbruch, bis es eines Tages endlich soweit war.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Mär von Haus zu Haus, daß der Oberwirt eine Krippe vor der Tür stehen habe, eine Krippe für die Fuhrwerkspferde . . . . wie man sie schöner noch nie gesehen hätte.

In Scharen zogen die Leute zum Oberwirt, in Scharen hielten die Fuhren vor seinem Gasthaus, und in Scharen kamen die Wagen sogar aus den Nachbardörfern, fuhren beim Unterwirt vorbei, knallten laut mit der Peitsche und . . . . . rollten vorüber ohne anzuhalten hinauf zum oberen Gasthaus.

Gelb wurde der Unterwirt vor Neid, und Galle im Blut, stieg er eines Morgens vor Tau und Nebel hinauf zum Hause des Feindes, wo die Krippe stand, neu und leuchtend lackiert, mit schönen Mustern bemalt, ein Kunstwerk, das schweres Geld gekostet haben mußte, wie der Unterwirt sich ausrechnete, der nun nicht mehr wußte, womit er den Gehaßten übertrumpfen konnte.

Nicht lange, dann gab es eine neue Aufregung im Dorf. Die Krippe war über Nacht verschwunden, und es war kein Wunder, daß der Oberwirt fluchte wie ein Rohrspatz, der Unterwirt sich hämisch die Hände rieb, und die Leute teils lachten, teils munkelten.

Schikane des Unterwirt? — Der tat wie ein neugeborenes Kind, aber der Oberwirt behielt ihn deshalb im Verdacht, und es gab viele, die ihn darin bestärkten.

Monate vergingen und die Krippe blieb verschwunden und der Dieb unermittelt. Fröhlich blühte der alte Kleinkrieg zwischen den Konkurrenten wieder auf und schien den Höhepunkt der Erbitterung beinahe erreicht zu haben . . . da . . . über Nacht . . . stand die Krippe wieder an dem alten Ort und tat, als sei nichts geschehen.

Die Leute kamen und staunten, der Oberwirt selbst begriff nicht, wie das zugehen konnte, und der Unterwirt bekam stracks eine Gelbsucht.

Niemand würde die Lösung dieses Mirakels erfahren haben, wenn nicht der Doktor auf dem Wege zum Unterwirt im oberen Gasthaus eingekehrt wäre, wo just der Gemeindevorsteher und der Lehrer beim Dämmerschoppen zusammensaßen. Und da der Doktor, der vom Nachbardorf aus seine Landpraxis betrieb, vor dem Hause die schöne Krippe bewundert hatte, erzählten ihm die Beiden deren seltsame Geschichte.

Sie waren noch nicht damit zu Ende, als der Doktor laut auflachte und erklärte, Ihnen nun auch eine Geschichte zum Besten zu geben, deren Sinn ihm eben erst aufgegangen sei.

„Kommt da eines Morgens der Sepp aus meinem Dorf zu mir, jawohl, der blöde Sepp, wie ihr ihn nennt, fiebert und klagt über Gliederschmerzen, und ich sehe sofort, was los ist. „Ja Sepp," sage ich, „da hilft nichts, du hast die Grippe!" Guckt mich der Bursch an, als wäre ich ein Gespenst, wird blaß und stottert„ „Ja mei . . . Herr Doktor . . . die . . . die? „Natürlich," bestätigte ich, „die Grippe hast du!" . . . und ich verstehe nicht, warum nun der Sepp die Hände ringt und weinend vor Aufregung mich anfleht„ „Geben Sie mich nicht an, Herr Doktor, ich bitt' Sie, und ich will auch alles wieder gut machen; ich bring' sie ganz gewiß zurück." Und ehe ich ihn noch befragen kann, was er eigentlich meint, greift er nach der Mütze und ist auf und davon.

Wißt ihr nun, wer euch die Grippe gestohlen hat?"

Der Sepp! Niemand zweifelte daran, und lachend blickten die Männer zum Oberwirt hinüber, der ganz aufgeregt war.

„Sackra . . . und ich dachte . . . ." so brummelte der in seinen Bart, und war plötzlich auch auf und davon.

Am nächsten Tag gab es wieder eine Sensation im Dorf. Der Oberwirt und der Unterwirt haben Frieden geschlossen, auf wie lange, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen.

Theater in Baden-Baden.

Als erste Uraufführung des Spieljahrs wurde auch in Baden-Baden, gleichzeitig mit anderen Bühnen, Bernhards Blumes „Treibjagd" gebracht. Anläßlich der Karlsruher Uraufführung wurde über das Stück schon berichtet. Trotzdem es weniger aus dramatischem als aus epischem Empfinden heraus gestaltet ist und seine dramatische Absicht über die Aufzeichnung eines psychologischen Stimmungsbildes nicht hinaus gelangt, hat bei der hiesigen Aufführung doch die athmosphärische Spannung dieser Treibjagd der verspielten Schicksale bis zu einem gewissen Grad sehr fesselnd gewirkt. Ein Verdienst an der Herausarbeitung der Antithesen und der Pointierung des Tempos hat in beträchtlichem Maß die ausgezeichnete Aufführung unter dem Intendanten Dr. Grußendorf, dessen Inszenierung durch klug nuanciertes Zusammenspiel in ihrer Einheitlichkeit zu starker Geschlossenheit kam. Als Darstellerin der Hauptrolle der Balbanowa brachte Helga Nielsen den Grundton der Zerrissenheit in packenden Abstufungen, die das vielgestaltige Talent dieser Kraft wiederum von einer neuen Seite zeigte. Eine Figur von eindringlicher Schönheit schuf auch Rich. Eggarter als Walkin, scharf profiliert waren der Ogan von Max Schmack und der Gogolin von Wolrad Rube. Heinz Porep unterstützte den Erfolg der Aufführung wesentlich durch räumlich und koloristisch sehr gut komponierte Bühnenbilder. — Nachzutragen ist noch einiges über die Aufführung von Lengyel-Biros bewährtem Zugstück „Die Zarin", das einer neuengagierten Kraft, Elsa von Hagen Gelgenheit gab, sich als ausgezeichnete Bühnenerscheinung und Darstellerin von ausgeklügelter Sicherheit in der Beherrschung schauspielerischer Mittel zu zeigen, die sich jedoch gern im Dekorativen ausgibt und mit eisgekühltem Charme operiert. Bedeutsamer erschien das ebenfalls neue Mitglied Adolf Ziegler als Cserny, ein Schauspieler von hohen Graden, jung, frisch, natürlich und echt in Elan und Temperament, ausgezeichneter Sprecher, der auch im überstürzten Tempo verständlich bleibt und eine Fülle von Nuancen im Stil der Auffassung und Darstellung hat. Die Aufführung, ebenfalls unter dem Intendanten Dr. Grußendorf zeigte neu befestigte Ensemblesicherheit, und auch hier wirkte Poreps Bühnenbild stark und fesselnd mit. -ae-

Spielbeginn im Konzerthaus. Für den Zweck einer sonntäglichen Abendunterhaltung ist der Schwank von Hoppwood glücklich gewählt. Du lieber Gott, psychologische Wahrscheinlichkeit und Wahrscheinlichkeit der äußeren Handlung verlangt man ja von solchen Sachen nicht, und in dieser Beziehung unterscheidet sich auch der neue amerikanische Schwank in nichts von der gewohnten Kost. Das Schwankthema und seine Verwicklungen sind natürlich auch in anderer Form schon oft dagewesen. Aber das ganze ist so hübsch burlesk, so launig und mitunter pikant witzig, daß man gerne in dem Strom der allgemeinen Heiterkeit mitschwimmt, der sich von dem Stück ergießt. Herr Eugen Schulz-Breiden, die neue Regiekraft, hat dem Schwank einen netten äußeren Rahmen und ein flottes Tempo gegeben, ihm offenbar auch humoristische Lichter aufgesetzt, die das Zwerchfell rühren. An dem großen Heiterkeitserfolg sind vor allem Nelly Rademacher und Alfons Kloeble beteiligt. Nelly Rademacher war so übermütig, so charmant, so exzentrisch und so launisch in sprudelndem Wirbel, daß sie immer wieder verdienten Beifall auf offener Szene erntete. Alfons Kloeble diesmal nicht als eleganter Bonvivant, sondern als rührend hilfloser Liebhaber, in die unglücklichsten Situationen gezerrt, wirkte unglaublich komisch. Daß Paul Müller als alberner Kurmacher und eifersüchtiger Ehemann die Lacher auf seiner Seite hatte, versteht sich von selbst. Paul Gemmecke als verständnisinnig schmunzelnder und frecher Junggesellendiener setzte dem Schwank einige hübsche Pointen auf. Friedrich Prüter, Hilde Willer und Eva Quaiser paßten sich dem Schwankmilieu gut an. -a-

Karst.

Von

Leonhard Adelt.

Weshalb meine militärische Laufbahn mit dem Leutnantsstern erlosch? Das hat einen allgemeinen Grund und einen besonderen, und beide hängen unmittelbar zusammen.

Meine erste Station als Leutnant lag im dalmatinischen Karst. Im Karst ist eigentlich schon falsch gesagt — sie lag oben auf dem Karst, auf seinen spitzigsten Graten, auf denen nichts wächst, zu denen kein Tier und, außer einigen Soldaten, keine Menschenseele dringt. Die Sonne bringt manchmal den nackten Kalk zur Weißglut, und bei Gewitter steht er in dem Trommelfeuer einer Weltkriegsschlacht.

Dem Hauptwerk sind die Oktaeder der Außenwerke schwindelnd hoch vorgelagert. Auf jedem dieser Außenforts horstet ein Leutnant mit ein paar Mann. Die Abkommandierung dauert ein halbes Jahr; sechs volle Monate sind Offizier und Mannschaft ohne Verbindung mit der Welt. Alle vierzehn Tage gibt sich der Leutnant schriftlich zum Haarschneiden um Urlaub ein und reitet dann auf seinem Maultier von dem Felsenriff hinunter in das Hauptfort. Die Kameraden dort liegen mangels anderer Beschäftigung mit Feldstechern schon auf der Lauer und verfolgen zwei Stunden lang den vorsichtigen Abstieg des Maultieres mit der freudig erregten Spannung einer Opernpremière. Denn einen anderen Menschen sehen und sprechen als die immer gleichen, mit denen man Tag und Nacht auf engstem Raum zusammen hockt, bedeutet für die kriegerischen Einsiedler im Karst beinahe Geistesrettung.

Solch ein Außenwerk war also meine erste Militärstation im Karst. Das Fort bestand selber nur aus einem in Oktaederform gebrachten Felsen, in dessen ausgesprengten Kasematten wir die Stunden unserer Dienstfreiheit verbrachten. Denn die schattenlosen Bastionen oben brannten bei Tage in Höllenglut. Nachts löste sich die kahle Steinwelt in die unwirkliche Phantastik einer Mondlandschaft; das Gitter meiner Fensterluke malte im bleichen Mondschein Kreuze auf den harten Boden, unheimliche Töne wurden laut, es spukte und gespensterte aus allen Ecken, und manchmal fand man einen Posten mit schreckverzerrten Zügen tot.

Nach ein paar Nächten klopft es von außen an mein Gitterfenster, das in die unersteigbar hohe Felsenwand gehauen ist. Ich fahre aus dem Feldbett auf, frage, wer da ist. Keine Antwort. Habe ich geträumt? Seltsam! Es klopft dreimal, ist wieder still. Ich gehe an das Fenster, das im Mondlicht schwimmt, schließe die Läden, die vielleicht der Windstille zum Trotz geklappert haben, lege mich wieder. Nach einer Weile beginnt das Klopfen aufs neue. Ich starre auf die Läden, und mir ist, als ob sie sich langsam öffneten. Ich fasse nach dem Revolver, schieße, das Holz zersplittert, das Echo des Schusses dringt von Fels zu Fels und alarmiert die Feste. Ich lasse die Mannschaft ins Gewehr treten, frage sinnloser Weise, ob sie draußen im Felssturz nichts Auffälliges gehört oder gesehen hätte; mein Wachtmeister zuckte die Achseln.

Ich gewöhnte mich in der Folgezeit an die gespenstischen Besuche; die Ursache der nächtlichen Klopfgeräusche habe ich nicht herausbekommen. Es begann die Zeit der großen Gewitter. Wohl die wenigsten Menschen haben eine Vorstellung von der Furchtbarkeit der elektrischen Dämonen eines Gewitters, die den Karst bei Sonnenschein und Schneesturm überfallen. Blitze zucken vielverästelt oder blendend breit in pausenlser Folge, und der Donner überbrüllt in kurzen Atemstößen jedes Menschenwort.

Mein Wachtmeister torkelt in die Kasematte und erstattet Meldung, indem er sie mir ins Ohr schreit: „Melde gehorsamst, den Posten im Defilée hat es erschlagen. Und mir ist auch nicht wohl."

Damit fällt er um. Ich lege ihn auf mein Feldbett, öffne ihm den Kragen, rufe meinen Burschen aus den Mannschaftskasematten und eile selbst nach oben. Die Posten, auch bei den Geschützen, sind wegen der Blitzgefahr bis auf den einen alle eingezogen. Eine steile Eisenleiter führt zum Defilée. Ich stelle den einen Fuß auf sie, hebe den andern und weiß: wenn ich ihn niedersetze, kann ich im gleichen Augenblick tot an den Eisensprossen kleben bleiben. Jedoch ich komme gut hinauf. Das Defilée steht in grellen, steilen Flammen. Ueberall, wo Metallgestänge aus dem Stein ragt, schießen Elmsfeuer senkrecht hoch. Durch dieses Feuermeer dringe ich zum Posten vor. Aufrecht lehnt er an der glatten Bastion, das beiseite stehende Gewehr leuchtet elektrisch. Ich rufe den Menschen an, er hat verglaste Augen, ich rüttle ihn, er droht umzusinken. Der Blitz hat ihn betäubt. Ich führe den Mann an eine geschützte Stelle, allmählich kommt er wieder zu sich. Die Hand mit dem Taschentuch umwickelt, fasse ich das Gewehr; von Blitzen umloht, im Krachen der Einschläge klettern wir die Eisensprossen hinab. Die Mannschaft, in der Kasematte zusammengedrängt wie eine Herde Schafe, flüstert sich zu: „Der neue Leutnant hat Schneid".

Ach du lieber Himmel, ob Held oder Feigling — gegenüber der Gewalt der Elemente kommt das ganz auf eins heraus. Vier Monate dieses Zuchthausdaseins habe ich hinter mir, und sie erscheinen mir wie ebensoviel Jahre, als mich bei einer Uebung im Gelände das Schicksal ungezählter Kameraden trifft: der Blitz. Ich bin im Abstieg durch Geröll, als sich aus dem Regen ein überirdisch heller Schein auftut und mich fällt, während meine Eingeweide sich zusammenkrampfen. Ich sehe nichts mehr, aber ich fühle, wie man sich über mich beugt, und ich höre eine Stimme seufzen: „Armer Kerl!" Dieselbe Stimme sagt etwas später: „Melde gehorsamst, Herr Major, den Leutnant hat der Blitz erschlagen".

Ich höre alles, aber ich bin außerstande, mich zu rühren. Endlich gelingt es mir, die Augen aufzuschlagen und den Mund zu öffnen. Mit Anstrengung bringe ich hervor: „Schafskopf, gib mir eine Zigarette". Mein Kamerad prallt erschreckt zurück.

Der Blitz ist mir das rechte Bein hinab und das linke dann heraufgefahren. Drunten im Spital verurteilt mich der Stabsarzt zu leichter Kost: Semmel in Milch. Ich komme um vor Hunger, tobe, worauf der Medizinmann mir ein heißes Bad verordnet: 35 Grad. Die Ordonnanz mißt und nimmt das Thermometer aus dem Wasser, das heiß und immer heißer wird. Ich beschimpfe den Mann, er beruft sich auf den ärztlichen Befehl, ich werde krebsrot am ganzen Körper, brülle vor Schmerz, bin schon gar und will heraus, der Bursche hält mich mit Gewalt zurück. Auf mein Gebrüll erscheint der Stabsarzt, taucht das Thermometer, der rote Strich steigt: 35—40—45—50 . . . entsetzt reißt mich der Doktor aus der Badewanne und faucht die Ordonnanz an: „Kerl, ich habe doch gesagt: das Thermometer darf nicht über 35 steigen!" Die Ordonnanz gekränkt: „Zu Befehl, ich habe auch genau aufgepaßt. Als das Thermometer auf 35 stand, habe ich es gleich heraus genommen, sonst mußte es ja noch höher steigen!"

Trotz dieser Pferdekur genaß ich von dem Blitzschlag und rückte wieder in mein Adlernest ein. Aber die Lust am Handwerk war mir vergangen, und so nahm ich die erste Gelegenheit wahr, mich bei meinem höchsten Vorgesetzten heillos unbeliebt zu machen.

Mein Unfall nämlich veranlaßte das Generalkommando zu einer Rundfrage an die Stationskommandanten im Karst, wie die vielen Menschenverluste durch Blitzschlag zu erklären seien. Das gab ein großes Kopfzerbrechen bei den Kommandanten. Der eine schrieb: „Der Blitz wird von dem Metall der Waffen angezogen". Der andere riet: „Durch die Ausdünstung der Mannschaft". Ich antwortete: „Der Blitz hat immer schon in den Karst eingeschlagen. Nur war früher kein Mensch so dumm, sich dort oben hinzustellen!"

Was ich sagte, stimmte, aber weil es stimmte, war es unerwünscht. So kam es, daß meine Heldenlaufbahn mit dem Leutnantsstern erlosch.

Abenteuer auf der Affenjagd.

Von E. Hesse, Newyork.

Seit Wochen hatten zwei Riesenaffen die Dörfer auf Borneo heimgesucht — hatten die Männer getötet und die Weiber verschleppt. So kamen denn die beiden Dyakhäuptlinge Omar und Munshee mit einem Händler zu der Tierhandlung von Charles Mayer in Singapore und baten ihn, die Bestien zu fangen und so die Dörfer von dieser Heimsuchung zu befreien.

Orang-Utangs stehen hoch im Preise, da sie schwer zu fangen sind und in Gefangenschaft meistens schnell eingehen, da sie für klimatische Einflüsse höchst empfindlich sind und sehr an Heimweh leiden. Hier bot sich eine ausgezeichnete Gelegenheit, zwei voll ausgewachsene Exemplare zu bekommen. So viele Eingeborene wie immer nur nötig, würden dem weißen Jäger helfen. Da Mayer fürchtete, die Wilden könnten die Tiere aus Rache töten, wenn sie lebend gefangen würden, nahm er den Häuptlingen das Versprechen ab, ihren ganzen Einfluß bei den Leuten aufzubieten, um dies zu verhindern. Als sie einwilligten, wurde gleich mit den Vorbereitungen begonnen.

Nach mehreren Tagereisen flußaufwärts ins Innere, erreichte die Karawane die Gegend, wo die Affen hausten, und man beratschlagte, wie die Jagd am besten anzustellen wäre.

So wurde denn das Werk begonnen, erzählte Mayer: Auf meine Anordnung ließ Omar von einigen seiner Leute starke netzartige Geflechte aus indischem Rohr herstellen. Ich machte Pläne für zwei Käfige und ließ durch andere Leute Baumzweige sammeln. Nachdem das Gerüst der Käfige fertig war, wurde es dicht mit Rohr durchflochten, so daß die Affen in einem Geflecht gefangen waren, selbst wenn die Stangen brechen sollten.

Die Kraft eines Orang-Utangs oder „wilden Menschen", wie das Wort auf malayisch heißt, liegt hauptsächlich in seinen Armen, die ausgebreitet zehn Fuß oder mehr messen.

Die Orang-Utangs leben gewöhnlich in Kolonien von vierzig bis sechzig Stück, und der größte und kräftigste ist der Häuptling. Sie richten ihre Lagerstätte in den Bäumen auf Plattformen her, indem sie Aeste abbrechen und kreuzweise übereinander legen.

Im Kampfe entwickelt der Orang-Utang eine furchtbare Wildheit. Sitzt er auf einem Baume umzingelt und hat er zu große Furcht herunterzukommen, so gerät er außer sich vor Wut und gebärdet sich wie rasend. Hat er es einmal auf einen bestimmten Eingeborenen abgesehen, ist dieser so gut wie tot.

Es galt nun, die Bäume rundum zu fällen, so daß nur der eine übrig blieb, auf dem die Affen saßen. Der Dschungel war so dicht, daß man erst die Schlingpflanzen durchtrennen mußte, die sich zwischen den Bäumen hin und her wanden und die Stämme noch aufrecht hielten, selbst wenn sie unten abgehauen waren. Die Bäume wurden so gefällt, daß sie aufrecht stehen blieben. Auf ein Zeichen sollte dann jeder abgehackte Baum fallen, die in der Mitte zuerst, bis nur der eine allein übrig blieb, auf dem die Affen ihre Lagerstätte hatten.

Das Hacken und Sprechen lockte hunderte von Dschungeltieren an, darunter viele kleine Orang-Utangs. Schnatternd und schreiend sah uns die ganze Gesellschaft beim Arbeiten zu.

Lange bevor die beiden rauhen Gesellen zu ihrer Lagerstatt zurückkehrten, waren wir auf dem Wege zu Omars Dorf. Der erste Teil der Arbeit war getan. Als wir den Dschungel verließen, sah er nicht viel anders aus, denn als wir anlangten. Zwar würden die Orang-Utangs merken, daß jemand hier gewesen, doch war ich trotzdem ziemlich sicher, die Abwesenheit menschlicher Wesen würde sie wieder beruhigen. Auch blieben ihnen mehrere Tage Zeit, sich an etwaige bemerkte Veränderungen zu gewöhnen.

In der folgenden Woche vermieden wir die Stelle so viel wie möglich, Mannschaften mit Bündeln dürren Grases und trockener Aeste näherten sich bis auf fünfhundert Fuß, warfen die Bündel hin und kehrten ins Dorf zurück. Gras und Büsche sollten als Brennstoff für das Feuer dienen, das ich rings um den Baum herum anzünden wollte, sobald die Orang-Utangs dort umzingelt waren.

Als Netze und Käfige schließlich fertig waren und das Brennmaterial sich an Ort und Stelle befand, begann ich die Leute auf ihre Tätigkeit zu drillen. Fünfzig Mann sollten die Bäume rings umwerfen, zehn die Stelle säubern, wo der große Baum mit den Affen hinschlagen sollte, und zehn Mann würden je eine Seite des großen Netzes handhaben. Von den letzteren Mannschaften würde der Erfolg abhängen, denn bei unrichtiger Handhabung des Netzes würden die Tiere entweichen. An Mut und in Gefahr erprobte Leute wurden ausgewählt, und sie übten unzählige Male mit einer hohen Stange, die umfiel, worauf die Leute das Netz über ein Bündel Gras warfen, das an der Spitze festgebunden war und die Affen darstellen sollte.

In der achten Nacht trommelte ich alle Leute in Omars Dorf zusammen, und noch vor Tagesgrauen brachen wir auf. Sie mußten abermals versprechen, die Tiere nicht ohne meine Einwilligung zu töten, und ich gelobte ihnen, bei der geringsten Gefahr zu schießen.

Als es hell wurde, stand jeder auf seinem Posten und wartete auf meinen Pistolenschuß als Zeichen. Wir konnten die beiden Orang-Utangs sehen, die auf ihrem Lager schliefen.

Leise stahlen sich die Männer fort, die das letzte Stück der Bäume durchhauen und sie umwerfen sollten. Ali war neben mir und trug mein Gewehr. Omar und Munshee standen zu meinen beiden Seiten. Ich wagte kaum zu atmen, während ich auf ihr Zeichen wartete, daß die Leute bereit wären. Ali behielt die Affen scharf im Auge, um mich zu warnen, sobald sie sich rühren würden.

Da endlich — noch einen schnellen Blick um mich her, und ich feuerte die Pistole ab. Sofort ging ein Höllenspektakel los. Die Wilden stießen gellende Laute aus, lärmten mit Schlagtrommeln und schlugen gegen die Baumstämme. Verstört fuhren die Orang-Utangs auf und turnten auf ihrer Plattform umher. Durch den Lärm vernahm man hin und wieder die Hiebe der Baumfäller. Nun fielen die Bäume um. Der ganze Dschungel schien zusammenzuklappen, und bald stand der mächtige Baum mit den Affen nur noch allein da. Sie schrien und hielten sich gegenseitig umklammert. Leute mit Grasbündeln eilten herbei und steckten das Feuer an. Andere kamen mit Laub, um Rauch zu erzeugen. Einer der Orangs machte Miene, herunter zu kommen, und ich griff nach meinem Gewehr. Doch als er in den Rauch geriet, kehrte er schreiend zum Lager zurück.

Als der Qualm dichter wurde, kletterten die beiden Tiere höher hinauf und saßen schließlich auf dem höchsten Ast, sich gegenseitig umarmend in panischem Schrecken.

Die Wilden tanzten und stießen gellende Schreie aus. Durch die Rauchwolken, die über uns hinzogen, sah man hin und wieder die schwarzen Gestalten der Affen mit umherfuchtelnden Armen und rotem, weitgeöffnetem Maul. Der Lärm war fürchterlich. Einige Minuten lang stand ich da und vermochte mich nicht zu rühren. Hoch im Baumwipfel klammerten sich die Orang-Utangs aneinander und schwankten hin und her. Da meldete Omar, die Stelle wäre aufgeräumt, wohin der Baum fallen sollte. Ich befahl, das Netz bereit zu halten, und ließ durch zwei Häuptlinge den Leuten ihre Plätze anweisen.

So hielten denn die Leute die großen Rohrnetze bereit, um sie über die Affen zu werfen, wenn der Baum fallen würde. Andere Wilde mit scharf zugespitzten Pfeilen standen bereit, auf die Bestien loszugehen, wenn das Netz nicht gut fallen sollte. Alle waren in höchster Erregung . . . .

Auf ein Zeichen brach der Höllenspektakel von neuem los. Männer liefen durch den Rauch, um den Baum vollends zu fällen.

Die Schlagtrommeln lärmten, die Wilden stießen gellende Schreie aus . . . einen Augenblick schwankte der Baum . . . die Affen schrien vor Entsetzen . . . die Leute mit den Netzen duckten sich, bereit zum Aufspringen. Langsam legte sich der Baum auf die Seite . . . mit zunehmender Geschwindigkeit schlug er an der berechneten Stelle auf . . . der ganze Dschungel schien in Aufruhr . . .

Jäh verstummten die Affen. Als sie auf den Boden aufschlugen, waren sie vor Schreck gelähmt. Schon flog das Netz über sie. Im Augenblick waren sie wieder bei Besinnung und nahmen den Kampf auf. Mit langen, schwarzen, kraftvollen Armen zerrten sie an dem Geflecht. Sie sprangen und fochten und bissen in die Seile.

Da plötzlich fuhr eine haarige Pranke durch das Netz, das die wütenden Bestien gefangen hielt, griff einen Wilden bei der Kehle und schleuderte ihn hoch in die Luft — er brach das Genick.

Das Netzgeflecht bestand die Probe, denn der verzweifelte Widerstand der ersten paar Minuten konnte nicht lange anhalten. Ich ließ daher die Seile ein wenig lockern.

Jäh wie ein Blitz aber schoß eine große Klaue durch das Netz und ergriff meinen Fuß beim Knöchel. Ich schlug zu Boden und umklammerte im Fallen den Ast eines gefällten Baumes. Mit allen Kräften hielt ich mich daran fest. Doch meine Finger erlahmten und glitten ab bei dem furchtbaren Zerren der Bestie. Hüft- und Kniegelenk schmerzten für einen Augenblick. Dann wurde mein Bein gefühllos. Vor Entsetzen gelähmt, standen die Wilden da. Und ich konnte nicht schreien! Immer dumpfer wurde es mir im Kopf, und ich wunderte mich nur, warum niemand etwas tat.

Endlich ergriffen Ali und Omar eine Keule und schlugen auf den Arm des Orang-Utangs ein. Das Zerren hörte auf und ich merkte, daß ich von dem Netz fortgeschleift wurde. Einige Minuten lang war ich zu betäubt, um zu wissen, was vorging. Doch der Gedanke, die Wilden könnten die Affen töten, während ich so dalag, ließ mich auffahren — sie standen da, starrten mich und die Tiere an und wußten nicht, was sie tun sollten. Zum Glück war mein Bein nicht gebrochen, sondern nur so böse verrenkt, daß ich nicht darauf stehen konnte. Während ich daher auf dem Boden saß und die Arbeiten leitete, wurden Stricke durch die äußeren Maschen der Netze gezogen. Dann zog man das Netz zusammen, und die beiden Bestien steckten im Sack. Jetzt konnte ich unseren Fang zum ersten Male mustern — es waren die beiden größten Orang-Utangs, die jemals auf Borneo gefangen wurden.

Nach und nach wurden sie erschöpft und gaben den Kampf auf. Hin und wieder fuhr noch ein langer Arm durch das Geflecht, dessen Finger sich auf und zu krallten. Schnatternd standen die Wilden umher, starrten auf die Tiere und lachten.

Aus Zweigen wurden zwei Bahren hergestellt, eine für den Toten und eine für mich. Das Netz wurde an drei Stangen aufgehängt und von zwölf Mann getragen. So ging es ins Dorf zurück. Die Träger mußten oft wechseln, denn unsere Gefangenen wogen über fünfhundert Pfund.

Auf halbem Wege kamen uns die Dorfbewohner schon im Dschungel entgegen, außer sich vor Freude über den Fang der gefürchteten Bestien — der beiden Riesenaffen.

Es gibt noch Richter.

In Varasdin nämlich, jenem schönen Städtchen in Jugoslawien, von dem man hier in Deutschland im allgemeinen auf Grund des Schlagertextes weiß, daß dort die Rosen blüh'n.

Viel mehr aber scheint auch dort nicht los zu sein, denn die dortigen Gerichte, das Bezirksgericht, das Kreisgericht und die Staatsanwaltschaft, verfügen über keine eigenen Gebäude, sondern amtieren in einem Privatbau, dessen Eigentümer ein Graf Beroldingen ist.

Auf Grund des neuen Wohnungsgesetzes forderte Graf Beroldingen einen höheren Mietzins vom Gericht; der Staat jedoch verweigerte die Erhöhung. Nunmehr klagte der Hausbesitzer beim Varasdiner Gericht, also bei seinem eigenen Mieter auf Exmittion.

In der Tat entschied das Gericht auf Grund der Gesetzesvorschriften, daß der erhöhte Mietzins zu zahlen oder andernfalls das Gebäude am 1. August zu räumen sei. Die höhere Instanz bestätigte das Urteil, und da das Gericht nicht auszog, hat der Hauswirt die Exmittion eingeleitet.

Man hat also die Rechtsgroteske vor sich, daß das Varasdiner Gericht seine eigenen Beamten dazu hat aufbieten müssen, sich selbst zu exmittieren, was um so schwerer ins Gewicht fällt, als ein neues Gebäude noch nicht gefunden ist und man die Akten bisher in den ausgeräumten Klassenzimmern einer Schule hat unterbringen müssen. Die richterliche Tätigkeit ruht inzwischen.

Man sieht also, es gibt noch Richter in Varasdin.

Beilagen-Hinweis.

„Ueber die Zeitschrift „Der Schünemann-Monat", Deutsche Blätter für Kunst und Leben, unterrichtet der der heutigen Auflage unseres Blattes beiliegende Prospekt. Diese groß angelegte, moderne Monatsschrift hebt sich durch Gediegenheit der literarischen und künstlerischen Beiträge wohltuend von der Unrast der „Magazine" ab, ohne an Reiz der Abwechslung hinter ihnen zurückzustehen. Für die geistig interessierte deutsche Familie ist daher der „Schünemann-Monat" das gegebene Blatt. Er bringt reich illustrierte Aufsätze über alle Lebensgebiete, Erzählungen und Novellen von hohem literarischen Wert. Im Oktoberheft beginnt das neueste Werk des „Bianca-Maria" Verfassers der von Leidenschaft durchpulste Künstlerroman „Der Geiger" von Reinh. Conr. Muschler. Im Ganzen gesehen wandelt also der „Schünemann-Monat" in den Bahnen der alten deutschen Monatshefte, gestaltet aber den Inhalt freier bunter, witziger, im edlen Sinne: moderner; er ist dabei aber billiger. Das umfangreiche, etwa 120 Seiten starke Heft kostet nur 1.20 RM."

CITROËN
AUTOMOBIL A·G
KÖLN-POLL
Generalvertretung für Mittelbaden: HERMANN BEIER & Co., G. m. b. H., KARLSRUHE, Ettlingerstr. 47, Telefon 6350—51.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 21. Sept. (Funkspruch.) Der Effektenmarkt empfing einige Anregungen von den Nachrichten über die Besserung der Außenhandelsbilanz im August und einen großen englischen Kredit für die Nationalisierung der deutschen Textilindustrie. Die Spekulation nahm Deckungskäufe vor, die sich auf alle Gebiete des Termingeschäfts erstreckten. Die Grundstimmung war wesentlich freundlicher, zumal sich auch die verschiedenen am Dienstag in Umlauf gesetzten ungünstigen Gerüchte nicht bewahrheitet haben und am offenen Geldmarkt eine Entspannung der Tagesgeldsätze eintrat. Allerdings war diese nur durch die vorübergehende Ausleihung der zum Ultimo bereitgestellten Mittel zu erklären. Die Sätze für Monatsgeld wurden im Hinblick auf den herannahenden Quartalswechsel auf 8—9 Prozent erhöht und kennzeichneten damit besser als die Bewegung des Tagesgeldes die wirkliche Lage am Geldmarkt.

Das Geschäft war zunächst im allgemeinen ruhig. Nur verschiedene Spezialpapiere verzeichneten lebhaftere Umsätze wie Elektroaktien im Anschluß an die internationale Hausse der Elektrizitätswerke und auf schweizerische Käufe, ferner Rhein. Stahl, Farben und Kunstseidenaktien. J.-G. Farbenindustrie zogen um 3 an auf die Meldung über die Ausarbeitung eines Verfahrens zur Herstellung verfeinerter Kunstseide. Vereinigte Glanzstoff plus 18.

Die Befestigung der Gesamttendenz setzte sich später noch fort, als bekannt wurde, daß sich eine am Samstag stattfindende Sitzung maßgebender Großbanken angeblich auch mit der Frage der Gründung einer Exportbank zur Hebung der deutschen Exportindustrie befassen wolle. Es sei geplant, den Exporteuren durch diese Bank größere Kredite zuzuführen und zu diesem Zweck eine Auslandsanleihe aufzulegen, deren Betrag sich auf mehrere 100 Millionen belaufen solle. Eine Nachprüfung dieser Version war im Augenblick nicht möglich. Voigt u. Häffner gingen in Reaktion auf ihre gestrige Hausse scharf zurück und verloren gegenüber ihrer letzten Notiz 33 (222).

Am Devisenmarkt befestigte sich die Reichsmark gegen Newyork weiter auf 4.1989. London-Newyork notierte 4.8658. Madrid behauptete die erhebliche Befestigung des Vortags nicht voll gegen London 28.11.
Mehl hat mäßiges Konsumgeschäft. Kleie und Hilfsfutterstoffe ruhig.

Im weiteren Verlauf der Börse war die Tendenz schwankend, da auf die zum Teil umfangreichen Kurserhöhungen Gewinnmitnahmen folgten, durch die das Kursniveau vereinzelt nachgab. Später traten dann neue Befestigungen ein, in deren Verlauf u. a. die Chadeaktien auf 572 (nach gestern 554.5) stiegen. Siemens u. Halske stellten sich auf 296.5, J.-G. Farben auf 298, Oberbedarf auf 105.

Privatdiskont kurze Sicht 5.87, lange Sicht 5.87 Prozent.

Bis zum Schlusse der Börse machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte, insbesondere auf in verstärktem Maß in Umlauf kommende Gerüchte über die bevorstehende Gründung der Exportkreditbank. Die Börse schloß zu den höchsten Tageskursen. An der Nachbörse war die Tendenz nicht ganz einheitlich, da verschiedentlich auf Gewinnmitnahmen die Kurse leicht abbröckelten. Gegen 14½ Uhr hörte man u. a. bei fester Grundstimmung folgende Kurse: Zellstoff Waldhof 312, Ver. Glanz 729, J.-G. Farben 298.25, Schultheiß 426, Ostwerke 405, Dt. Erdöl 150, Dessauer Gas 196, Siemens 296, Rhein. Stahl 195, Rhein. Braunkohlen 247, Phönix 111.25, Gelsenkirchen 151.75, Harpener 204, Köln-Neuessen 177.5, Hapag 149.75, Hamburg-Süd 223, Nordd. Lloyd 150, Dresdner 154, Danatbank 231.5, Dt. Bank 167, Voigt u. Häffner 216, Altbesitz 55, Neubesitz 15.50.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 21. Sept. An der heutigen Börse erfuhr die Tendenz eine merkliche Besserung. Die Spekulation, die in den letzten Tagen und namentlich gestern wieder ziemlich viel Material vorgegeben hatte, schritt zu Deckungen, während der Ordreeingang nach wie vor minimal blieb. Den Stoß zu der festeren Haltung gab die Außenhandelsbilanz für den Monat August. Die daran geknüpften Befürchtungen fanden keine Bestätigung, da die Passivität sich weiter verringert hat, infolge erneuten Rückganges der Einfuhr und Steigerung der Ausfuhr. Eine gewisse Anregung bot ferner die andauernde Depression am englischen Kohlenmarkt. Gegen die zum Schluß der gestrigen Abendbörse leicht erholten Kurse waren bei der ersten Notierung Kursbesserungen von 1—3 Prozent zu verzeichnen. In J.-G. Farben, Mannesmann und Rheinstahl nahmen die Rückkäufe stärkeres Ausmaß an, bei Kurssteigerungen von 3½—4½ Prozent. Einige Meinungskäufe wurden in Elektrowerten vorgenommen, von denen Schuckert 5½ Prozent und Siemens 7 Prozent anziehen konnten. Interesse zeigte sich auch für Bankaktien im Zusammenhang mit der Aufsichtsratssitzung der Deutschen Bank, aus der man günstige Erklärungen erwartete. Die Kursbesserungen betrugen hier 2—3½ Prozent — Zellstoff Waldhof waren 5½ Prozent erholt. — Nach der gestrigen scharfen Kurssteigerung lagen Voigt u. Häffner im Angebot bis minus 14 Prozent. Am Anleihemarkt war die Stimmung ebenfalls etwas fester und lebhafter. Anatolier waren stärker erholt. Interesse bestanden für Russen, Serben und Lemberger. Stärker gefragt waren Mexikaner. Goldmexikaner plus 4 Prozent. Deutsche Anleihen jedoch weiter vernachlässigt.

Berliner Devisennotierungen vom 21. Sept.

	20. Sept. Geld	20. Sept. Brief	21. Sept. Geld	21. Sept. Brief
Amsterdam	168.17	168.51	168.17	168.51
Buenos-Aires	1.793	1.797	1.793	1.797
Brüssel-Antw.	58.43	58.55	58.41	58.53
Oslo	110.81	111.03	110.89	111.11
Kopenhagen	112.37	112.59	112.37	112.59
Stockholm	112.86	113.08	112.85	113.07
Helsingfors	10.579	10.599	10.579	10.599
Italien	22.865	22.905	22.87	22.91
London	20.413	20.453	20.411	20.451
Newyork	4.1955	4.2035	4.195	4.203
Paris	16.46	16.50	16.45	16.50
Schweiz	80.89	81.05	80.885	81.045
Spanien	72.73	72.87	72.48	72.62
Japan	1.948	1.952	1.950	1.954

	20. Sept. Geld	20. Sept. Brief	21. Sept. Geld	21. Sept. Brief
Rio de Jan.	0.4991	0.5011	0.499	0.501
Wien	59.115	59.235	59.14	59.26
Prag	12.434	12.454	12.434	12.454
Jugoslawien	7.395	7.409	7.389	7.403
Budapest	73.40	73.54	73.40	73.54
Bulgarien	3.033	3.039	3.033	3.039
Lissabon	20.53	20.57	20.48	20.52
Danzig	81.37	81.53	81.38	81.54
Konstantinop	2.140	2.144	2.141	2.145
Athen	5.644	5.656	5.544	5.556
Canada	4.196	4.204	4.197	4.205
Urugnay	4.206	4.214	4.206	4.214
Kairo	20.935	20.975	20.935	20.975

Frankfurter Devisennotierungen vom 21. Sept.

	20. Sept. Geld	20. Sept. Brief	21. Sept. Geld	21. Sept. Brief
Amsterdam	168.17	168.51	168.16	168.50
Buenos-Aires	1.793	1.797	1.793	1.797
Brüssel-Antw.	58.43	58.55	58.40	58.52
Oslo	110.89	111.11	110.89	111.11
Kopenhagen	112.34	112.56	112.32	112.54
Stockholm	112.88	113.10	112.89	113.11
Helsingfors	10.579	10.599	10.575	10.595
Italien	22.86	22.90	22.85	22.89
London	20.412	20.452	20.411	20.451
Newyork	4.1940	4.2020	4.1920	4.2030
Paris	16.455	16.495	16.456	16.496
Schweiz	80.925	80.965	80.86	81.02
Spanien	72.79	72.93	72.63	72.77
Japan	1.948	1.952	1.950	1.954

	20. Sept. Geld	20. Sept. Brief	21. Sept. Geld	21. Sept. Brief
Rio de Jan.	0.4991	0.5011	0.499	0.501
Wien	59.14	59.26	59.12	59.24
Prag	12.44	12.46	12.36	12.56
Jugoslawien	7.396	7.410	7.396	7.410
Budapest	73.35	73.49	73.35	73.49
Bulgarien	3.033	3.039	3.033	3.039
Lissabon	20.53	20.57	20.48	20.52
Danzig	81.37	81.53	81.38	81.54
Konstantinop	2.140	2.144	2.141	2.145
Athen	5.644	5.656	5.444	5.556
Canada	4.196	4.204	4.197	4.205
Urugnay	4.206	4.214	4.206	4.214
Kairo	20.935	20.975	20.935	20.975

Züricher Devisennotierungen vom 21. Sept.

	20. 9.	21. 9.
Newyork	518 9/16	518.62
London	25.22⅞	25.24
Paris	20.33¼	20.35
Brüssel	72.20	72.20
Italien	28.25	28.25
Madrid	89.65	89.90
Holland	207.80	207.85
Stockholm	139.50	139.55
Kristiania	137.00	137.05
Kopenhagen	138.85	138.90
Prag	15.37	15.36½

	20. 9.	21. 9.
Deutschland	123.47½	123.52½
Wien	73.10¾	73.10
Budapest	90.70	90.70
Agram	9.13	9.13
Sofia	3.75	3.75
Bukarest	3.21	3.22
Warschau	58.00	58.00
Helsingfors	13.07	13.07
Konstantinop	2.63	2.64
Athen	6.92	6.90
Buenos-Aires	2.21¾	2.21⅝

Tendenz: schwankend

Berlin, 21. Sept. (Funkspruch.) **Ostdevisen.** Bukarest 2.614 G, 2.626 B; Warschau 46.85 G, 47.05 B; Kattowitz 46.85 G, 47.05 B; Posen 46.85 G, 47.05 B; Riga 80.88 G, 81.22 B; Reval 1.120 G, 1.126 B; Kowno 41.51 G, 41.69 B; Polen (groß) 46.85 G, 47.25 B; Polen (klein) 46.725 G, 47.125 B; Estland 1.10 G, 1.11 B.

Berlin, 21. Sept. (Funkspruch.) **Devisen am Usancenmarkt.** London-Kabel 4.8654½, London-Paris 124.02½, London-Brüssel 34.93¾, London-Amsterdam 12.138, London-Mailand 89.30, London-Madrid 28.12, London-Kopenhagen 18.16¾, London-Oslo 18.41¾, Kabel-Zürich 5.186½, Kabel-Amsterdam 2.49 7/16, Kabel-Warschau 8.95, Kabel-Berlin 4.199¼.

Prämiensätze

der Bankfirma BAER & ELEND, Karlsruhe.

	Okt.	Nov.	Dez.
A.E.G.	7½	10	12½
Bochumer	7	9½	12
Danatbank	7	9	11
Deutsche Bk.	5½	8	10½
Disconto	5½	8	10½
Dresdner	5½	8	10½
Dt. Erdöl	7	9½	12
Dtsch. Lux.	7	9½	12
Farbenind.	9½	12½	15½
Gelsenkirch.	7	9½	12
Hapag	6½	9	11½
Handelsges.	9½	12½	15½
Harpener	8½	11	13½
Licht Kraft	9	11½	14½
Mannesm.	8½	11	13½
Nordd. Lloyd	6½	9	11½
Phönix	6½	9	11½
Rheinstahl	9	12	15
S. H.	10	12½	15
Abl. o. Ausl.	1⅜	1⅞	2⅜

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

Berlin, 21. Sept. (Funkspruch.) **Produktenbörse.** Die allgemein ruhigere Tendenz findet in der Hauptsache wohl ihre Begründung in größerem Inlandsangebot in greifbarem Getreide, demgegenüber die Käufer vorsichtiger waren. Aber auch die wenig anregenden Auslandsmeldungen scheinen das Geschäft beengt zu haben. Für Weizenlieferung stellten sich die ersten Kurse infolge Begleichungen etwa 1 RM. niedriger. Auch Roggen wurde in Reaktion der scharfen Kurssprünge der letzten Tage 1 RM. schwächer. Gerste und Hafer behalten gedrückte Tendenz.

Berlin, 21. Sept. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 255—259, matter; Roggen: Märk. 247—250, matt; Sommergerste 220—265, Wintergerste 217—224, ruhig; Hafer: Märk. 197—212, ruhiger; Mais: loko Berlin 195—196, ruhiger; Weizenmehl 33.50—37, still; Roggenmehl 33—35, still; Weizenkleie 14.75, still; Roggenkleie 14.75, still; Raps 300—310, ruhig; Leinsaat —; Erbsen, Viktoria 46 bis 53; Kleine Speiseerbsen 26—29; Futtererbsen 21—22; Peluschken 21—22; Ackerbohnen 22—23; Wicken 22—24; Lupinen, blaue 15—16; Lupinen, gelbe —; Serradella, alt —; Rapskuchen 16—16.40; Leinkuchen 22.60—23.10; Sojaschrot 20—20.50; Kartoffelflocken 21.70—22.10 Reichsmark.

Terminprodukten. Weizen: September 276.50—275.50, Oktober 274.75—274, Dezember 274.75—274. — Roggen: September 266 bis 263.50, Oktober 251.75—250, Dezember 246—244.75. — Hafer: September 216, Oktober —, Dezember 212 und Brief. — Mais: September —, Oktober —.

Magdeburg, 21. Sept. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 27.50 Reichsmark. Sept. 27.50, 2. Hälfte Okt. bis Dez. 26.50 Tendenz ruhiger. **Terminpreise für Weißzucker** (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto) Sept. 15.20 Br., 15 G, Okt. 14.95 Br., 14.85 G, Nov. 14.75 Br., 14.70 G, Dez. 14.75 Br., 14.70 G, Okt.—Dez. 14.85 Br., 14.75 G, Jan.—März 15 Br., 14.90 G, Mai 15.40 Br., 15.30 G, Juni 15.45 Br., 15.40 G, Juli 15.55 Br., 15.50 G, Aug 15.65 Br., 15.60 G. Tendenz ruhig.

Bremen, 21. Sept. (Funkspruch.) **Baumwoll-Terminnotierungen** (1 Uhr) in Dollarcent: Oktober — G, 21.65 B; Dezember 21.81 G, 21.90 B; Januar 21.84 G, 21.86 B; März 21.99 G, 22.01 B; Mai 22.19 G, 22.21 B; Juli 22.95 G, 22.14 B. Tendenz stetig.

Bremen, 21. Sept. **Baumwolle.** Schlußkurs: American fully middling. c. 28 g. mm loco per engl. Pfund 22.40 Dollarcents.

Liverpool, 21. Sept. (Funkspruch.) **Baumwolleröffnungskurse** (in engl. Pfund): Okt. 10.78—80, Jan. 11,91—93, März 11,98, Mai 11, Juli —. Tendenz stetig.

Berliner Börse

vom 21. September

Deutsche Staatspap.	20. 9.	21. 9.
Abl. Schuld	55	55
Neubes.	15.37	15.25
R.Anl. 27	87.5	87.5
6 Dt.Wertb.	96.5	96
4 Schutzgeb.	9.4	9.1
Wertbest. Anleihen		
5 Bad. El.K.	—	12.9
5 Rh.-M. G.	79.75	79.9
Ausländ. Werte		
4½ Oest.S.	—	26.75
4 Goldr.	—	24.25
4 Kronenr.	3.2	3.25
4 Türk. Ad.	10.25	9.8
4 T.Bagd. I	17.87	18
4 T.Bagd. II	14.9	15.12
4 T. Zoll.	14.25	14.25
Türk.-Lose	28.9	28
4½ Ung. 13	24.5	24.5
4½ Ung. 14	—	25.37
4 U. Goldr.	—	26.62
4 Kronenr.	2.9	3
5 Mexikaner	34.75	37.25
4 Mexikaner	24.2	26.25
5 Tehuant.	19.5	20.5
4½ do.	—	18
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	103	104⅞
Canada	92.37	91
Schantung	8.2	8
A.-G.f.Verk.	167	166¾
Allg.D.Eis.	86.12	86.12
7 Reichsb.	99.75	99.7
Elektr.Hchb.	99.5	98.25
dto. Zertifik.	95	94.75
Hamb.Hochb.	84.75	84.5
Schiffahrts-Werte		
Hapag	148	148½
Hamb. Süd	218.5	222.5
Hansa	224	228¾
Neptun	147.5	145
N. Lloyd	147⅞	149¾
Ver. Elbe	74	74
Bank-Aktien		
Adca	143⅞	143.5
Bad. Bank	172	—
Bk. f. Brau	193	196.5
Barm. B. V.	143	145
Bay.Hyp.B.	169	166.5
" Vereins	170	172

	20. 9.	21. 9.
Berl.Hdlsg.	244	247
Commerzb.	171.5	173¼
Danz.Priv.	97.25	—
Darmst. Bk.	229	230
D.Asiat.Bk.	47	48.25
Dtsche. Bk.	164.5	164¾
Dt.Hyp.Bk.	145¼	144
D. Uebs.B.	104¼	104¼
Diskontog.	154¾	156
Dresdn. B.	160	162¾
Lux.Inter.	7.75	7.9
Mein.Hyp.	132¾	132
Mitt.Bod.C.	201	204
Mitteld.Cb.	236¼	238
Ostbank	109.5	109.5
Oest. Credit	41.75	42
Pr. Boden	130.5	131
Reichsbk.	171	170.5
Südd.Bkred.	153¼	153
Südd. Diskt.	143	142.5
Wiener Bkv.	17.87	17.87
Industr.-Aktien		
Schultheiß	412	417
Accumulat.	164	164.5
Adl. u. Opp.	153	151.5
Adlerh. Gl.	126¼	127¾
Adlerw. Kl.	105¼	107.5
A. E. G.	181.5	183
dto. Lit. B.	83.5	84
Alsen Zem.	230	230
Ammend.P.	255	255
Anglo Ct.G.	100.5	100.5
Aschaffb. Z.	196	199
Augsb. NM.	140	139.5
Bamag. Mg.	45.5	45.25
Bamb.Kalik.	94	94
Bamb.Mälz	—	—
Barop.Walz.	125	124
Basalt	92.12	92.5
Bayr. Zell.	62	62
Bayr.Mot.	200	200¼
Bayr.Spieg.	59	59.25
J.P.Bembg.	585	585
Berg Cvekg.	—	—
Berger Tfb.	305	311
Bergm. EW.	187¾	192
Berl.Hotel	—	—
B.Karlsr.J.	73.25	72
Bl. Masch.	133	134
Berth.Mess.	116	115
Bingwke.	—	—
Brk. Brik.	190¼	190¼
Brschw. K.	275	276
Brem.Besigh.	66.75	67
Brem.Linol.	241	237

	20. 9.	21. 9.
Brem. Vulk.	155.5	152
Brem. Wolle	190	193
Brown Bov.	160	160
Buderus E.	106¾	107.5
Busch Lüd	88.5	88
Busch Wagg.	97	99.62
Capito Kl.	94	89
Charl. Wass.	139.5	139
Ch. Buckau	127	127
Ch. Heyden	124¼	126
Ch. Gelsenk.	78.5	80
Ch. Albert	138	141
Conc. Chem.	76.5	76
Conc. Spinn.	137.5	138.5
Ct. Caoutch.	115⅛	116
Daimler	118	118.5
Dess. Gas	194.5	195¼
Dt. Atl. Tel.	111⅝	112
Dt. Asphalt	180	180
Dt. Erdöl	147¾	148.5
Dt.Gußstahl	109	105
Dt. Jute	—	154
Dt. Kabel	101¼	102.5
Dt.Linoleum	252	251.5
Dt. Masch.	85.75	86
Dt. Post	40	38
Dt. Schachtb.	114¼	115
Dt. Spiegel	68	69.75
Dt. Steinzg.	251	251
Dt. Ton	145¼	145.5
Dt. Wolle	57.5	57.75
Dt. Eisenh.	83.5	84
Donnersm.	116	120
Dr.Schnellpr.	154¼	154
Dürkoppw.	82	80.25
Düss. Masch.	67.25	67.25
Dyn.Nobel	140¼	141¼
Egest. Salz	123.5	122.5
Eintracht	171.5	170
Eisenb.Vrk.	128.5	128.5
El. Liefer.	184	185
El. Licht Kr.	203.5	206
Elf.Bad.W.	34.5	34.25
Enzing.-U.	51	51
Erdmsd.	121.5	120
Erlang. Bw.	176.5	177
Eschw. Bg.	218	216
Ess. Steink.	155.5	155
Faber Blei	73	73
Fahlbg. List	130¾	130¾
Falkenstein	117⅞	115¼
Faradit	112	112
J.G.Farben.	294¼	295
Feinjute	125	123.5
Feldm. Pap.	217.5	217.5
FeltenGuill.	135⅛	137⅛
FlendBrück.	—	—
Flöth.Masch.	109	109
Franconia	7	—
FreundMsch	68	—
Fried. Hall	146	146

	20. 9.	21. 9.
Friedr. Hütte	—	—
Frister	—	108
Gaggen.Eis.	51	51
Gels. Bw.	150.5	151
Genschow	86	86
Germ. P.	205¼	207
Ges.f.e.Unt.	267.5	272¼
Girmes Co.	220	220
Gladb.Wolle	210.5	210.5
GlasSchalke	151	150.5
Glockenst.	41	43
Goldschm.	125.5	128
Görlitz Wg.	21	20.5
Gritzner	111	112¾
Hacketh. Dr.	94	94.12
Halle Masch.	169	169
Hamb. El.	164	164
Hammersen	162	165¼
Hann.Masch.	107¾	—
Hansa Lld.	—	—
HarbPhönix	88	88.12
" Eisen	119¾	119¼
Harkort Bg.	30	29
" Brücke	103.5	103.5
Harpener	200¼	202¼
Hartm. M.	30	30
Heckmann	79	79
Hedwigsh.	117	114.5
Held Franke	61.75	61
Hemm.Zem.	236	236
Hille Wke.	25	26
Hilpert M.	77	77
Hindr.Auff.	121	121
Hirsch Kpf.	107¾	107.5
Hirschb. Ld.	118¾	119
Hoesch	175	177
Hoffm. St.	81.25	82
Hohenlohe	22.7	23.10
Holzm. Ph.	197.5	197¼
Horchwke.	11.5	112
Hotelbetr.	178	179
Humb.Masch.	39	39
C.M.Hutsch.	66	67
Lor. Hutsch.	137	135¼
Hyd.Breslau	29	28
Ilse Bergb.	252	250
Industrieb.	152	154
Jeserich	155	155
Jüdel	170	168
Junghans	107	107
Kahla Porz.	103	107
Kali Aschl.	170	171
Karlsr.Ma.	23.75	23.12
Karstadt	147	145.5
Klöcknerw.	156.5	159
Knorr C. H.	174.5	174.5
Köhlm. St.	110	108¼
Kolb & Sch.	193¼	193¼

	20. 9.	21. 9.
Köln Neuess.	177	176.5
Kölner Gas	111	110
K.Nürnb.B.	185	189.5
Kört Gebr.	98.75	98.5
Kört El.	122	121.5
Krauß & Co.	64.25	65.25
KunzTreibr.	135¾	135
Küppersb.	192	192
Lahmeyer	176¼	178
Laurahütte	81.5	80.25
Leopoldgr.	—	100
Lindes Eis	153¼	154
Lindenb. St.	—	—
Lindström	297	297
Linget Sch.	—	82.5
Lingnerw.	—	109
Linke Hofm.	—	—
Loewe Wke.	263	270
Lorenz Tel.	124.5	123¼
Lüdenscheid	100	106
Magirus	51.75	51.25
Mannesm.R.	169	172
Mansfeld	128⅛	129¼
M. W. Lind	263	266
" Sorau	218	213
" Zittau	115¼	112
Metallbank	139	140
Miag	135	135
Minimax	138	138
Mix & Gen.	145	142¼
Mot. Deutz	69.25	69.5
Mülh. Bg.	151	150
Nation.Auto	115	117¾
Neckarwke.	138.5	138¾
N. S. U.	113.5	113⅝
Ndl. Kohle	170	170
Nordd. Eis	166¼	166
" Steingut	187	—
Nordd.Trik.	61	61
" Wolle	169¼	167¾
Nog. Herkul.	97.5	99
Ob.-Bedarf	100.5	104
Ob. Koks	101	100.5
Orenstein	134	134
Ostwerke	393	395.5
Panzer	81	81
Pet. Union	117¼	116
PhönixBg.	111	111
Phönix Brk.	101	101
Pintsch	154	153
Pittler Wkz.	186	187.5
Poege el.	127	127
PoegeEl.neue	121	120
Polyphon	162.5	163¼
Presto	164¼	164
Preußengr.	105	106
Rasqu.Farb.	101	—
Ratg. Wg.	89.75	86.5
Reichelt M.	89	92
Reisb. Pap.	290	280.5

	20. 9.	21. 9.
Rh. Braunk.	245	245.5
" Elektro	58	159
Rh. Möbel	145	144
" Stahlw.	188.5	192⅜
R. W. E.	184.5	185.5
" Westf. K.	154.5	153
RW.Spreng	112	111¼
Rhenania ch.	62.5	62.5
RichterDav.	230	230
Riebeck Mt.	173.5	174.5
Riedel J. D.	58	57.75
Rockstroh	115	118
Roddergr.	620	620
Rosenth. P.	115	115.5
Rütgersw.	94.5	95.75
Sachsenw.	118	118.5
Sächs. Guß	156¾	156¾
S.-Th. Ptl.	200	199
" Waggon	75.25	75.25
" Webstuhl	157	157
Sal. Salz	148	148
Salzdetfurth	243	244
Sangerh.M.	141	142
Sarotti	186.5	188.5
Scheidem.	27	26.5
Schering ch.	231	230
Schl. Berg.Z.	126¼	129
SchlBgBeuth	166.5	168
Schl. Text.	102	101¾
Hg. Schneider	118.5	118¼
SchönwPorz	—	—
Schub. Salz	356	362¾
Schub.Gen.	315.5	318.5
Schuckert el.	196	201.5
Schelm Eis.	185	185
Sieg-Sol.G.	58.5	58
Siem. Gl.	170	168
Siem.Halske	289.5	295¼
Staßfurt ch.	52	53.5
Stett.Cham.	100	03
" Vulkan	31.75	31
Stock & Co.	75.87	73.12
Stöhr Kg.	149⅛	149
Stöwer Nm.	62.5	62.25
Stolb. Zink	235¼	233
Stralf. Sp.	283	285
Südd. Imb.	88.25	88
Südd.Zuck.	—	139
Svenska	367¼	368
Tel. Berlin	87	86.5
Thörl Oel	102¼	103⅝
Th.GasLeipz.	141¼	141⅛
Tietz Köln	165	165
Transradio	130	132
Tuch Aach.	135	137
Tüll Flöha	98.5	98.5
Gebr. Unger	120.5	120
Union chem.	82	83
Un. Diehl	110	110
" Gießerei	36	37
Varz. Pap.	138	139.5
Ver. Charl.	163	161

	20. 9.	21. 9.
Ver.Dt.Nickel	175	173¼
" Flansch.	—	—
Ver.Glanzst.	705	724
" Gothania	—	—
" Jute B.	106	106
" M. Hall	90	88.5
" Pinsel	84	82.75
dto.Portland	234⅞	234¾
" Bern. W.	78	78
" Stahlw.	123.5	123¾
" St. Zyp.	230	230
Vikt. Wke.	105.5	106
Vogel Tel.	107	106.5
Voigt Häff.	249	212
Wanderer	253⅞	250

	20. 9.	21. 9.
Wegelin	131	134.5
Westereg.	182.5	181.5
Wicking	155.5	154.5
Wilh. Hütte	72	71
Witt. Tief.	137⅛	132
Wolf Masch.	—	53.87
Zeitz Masch.	174	174
Zellst. V.	165.5	165.5
Z. Waldh.	309.5	310
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafr.	161	170
Neu-Guinea	875	900
Otavi	33.25	33.37
Chade	556	573

Termin-Notierungen

	20. 9.	21. 9.
Hapag	147.5	149¾
Hamb. Süd	219¼	223¼
Hansa	225.5	231
Lloyd	148¼	150¼
A. G. Verk.	166⅞	169⅞
All.Dt.C.B.	—	—
7 Reichsb.	—	—
Adca	143.5	145¼
Barm.Bankv.	142¼	145.5
Berl. Hdlsg.	243	249
Commerzb.	171.5	174¾
Darmst. Bk.	228	231.5
Dt. Bank	164.5	166¼
Diskontog.	155.5	157
Dresdn. Bk.	162	163¾
Mitteld.Crb.	239	243
Schulth.-P.	409¼	427
A. E. G.	179¾	183¼
Bergm. E.	187¼	193.5
Berl. Masch.	132¾	134¼
Buderus	105⅝	109⅞
Charl.Wass.	138.5	141
Ct. Caoutch	115¼	117
Daimler	116.5	120⅛
Dess. Gas	193	196
Dt. Erdöl	156.5	150.5
" Masch.	84.75	87.75
Dynamit	139¼	142
Elekt. Licht	203.5	209¼
Elektr. Lief.	182	187.5
EssenSteink.	154.5	157.5
J.G.Farben	293.5	—
Felt.u.Guill	135¼	137¾
Gels. Bg.	150¼	151¾
G. f. el. U.	266.5	273¾
ThGoldschm.	127	129⅛

	20. 9.	21. 9.
Hamb. El.	163	164¾
Har. Berg	199	204.5
Hösch	172¾	177
Holzm.Ph.	195¼	200¾
Ilse Bergb.	254¾	250
Kali Aschsl.	167	172
Klöckner	155¾	159¼
Köln-Neuess.	175	177¾
Ldw. Loewe	265¾	271
Mannesm.	168¾	172¼
Mansfeld	127¾	130⅞
Metallb.Frkf.	138.5	141¼
Nat. Auto	114¼	117.5
Oberbed.	99.5	105
" Koks	99.5	101⅛
Orenstein	132	134.5
Ostwerke	388	405
Phönix Bg.	109.5	111¼
Rh. Br. K.	244	248
Rhein. El.	—	—
Rheinstahl	189	194
Riebeck Mt.	173	177¼
Rütgersw.	95.5	98.5
Salzdetf.	239.5	247
Schles. El.	165.5	172
Schuckert el.	197	203¼
Siem.Halske	287¼	295¾
Leonh. Tietz	162	168
Transradio	130.5	132.5
Ver. Glanzst.	707	728
V. Stahlw.	123.5	125.5
Westeregeln	176¾	182¼
Zellst. Waldh.	307	311¾
Otavi	33.5	33.5

	20. 9.	21. 9.
dto.Kom.O.	—	—
Westd. Bod.	13.15	30.80
Hess.L.Pfbr.	12.05	12.1
dto.Komm. Obl.1—16	4.5	—
6 Großkr.M.	—	—
4 Türkunif.	20.1	20
5 Rum.1903	7.5	7.62
4 dto.ukv.24	6.25	6.25
4½ Budap. St.14m.T.	60.1	—
4½ Budap. St. 14 abg.	54.5	54.5
4 Budapest. St. 96 i.K.	—	—
5 Sofia St.	21.5	21.5
4½ M.B.A.	32	34.75
4½ Anat. I	20.5	21.37
4 dto. II	18.75	20.25
4½ dto. III	18.25	18.87
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenb.	172	—
Pr.Zentr.B.	170.5	170.5
Rh. Erdöl.	130	130
Düren Met.	170	142
Dykerh.u.W.	—	—
Emaill Ullr.	33	32.5
Frankf. Gas	—	79
Geiling	78	—
Grenpendr.	—	—
Grün u. Bilf.	177.5	175.5
Hageda	112¾	112
Inag	100¼	100
Kollm. Jrd.	85.5	85
Kont. Wass.	54	54
Kostheim Z.	55	55
MeyerKffm.	87.5	88.5
MezS.Frdg.	83	82
Nuvbg. Sp.	—	—
Rheinf. Kr.	176	177
Schstg. Oft.	—	—
Schuh Herz	58.25	57
Sinner A.G.	71.25	73
Ver.B.Fr.G.	97	98
" Ultram.	156¼	157
Wiesl. Ton.	106¼	106¼
Versicherung.		
Mannh. V.	137	137
Nordst.A.V.	81	80.5

S heute keine Notiz
† exkl. Div.

Ergänzung zum Kurszettel

Staatsanleihen, Pfandbriefe usw., Sachwert- und ausl. Anleihen

	20. 9.	21. 9.
Ffk.Hyp.B. Pf. 14	15.4	15.4
dto.Pfbf.43	—	16.5
Pf.Pfdb.96	—	—
Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	—	—
Rh.Hyp.Bk. Pfbr.5 66	—	—

Frankfurter Börse

vom 21. September

Dt. Staatspapiere	20. 9.	21. 9.
5% Reichsanl.	87.1	87.25
Abl.Schuld I	54.75	54.75
" II	—	—
dto. III	15.1	15.45
Goldanl. 10-1000 $	92.75	92.75
5% Schatzanw. K I u. II	-	-
4% Schutzgeb. 08—11	9.4	9.15
4% Schutzg.14	9.4	9.15
4% Bay.Abl.-Rente	1	1
6½% Württ. Freist. 26.	—	—
6½% Reichspostsch.	94.39	—
6½% Hess. Volksst. I	95	95
Ausl Staatspapiere		
Spez. Port.		
4½ a. G. 12	17	17.25
Zolltürken	13.95	14.6
4 ung.	26.5	26.5
Dt Stadtanleihen		
6% Berl. 24	88	88
8% Darmst.	—	99

	20. 9.	21. 9.
7% Dresden. St.A. 26	—	90
6% Frankf. St.A. 26	87	—
8% Mainz G.A. 26	—	—
10% Mannh. G.A. 25	106¼	106¼
8% dto. St.A. 26	99.1	99.1
8% Nürnbg. St.A. 26	-	97
Pforzh.G.A.	98.75	97
Bankaktien.		
Adca	144	143¾
Bad. Bank	171.5	171.5
B. f. Brau	195	195
Barm. Bk.	144	143
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bay. Hyp. u. Wb.	164.5	164
Berl Hdlsges.	245¼	247
Danatbk.	229.5	229
Dt. Bank	163.5	165
Dt.Hyp.Bk.	130¼	132
Dt.Vereinsb.	104.5	104.5
Disk. Ges.	155¼	155.5

	20. 9.	21. 9.
Dresd. Bk.	160.5	163.5
Frankf.Bk.	131	131.5
Fr. Hyp.Bk.	149¾	150
Fr.Pfd.Br.B.	143	144
Metallbk.	140	140.5
Mitteld.Cred.	235	235
Nürnbg. V.B.	—	—
Oest. Crdt.	41	41.37
Pfälz.Hyp.Bk	—	187.5
Rh. Credit	131	130
Rh. Hyp.	177.5	178
Südd. Bod.C.	15	15
Südd. Disk.	142	142
Westb.	104	104
Wien. Bkv.	—	17.87
Wtb. Ndk.	—	—
Transportanstalten		
7% Reichsb. Vz.	99.5	99.75
Bad.Lokalb.	—	85
Heidelberger Straßenb.	64	—
Hapag	148.5	150
Lloyd	146¾	149.5
3% Sal.-Mon	20.75	—
Industrieaktien		
Eichbaum	271	271
Brau.Pforzh.	—	200
BrauSchwartz Storchen	178	178
Brau.Werger	176	175
Adt Gebr.	52.5	52.5

	20. 9.	21. 9.
Adler Op.	150	152
Adl. Kleyer	104	109
A.E.G. St.	182	183.5
Ang. Gn.	—	—
Asch. Zellst.	196¼	198¾
Badenia	—	—
Bad. Elektr.	—	—
Bad. Masch.	156.5	156.5
Bad. Uhren	20	20
Bay.Spiegel	58	—
Bay. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	188.5	192
Bingwerke	—	—
Brem.Besigh.	66	65
Brown Bov.	—	—
Bürst.Erlang.	—	—
Cem.Heid.	140.5	141.5
Daimler	117¾	119
Dt. Eisenh.	—	—
Dt. Erdöl	148	149.5
" G.S.Sch.	210	212.5
" Verlag	262	261
Dingler	—	—
Dresd. Schn.	154	154
Dürkopp	—	—
Dyckerhoff	—	—
E. W. Kais.	43	43
Elektr.Liefer.	184	185.5
El.L.u.Kr.	204	207
Els.B.Woll.	34	34
Emag	—	—
EmailUllrich	31	29
Enzinger	53	52

	20. 9.	21. 9.
Etl. Masch.	80	—
Ettl. Spinn.	230	230
Fahr Gebr.	52	53
J.G.Farben.	292¾	295⅞
Felt. Guill.	136	137
Feinm. Jett	98	98
Frkf. Armat.	—	—
Frkf. Gas	168	—
Frkf. Hof	112	112
Frkf. Pok.	72	72
Fuchs Wag	—	—
Geiling Sekt	79.5	79.25
Germ. Lin.	250	250
Goldschm.	126.1	128
Gritzner	116	112
Grün u. Bilf	175	178¾
Hafenmühle Frkf.	145	146
Haid u. Neu	56	54
Hammersen	—	162
Hanfw. Füss.	139	137.5
Hesser Masch.	214	213
HirschKupf.	108	—
Hochtief	112	112
Holzmann	196¼	197
Holzverkohl	70.75	72.5
Hydrom	25.75	—
Inag	100	—
Jungh. Gebr.	108	108½
Kg.Kaisers	199	199
Karlsr. M.	24	23

	20. 9.	21. 9.
KleinSchanz	129.5	128.5
Knorr	171	173.5
Kolb Schüle	—	—
Kons. Braun	—	67
Krauß Co.	—	—
Lahmeyer	177¾	177
Lechwerk.	—	119¼
Led. Spich.	20	20
Ludw. Walz	123	123
Mainkr.	124¾	122
Megnin	46.5	46.5
Metallg.	191	190.5
Met. Knodt	72	72
Mez Söhne	84.75	84.75
Miag	135	134
Moenus	—	72
Mot.Darmst.	—	76
Deutzmotor	70	70
Oberursel	71	76.5
N.S.U.	112	113.5
Neckarw.Eßl.	139	139
Oest.Eisenb.	—	30.5
Peters Un.	115.5	116.5
Pf.Näh.K.	61.87	61
Rein.Gebb.	131	130¼
Rh.El.Mm	159.5	160.5
Rhenania	61	61
Rodb.Dmst.	7.5	8
Röder Gebr.	139	140.5
Rütgersw.	95	96.5
Schleußner	—	—

	20. 9.	21. 9.
Schlink Co.	88	88
Schnell, Fr.	98.5	98
SchriftStemp	136.5	136
Schuckert N.	197.5	202.5
SchuhBern.	79	79
Schuh Herz	—	—
Schulz Gr.	35	35
Seil. Wolff	94	94
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	288	295.5
Sinalco	124	133¼
Südd.Zucker	137	139
Trik.Besigh.	—	—
Thür.Lief.	115	114¾
Uhr.Furtw.	—	—
Ver.Ch.Ffk.	109	108¼
Ver.D.Oelf.	93	93
Ver. Faß	55	54.62
Voigt.Haffn.	245	210
Volth.Kabel	—	—
WayßFreyt.	160	160.5
Wohlmuth	17.25	17.25
Wolff W. Pforzh.	160	160
Württ.El.	118	118¼
Zellst.Waldh.	309	310
Zuck.Rheing.	—	—
Bergwerksaktien.		
Buderus	170.5	168
Eschw.Berg	220	215
Gelsenkirch.	148	150

	20. 9.	21. 9.
Harpener	200.5	204
KaliAschersl	170¼	171
Kali Wester	179	180
Klöckner	156¼	160.5
Mannesm.	169	172.5
Mansfelder	126	129¼
Oberbed.	100	102.1
Phönix	111	110.5
Rheinstahl	187¼	192
Salz Heilbr.	180	18[illegible]
Stinnes R.	177.5	175.5
Tellus Berg	112	112.5
V. Stahlw.	122	123
V.K.Laurah.	83	81
Versicherungen.		
Allianzvers.	—	285
Frankf. Allg.	146	145.5
Ffk.Rückvers.	13	13
Frankona	—	—
Frankona 60 RM.	—	—
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	160	160
Providentia	—	—
Sachwertanleihen.		
6 Dt.Wertb.	—	—
6½% Reichspostsch.	—	—
6 Bad Holz.	22	22
5 " Kohle	12.66	12.66

	20. 9.	21. 9.
Fr.Pf.Bk.II	82.75	82.5
dto. III	100	100
Mhm.Kohle	—	—
Hess. Bk.	—	—
5 Neckarg.	—	—
5 Pr. Kali	6.3	6.3
5 Pr. Rogg.	8.95	8.95
5% Rh.Hyp.	2.6	2.6
8 RhHyp24/25	98.75	98.75
5 Rh.,M.,D.	—	—
5 Sachsenk.	—	—
5 " Rogg.	—	—
5 Süd.Festw	2.22	2.22
8% Pfälzer	98.5	98.5
5% Pfälzer	2.6	2.6
Pfandbriefe.		
Frkf. Hyp. 12—21	15.65	15.6
Ffkr.Pfd.Br. Pf. 15—22	16.4	16.3
Rh.Hyp.Bk.	13.25	—
Freiverkehrswerte:		
Becker Stahl	—	—
BrownBoveri	—	—
Chem.Andrae	116	116
Frkf. Handel	130	130
Entreprise	5.75	5.75
Growag	64	65
Ufa	30	30
Rast. Wagg.	22	22

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme an dem großen Verluste meines lieben Mannes, Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Onkels 21465

Johann Schmitt

Milchhändler

sprechen wir unsern herzl. Dank aus.

Die trauernd. Hinterbliebenen.

KARLSRUHE, den 21. Sept. 1927.

Waltraut Gisela Lina

Es wurde uns heute ein kräftiges MÄDCHEN geschenkt.

In dankbarer großer Freude

Reichsbahninspektor Hugo Hügle und Frau Lina geb. Raupp

Karlsruhe, 20. Sept. 1927. B1357
z. Zt. Privatklinik Weinbrennerstraße.

Von der Reise zurück

Carl König

staatl. geprüfter Dentist

Kaiserstraße 124b Telefon 2451.

Aus neuer Ernte!

Preiselbeeren

10 Pfund-Eimer 6.— Mk. } inkl. Verp.
25 „ „ 13.— Mk. }

Waldbeeren

10 Pfund-Eimer 6.— Mk. } inkl. Verp.
25 „ „ 13.— Mk. }

Apfelgelee

10 Pfund-Eimer 6.— Mk. } inkl. Verp.
25 „ „ 13.— Mk. }

Himbeersaft

pro kg. 1.30 Mk. in Korbflaschen von 5, 10 u. 20 kg. Korbflasche wird zu Fabrikpreis berechnet u. zurückgenommen. Alles in reinster Beschaffenheit nach Hausfrauenart mit nur bestem Kristallzucker eingekocht. Versand gegen Nachnahme zuzüglich Porto.

Rittergut Oedingberge
Post **Glandorf**, Teutoburger Wald.
Postfach 5. A2626

Offertbriefen

dürfen Originalzeugnisse nicht beigefügt werden, sondern nur Abschriften. Bei der regelmäßig großen Anzahl von Bewerbungsbriefen werden sich Verzögerungen bei der Rücksendung von Anlagen nicht immer vermeiden lassen, wenn auch die Inserenten bestrebt sind, die eingehenden Zuschriften schnellstens zu erledigen

Badische Presse
Anzeigen - Abteilung.

Offene Stellen

Männlich

Tüchtige Akquisiteure für lohnende Sache gesucht. Angebote unter Nr. 1020 an die Badische Presse Fil. Hauptpost.

Suche z. sof. Eintritt, ein. led., tücht., redegew.

Reisenden sowie Reisedame

z. Besuch der Stadt- u. Landkundschaft für Ausstteuerartikel, hoher Lohn zugesichert. Angeb. unt. Nr. H4833 an die Badische Presse.

Vertreter

gut eingeführt in

Gasthäuser u. Restaurants

zur Mitnahme sehr lohn. Spezialität. ges. Angebote unter Nr. 4599a an die Badische Presse.

Tücht. Reisende

bei gutem Verdienst per sofort gesucht. (B1336)
A. Menges,
Viktoriastraße 7. 8—10 Uhr vorm.

Eiergroßhandlung sucht

Vertreter

f. auswärts, d. schon in der Branche tätig war. Angebote u. Nr. Y4824 an die Badische Presse.

Jüngere kaufm. Kraft

20 - 22 Jahre alt, für die Buchhaltung, Lohnverrechnung und Korrespondenz für sofort oder 1. Okt. gesucht. Der Bewerber muß gewandt rechnen und möglichst gut stenographieren und maschinenschreiben können. Ausführliche Angebote mit Zeugnis-Abschriften unter Nr. 21479 an die Badische Presse erbeten.

Alteingeführte, leistungsfähige

Roßhaarspinnerei

sucht

VERTRETER

mit nur besten Verbindungen. Angebote unter F. P. 53 417 an die Ann.-Exp. Bonacker & Rantz Düsseldorf. (A2599)

Lebensstellung

beziehungsweise Beteiligung

bin oder tätig wird seriösem, sprachenkundigem Herrn oder Dame mit 10—15 000 ℳ Einlage für Maschinen-Export-Geschäft geboten. Event. Anstellung an bestehendes Unternehmen. Hohe Verdienstmöglichkeiten bei absolutem Risiko. Angebote unter Nr. C4866 an die Badische Presse.

Großorganisator

in der Lebensbranche gesucht!

Energischer, hervorragend tüchtiger Fachmann, der eine mehrjährige erfolgreiche Praxis in der Lebensbranche nachweisen kann und zum systematischen Aufbau einer großen Berufsorganisation

im Freistaat Baden

besonders befähigt ist, findet bei alter, hochangesehener Lebensversicherungs-Gesellschaft erstklassige

Dauerstellung

zu äußerst günstigen Bedingungen. **Eventuell auch sofortige Uebertragung der Generalagentur** für den ganzen Bezirk. Tüchtige Fachleute, die der Aufgabe gewachsen sind, wollen ausführliche Bewerbung unter **M. R. 7174** an **Rudolf Mosse, München,** einreichen. (A2628)

Agentur

mit Bestand und Inkasso zu vergeben. Angebote unter Nr. J4864 an die Badische Presse.

Vertreter

Herren u. Damen f. b. Vertr. eines f. gangbar. Genußartikels b. Gastw., Hotels u. Feinkostgesch. finden sof. a. allen Ort. i. Baden f. lohnende Verkaufsbeschäftigung. Vorzustellen 8—10 Uhr b. Gaenshirt, Friedenstraße 14. (F.G. 1033)

Guter Verdienst

bietet sich redegewandt. **Herrn od. Dame** durch provis. Vertrieb eines schönen Werkes. Angeb. unter Nr. Z1473 an die Badische Presse erbeten.

Knecht

(Fahrer), weg. Erkrankung des seitherigen, für Sandgeschäft in Dauerstellung gesucht. (Z1441)
Furrer, Rüppurr, Rastatterstr. 87a.

Lehrling

intell., kann sofort eintreten, für Elektr. Installat. Zu erfragen u. Nr. Q4816 in der Badischen Presse.

Weiblich

Dauerndes, festes Einkommen!

Aeltere, rüstige Damen und Herren aus soliden Kreisen mit guten Umgangsformen und Herzensbildung zum Verteilen und Propagieren erstklassiger, schöngeistiger Literatur in fest abgegrenzten Bezirken gesucht. Feste Monatsvergütung ℳ 100.— und Provision. Angebote m. kurzer Angabe der bisherigen Tätigkeit unter T. 100 an Ann.-Exp. Gustav Thomas, Bielefeld. (A2630)

Durch Austragen und Wiederabholen von Büchern können Damen täglich 5—8 ℳ verdienen, auch als Nebenverdienst. Erf. 10 ℳ. Eilangebote unter Nr. O4889 an die Badische Presse.

Perfekte Stenotypistin

nur tüchtige und selbständige Kraft, mt. mehrjähriger Tätigkeit und besten Empfehlungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten an: **Marksthaler & Barth** Neureuterstraße 4. (21451)

Nebenverdienst

bietet sich älterer, gebild. Dame mit guter Handschrift, auf kfm. Lager. Angebote unter Nr. 21475 an die Badische Presse erbeten.

Tüchtige Weißnäherin

für feine Damen- und Hrn.-Wäsche, sowie Flickarbeit gesucht. Angebote unter Nr. X4823 an die Badische Presse.

Tüchtige Friseuse

bei hoh. Gehalt gesucht. **Fritz Heuser, Heidelberg,** Anlage 24, Tel. Nr. 1157. (B1299)

Einige ordentliche junge

Mädchen

können sofort eintreten bei (F.O. 1030)
Etuisfabrik Karlsruhe,
Sofienstraße 114, Hi.

Restaurations-Köchin

für 1. Okt. gesucht. Angebote u. Nr. W698 an die Badische Presse.

Nettes, ehrliches

Mädchen

im Alter bis zu 20 Jahren, auf 1. Oktob. zur Mithilfe in Haushalt u. Laden der Metzgerei gesucht. Auskunft unter Nr. 21467 i. d. B. Pr.

Techniker gesucht!

in ein Architekturbüro ins badische Oberland (Seegegend) für bedeutendes Projekt auf 1. Nov. (evtl. 15. Okt.). Es kommen nur Bewerber mit erfolgreichem Mittel- oder Hochschulstudium mit bedeutender Büro- und Bauführerpraxis in Frage. Angebote mit kurzem Lebenslauf und Angabe über bisherige Schulbildung und Tätigkeit, Gehaltsanspruch unter Nr. 4589a an die Badische Presse erbeten.

Tüchtige Provisions-Reisende

u. Bezirksvertreter, die Landwirte regelmäßig besuchen, für Oele und Fette, Pferde-, Vieh- und Wagendecken, Säcke etc., gesucht. Nur leistungsfähige, reelle Herren über 25 Jahre wollen sich melden. (A2632)

Felix Schnur, Ulm a. D.

Von führender Herdfabrik

(Gasherde, kombin. Herde, Kohlenherde) wird

tüchtige Kraft

gesucht, welche in der Lage ist, den kaufmännischen Betrieb selbständig zu leiten. Näheres unter Nr. P4840 an die Badische Presse.

Betten

Kaufen Sie in dem ersten u. grössten Spezialhaus

Bettstellen Ia. Fabrikate von Mark **19.75** an

Matratzen alle Füllungen eigene Arbeit

Deckbetten u. Kissen erprobte Stoffe u. doppelt gereinigte Federn und Daunen

Steppdecken nur gute Fabrikate, in reichster Auswahl.

Lieferung und Versand frei! Alle Teile einzeln.

Kaisersir. 164, bei der Post.

Betten-Buchdahl
Karlsruhe

Gesucht per sofort oder 1. Oktober

jüngere Sekretärin

als alleinige Kraft für das Büro eines größeren Konzertkaffees. Dieselbe muß möglichst aus der Branche und in allen vorkommenden Bürоarbeiten durchaus erfahren sein. Offerten mit Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung und Verpflegung sind zu richten an (4597a)

Palast-Kaffee,
Pforzheim.

Suche zum 1. Okt. evt. später für meinen Betrieb

1 geübte Stärkerin

(welche auch bügeln kann),

3 perfekte Büglerinnen

für Plättpressen und Plättmaschinen. Es wollen sich nur **tüchtige Kräfte** melden. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Nr. X4848 an die Badische Presse erbeten.

Jüngere 21453

Hilfsarbeiterinnen

finden sofort Beschäftigung.

Färberei Printz A.-G.
Ettlingerstraße 65/67.

Ehrl. **Mädchen** tagsüber ges. auf 1. Okt. ev. spät. Schönfeldstr. 2, III. St., (B1256)

Braves, fleißig. **Mädchen** mit guten Zeugnissen in Villenhaushalt gesucht. Bachstraße 17. (B1346)

Selbständiges

Mädchen

das gut kochen kann u. Hausarbeit mit übernimmt, per sofort oder 1. Okt. gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Mit Zeugnissen vorzustellen von 9—11, 2—5 Uhr bei **Frau Stern,** Nowackanlage 11. (B1349)

Tüchtiges, ehrliches

Mädchen

welches gut kochen kann und gute Zeugnisse besitzt, für einen besseren Haushalt (3 Pers.) gesucht. Gefl. Angeb. mit Gehaltsang. erb. nach **Saarbrücken 3, Postfach 155.** (4588a)

Suche für französische Schweiz ein 18jähriges

Mädchen

mit guter Schulbildung zur Aufsicht von 2 Kindern von 8 und 10 Jahren. Mithilfe im Haushalt. Monatliche Vergütung 30 Frs. Zeugnisse und Photographie unt. Nr. W4847 an die Badische Presse.

Stellengesuche

Männlich

Reisender

welcher die Kolonialwarengeschäfte in der Pfalz regelm. besucht, würde noch zwei Artikel mit übernehmen. Angebote unter Nr. T4769 **an die Badische Presse.**

Die Mehrheit der deutschen Hausfrauen hat sich für Rama entschieden. Seit Jahren schon ist Rama die meistgekaufte Margarine-Marke Deutschlands. Sie verdankt diese Vorzugsstellung einzig und allein ihrer Qualität.

Wer einmal Rama probiert hat, kauft sie immer wieder. Für 1 Mark erhalten Sie ein ganzes Pfund

Rama
MARGARINE butterfein

Jg. Kaufmann

gewandt in allen Arbeiten, Ia. Zeugn., wünscht sich zu verändern, evtl. Interessen-Einlage 2000 Mk. Angebote u. Nr. J4809 an die Bad. Pr.

Versicherungsfachmann

in mehreren Branchen der Sachschaden-Vers. bewandert, sucht sich zu verändern. Derselbe befindet sich z. Zt. in ungekündigter Stellung und kann ein Büro selbständig leiten. Angebote unter Nr. D4729 an die Badische Presse.

Der Vertreter

einer bedeutenden Markenartikelfabrik sucht einen entwicklungsfähigen Reiseposten.
Gefl. Anfragen unter Nr. M4812 an die Badische Presse erbeten.

Buchdruckmaschinenmeister

sucht Stellung, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich eine leitende Stelle zu erringen. Suchender war bereits in leitender Stellung tätig und kann den Chef prompt vertreten, auch nach außen. Angebote unter Nr. F. H. 985 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Jünger, strebsamer

Polsterer und Dekorateur

22 Jahre alt, bewandert in Klubmöbel und Dekorationen, sucht auf 1. Oktober Stellung. Gefl. Angebote unter Nr. C4778 an die Badische Presse.

Zuverl. Herr, der überall zugreift,

sucht Stelle

auf Büro, Kassier, Verkäufer, Lagerist, Aufseher, Lohnbuchh. od. dgl., bei mäß. Vergütg., auch vorübergehd. Evtl. kann Kaution gestellt werden. Angebote u. Nr. F4781 an die Badische Presse.

Zuverläss. Handwerker (Dreher), der auch im Plakatschreiben bewandert ist, sucht

Vertrauensposten

gleich welcher Art. Angebote u. Nr. E4780 an die Badische Presse.

Perfekter Klavierspieler

frei. (F.H.1031)
Akademiestr. 71, part.

Weiblich

Junge Friseur-Volontärin

sucht auf 1. od. 15. Okt. Stelle in Friseurgeschäft. Angebote u. Nr. O4789 an die Badische Presse.

Fräul., 21 J. alt, welches Lust u. Liebe zum Konditorberuf hat, sucht

Volontär-Stelle

bei tüchtigem Meister. Angeb. u. Nr. F.H.1001 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Gepr. Kinderpflegerin

mit guten Zeugnissen, schon praktisch tätig gewesen, sucht auf 1. Okt. Stellung. Angebote u. Nr. F.H.981 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Tüchtiges, solides

Servierfräulein

(Saaltochter), 25 J. alt, sucht in gutem Hause passenden Wirkungskreis, hier od. auswärts. Gute Zeugnisse z. Verfügung. Angebote u. Nr. G4681 an die Badische Presse.

Geb. Fräulein

in Küche, Haushalt und Nähen erfahren, sucht Stellung. Prima Zeugnisse. Angeb. u. B4825 **an die Badische Presse.**

Sauberes, ordentliches, kräftiges **Mädchen** 19 Jahre alt (Bayerin) sucht hier Stelle, auf 1. Okt. in feinen Haushalt, wo Gelegenheit geboten, sich im Kochen noch weiter auszubilden, evtl. auch in fein. Kostgeberei. Zu erfahren unt. Nr. R4767 in der Bad. Pr.

Für Freitag sucht jg. Frau bess. Haus zum Putzen, auch Waschen. Angebote u. Nr. P4815 an die Badische Presse.

Lehrstelle gesucht

Für meine 15jährige Tochter suche ich gute

Lehrstelle als Friseuse.

Gefl. Angebote unter Nr. 4596a an die Badische Presse.

Mietgesuche

Suche Metzgerei

in guter Stadtlage zu mieten. Kaution in jed. Höhe kann gestellt werden. Angebote unter Nr. D4829 an die Badische Presse.

Laden gesucht

im Zentrum der Stadt, möglichst mit 2 Zimmerwohnung für Januar—März. Angebote mit Preisangabe u. Größenverhältn. u. Nr. M4762 an die Badische Presse.

2-3 Büroräume

im Zentrum, dürfen auch im Rückgebäude sein, gesucht. Angebote u. Nr. Z2964 an die Bad. Pr.

5—6 Zimmer-Wohng.

für sofort od. später gesucht. Vordringl.-Karte vorhand. Angebote unt. Nr. N4813 an die Badische Presse.

4-5 Zimmer-wohnung

mit Bad 2c., in Karlsruhe od. Umgebung m. guter Straßenbahnverbindung für 1. Nov. gesucht. Angebote u. Nr. K4810 an die Bad. Pr.

Suche

3—4 Zimmer

mit Zubehör. Angeb. u. M4857 an die Bad. Pr.

Sonnige

4 od. 5 Z.-W.

beschlagnahmefrei, mit Balkon u. Bad, in best. Lage zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. G4782 an die Badische Presse.

2-3 Zimmerwohng.

oder 2 große leere Zimmer mit Kochgelegenheit (auch Neubau) per 1. Okt. gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. Z4850 an die Badische Presse.

Beschlagnahmefreie

2 Z.-Wohnung

sucht junges, kinderlos. Ehepaar, für sofort oder spät. Angeb. m. Preisangabe unt. Nr. X4773 an die Badische Presse.

Suche bis 1. Oktober

Zimmer mit Küche

od. ein gr., leeres Zimmer. Angebote u. Nr. B4777 an die Bad. Pr.

Zimmer

Auf 1. od. 15. Okt. wird von mitt. Beamt. schon., leicht heizbares

Zimmer

mit elektr. Licht, in gut. Hause der Südweststadt gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. T4819 an die Badische Presse.

Möbliertes Zimmer

per 1. Okt. zu mieten gesucht. Preis ca. 20—25 ℳ. Angebote u. Nr. F.H.1003 an die Bad. Presse, Fil. Hauptpost.

Leeres, trockenes

Zimmer

zum Möbeln einstellen, bis 15. Okt. zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. O4814 an die Badische Presse.

Schön möbl., heizb.

Zimmer

wird von junger Dame aus gut. Hause gesucht. Angeb. u. Nr. F.H.1004 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Einfaches, saub. Zimmer, heizbar, zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. F. W. 1898 an die Badische Presse Filiale Werderplatz.

Ein unmöbl. Zimmer auch Mansardenzimmer von älterem Fräulein gesucht. Angeb. unter Nr. F. H. 1027 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Wohnungsgesuch!

Wir suchen für 3 unserer Außenbeamten, welche in nächster Zeit hierher versetzt werden sollen, je eine beschlagnahmefreie 2- bis 3 Zimmerwohnung in Karlsruhe oder Vorort. Gefl. Angebote sind zu richten an (21455)

Germania-Versicherung
Spezialdirektion für Baden,
Karlsruhe, Kriegsstraße 144.

FÜHREND! NUR NOCH

BÜSSING

LASTWAGEN OMNIBUSSE

Generalvertr.: Weber & Freiburger, Karlsruhe in Baden,
Veilchenstrasse 20

A505

Aufruf!
Wer gutbezahlte Anstellung durch Kapitalbeteiligung, beste Existenz, rentable schriftl. Hausverdienst, Acceptkredit, Betriebskapital sucht, oder Rat in Prozeß- u. Forderungssachen etc. wünscht, schreibe an Postfach 25, in Singen-Hohentwiel. (C4828)

Musikfreunde!
Wo dürfte jg. Mann unentgeltlich Klavier üben? Evtl. geg. mäß. Vergütung. Gefl. Angebote unter Nr. Y4849 an die Badische Presse.

Kapitalien

Spezial-Möbelfabrik
alte Fa., gut eingerichtet, sucht zur Erweiterung bezw. Ausführung großer Aufträge stillen oder
tätigen Teilhaber
mit ca. 15—20 Mille. Angebote u. Nr. S4768 an die Badische Presse.

Junger, strebs. Mann sucht sich an nur gut. Unternehmen, mit 2000 Mk. tätig zu beteiligen, gibt auch Darlehen bei Dauerstellung. Angebote u. Nr. R4817 an die Badische Presse.

16 000 Mark
an erster Stelle, zur Ablösung der Bankschuld, gesucht. Angebote unt. Nr. F4856 an die Badische Presse.

5000 Mark
1. Hypotheke, auf Geschäftshaus, Steuerwert 89 000 M, 10% Zins gesucht. Angebote unter Nr. B4852 an die Badische Presse.

Mk. 3500.—
von Privat gegen 3fache Sicherheit gesucht. Angebote unt. Nr. W4822 an die Badische Presse.

200 Mark
gegen hohen Zins und Sicherheit kurzfristig zu leihen gesucht. Angeb. unter Nr. T4844 an die Badische Presse.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht: Weiß. Herd, Samt-Portieren (auch Messingstangen) u. Möbel-Samt-Teppiche, Kokosmatten und Linoleum, Handbrause, Waschtisch mit Marmor-Aufsatz, Waschkessel, Spiegel, Schirmständer. Angebote unt. Nr. 23108 an die Badische Presse.

Ladeneinrichtung
für Kolonialwaren zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 23148 an die Badische Presse erb.

Grammophon
(Schrankapp.) mit Platten, gebraucht, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. R4838 an die Badische Presse.

Jazzschlagzeug
komplett, gesucht. Ang. mit Preis u. Nr. F.H. 1007 an die Bad. Pr., Filiale Hauptpost.

Antiquitäten-Ankauf
jeder Art, sowie Perser-Teppiche, auch defekte Stücke! Arnold Fischl, Kaiserstr. 140, 2. St. Tel. Nr. 3166. (F.H.678)

ABC-Code
zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. F.H.1011 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Der beste Zahler
kauft fortwährend getr. Kleider, Schuhe, Wäsche etc. (23056)
Josef Psisucha, Zähringerstraße 30, Telephon 2293.

Kaufe laufend aller Art
gebrauchte Säcke
Goldfischer, Luisenstraße Nr. 73a, Telephon 3114. (F.B.1344)

Der grosse Erfolg unserer

Modenschau

hat uns bestätigt, daß wir die richtige Ware zu vorteilhaften Preisen gezeigt haben. Heute bieten wir besonders in den billigen Preislagen, Kleider u. Mäntel in bewährter Qualität an:

Damenkleid aus reinwollenem Popeline, Rock teilweise Falten, Taille mit klein. Stickerei verziert, langer Arm, helle Farben . **8.90**

Damenkleid aus reinwoll. Popeline, langer Arm, Jumperform, Rock mit Falten, Kragen u. Weste aus Crepe de chine m klein. Stick **14.75**

Damenkleid aus prima Popeline, Rock teilw. m. Plissee, Taille m. abstech. Stoffwest., nette Seid.- u. Metallstickerei, viel. Farb. **21.00**

Frauenkleid aus reinwoll. Popel., schwarz und blau, Rock mit Falten, Weste Crepe de chine und nette Borde, bis Größe 50 **23.50**

Backfischmantel aus Melton-Cheviot, seitlich Tasche und Falt.-Garnitur, Krag., Manschett. u. Tasch. mit Krümmerstreif. besetzt **8.25**

Flauschmantel seitlich mit Biesengarnitur, sonst Herren-Fasson, verschiedene Farben **14.50**

Flauschmantel Rückengarnitur, Biesen und gestickte Fliegen, Kragen und Manschetten aus passendem Plüsch gearbeitet . **19.50**

Flauschmantel solide Frauenform, bis Größe 48, seitlich Falten, Tasche und Knopfgarnitur, Kragen aus Plüsch **24.00**

Tanzkleid für Backfisch, aus Waschseide, gezogener Rock, kurzer Arm mit Blumengarnitur **3.90**

Tanzkleid aus Kunstseiden-Taffet, helle Farben, nett gearbeitet . . . **12.75**

Tanzkleid aus reinseidenem Crepe de chine, kurzem Arm, gezogener Rock mit Blumengarnitur . . . **15.00**

Tanzkleid aus Kunstseiden-Taffet, kurzer Arm, Rock mit drei Volants, Spitzenweste **19.50**

Ferner bringen wir eine enorme Auswahl Regenmäntel, Wintermäntel, wollene Kleider, seidene Kleider mit langem und kurzem Arm, Morgenröcke, Blusen, Röcke, Unterröcke, Kinderkleidung für Knaben und Mädchen bis zu dem Modell-Genre.

KNOPF

Zu verkaufen

Küchen
neue Modelle, sehr billig zu verkaufen. 21303
Möbelhaus **Maier Weinheimer** 32 Kronenstr. 32

Gelegenheitskauf!
Zu verkf. 4 Paar schöne neue rote **Federbetten** mit guter Füllung, zum Preise das Paar 130 M, auch Einzel-Verkauf. Angeb. u. Nr. G4832 an die Badische Presse.

Gelegenheitskauf!
Speisezimm. m. Standuhr, Schlafzim. m. 3tür. Spiegelschrank, äuß. bill. Hischmann, Möbelg., Zähringerstr. 29. (B749)

Antike Möbel
wie Schränke, Truhen, Schreibtische, Sessel, Stühle, Tische usw. preisw. z. verkaufen bei **Jos. Kirrmann,** Herrenstraße 40. (20799)

2tür. Eisschrank
sehr gut erhalt., äußerst billig zu verkauf. (23136 Sofienstraße 137, part.

Schlafzimmer
mit zwei vollst. Betten u. anderes mehr, billig zu verkauf.: Karlstr. 60, III. (B1328)

Wegen Wegzug 2 gebr. 3teilige Kapokmatratzen billigst zu verkaufen: Geibelstr. 8, III., rechts. (F.H.1021)

Matratzen, Diwans u. Decken
Chaiselongues, Röste, Feder- u. Metallbetten. Umarbeitung jeder Art, billig und gut. (21187) L. Kehrsdorf, Karlstr. 68, neben der Hilda-Apotheke.

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
außerordentlich billig **zu verkaufen.**
Zahlungserleichterung
Möbelhaus **Maier Weinheimer** 32 Kronenstr 32

Zu verkaufen:
1 eis. Kinderbett m. Matratze, 1 Rost, 1 poliert. Bett m. Rost, 1 Gasofen, 1 Sofa mit Tisch. Körnerstr. 2, II. (B1341)

Eisernes Kinderbett m. Matratze billig zu verkf. Luisenstr. 59, III., r. (F.B.1329)

Eichene Schlafzimmer las. Küchen
in bester Schreinerarbeit noch großer Lagervorrat zu sehr günstigem Preis
Noch kein Aufschlag (Teilzahlung)
Spezialvertrieb **E. Schweitzer,** Hauptlager Mühlburg, Lameystraße Nr. 51. Südstadtlager: Marienstraße Nr. 13. (21040)

Pol. Büfett 100 M, wß. Bücher- oder Wäscheschr. 55 M, weiß. 2t. Schrank mit Wäscheabteil. und Schublade 60 M, Waschkommode mit Marm. u. Spiegelaufsatz, wenig gebraucht 75 M, Nachttisch m. Marm. 15 u. 20 M, 1tür. Schrank 25 M, 2tür. Schrank 35 M, weiß. eis. Bett m. Matr. 35 M, Deckbett 20 M, Kommode 20 M, Ladentheke 45 M, Ausziehtisch 25 M, Vertiko 50 M, Chaiselongue 35 M, Trumeau 50 M, großer Spiegel 40 M, große Anzahl Betten in jeder Preislage von 10 M an, Wickelkommode 30 M, Sofa 35 M, Diwan 40 M, neue Wollmatr. m. Keil 33 M b. Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 5. (B1367)

6 Lederstühle, eich. wie neu, 72 M, 2 helleich. Betten m. neuen Matratz. u. 2 Nachttische 185 M, Plüschdiwan, Sofa, Schreibt., Waschkommode, saub. Betten, billig b. Schuster, Möbelgesch., Ludwig-Wilhelmstraße 18. (23146)

Umzugshalber vollstd. Bett mit Roßh., Matr. u. Plüschsofa mit zwei Sesseln zu verkaufen. Winterstr. 9, 4. Stock. (F. W. 1340)

10 Kilo Waage reparaturb. u. kl. Leiterwagen zu vk. Hirschstr. 15, Hth., III. (B1361)

Bereits neuer Kohlenherd billig abzugeben, desgl. 1 fliegenden Holländer. Dragonerstr. 11, II. Stock. (F. H. 1035)

„Bald bist Du den Aerger los
Auf „Demmerherd" kochts sich famos."
Demmer-Gasherde, comb. und Kohlenherde
Friedrich Amolsch, Blechnerei u. Installations-Geschäft. Amalienstr. 37. Tel. 88. (19699)

PIANOS
neu u. gebraucht, kaufen Sie vorteilhaft **Pianolager Scheller** Rudolfstraße 1. 3. Stock. kein Laden. (22278)

Pianos ohne Anzahl.
geg. monatl. Teilzahlung von nur **25 Mk.** Glänzend begutachtetes Fabrikat. Großer edler Ton mit 5 Jahre Fabrikgarantie zu niedrigen Preisen Frachtfrei jeder Käuferstation. – Besichtigung erbet. beim Alleinvertreter für Baden **Rudolf Schoch** Karlsruhe 20176 Rüppurrerstraße 82.

Eine gut erhalt. Geige m. Bogen preiswert zu verkauf.: Seubertstr. 2, 2. Stock. (B1287)

5 Wachsbüsten
modern, billig zu verkf. Fritz Heuser, Heidelberg, Anlage 24. Tel. 1157. (B1298)

Briefmarken-
Sammlung mit Album billig zu verkf. Angeb. u. Nr. F.H. 1002 an die Badische Presse, Fil. Hauptp.

Größerer Posten
Marken-Zigaretten sow. Ladentheke
weg. Geschäftsaufg. weit u. Preis z. vkf. Eilang. u. B4835 a. d. Bad. Pr.

1 Tiegelpresse
33×24, sowie Schriften und 1 Steinhandpresse billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. E4830 an die Badische Presse.

Neue Fässer:
1 Ovalfaß von 1400 Ltr. 1 rundes von 660 Ltr. 1 gebrauchtes von 472 Ltr. u. kleinere, sowie neue Krautständer billig zu verkaufen. (B1347) R. Falk, Küferei, Gerwigstraße 32.

Fässer
in verschied. Größen und Preislagen, füllfertig u. amtlich geeicht, verkauft Küferei Frank, Sofienstr. 12. Tel. 4172. (21474)

Most-Fässer
66, 80, 100 u. 120 Liter fassend, gebr. Hobelbank, Schraubstock, Bohrretsch mit Bohrwinkel u. Firmenschild billig zu vkf. Maria-Alexanderstr. 35, III., lks. Beiertheim. (B1293)

Schnell-Lieferwagen
el. Licht, Anlasser, 14/35 PS., 20—30 Ztr., zu verkauf., auch Tausch gegen Kleinauto od. Ratenzahlung. Kriegsstr. 86, III., Tel. 5516.

6/20 Brennabor
offen, ¾ bereift, 4-Sitz., in gutem Zustand, fahrbereit, billig zu verkauf. Zu erfragen bei Dahlhoser & Hummel, Effenweinstraße. (B1340)

Auto
Wanderer, 5/15, prima Bergsteiger, u.
Victoria-Motorrad
in best. Zustand, preiswert zu verkaufen. Angebote u. Nr. B4802 an die Badische Presse.

2 Krautständer
zu verkauf.: Augartenstraße 2, IV. (F.H.1009

Auto
Brennabor, 6/18, prima bereift, sehr guter Läufer u. Bergsteiger, durchrepariert, sof. fahrbereit, mit Lichtmaschine, vorzügl. geeignet als Reise- od. Lieferwagen, umständehalber sehr preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. 23094 an die Badische Presse.

Auto
6/20 PS, 4-Sitzer, fahrbereit, verkaufe zu 1250 Mark. Kaiser, Rheinstraße 59. (23116)

Engl. **Triumph** 6 PSt. n. w. fabrikneu, billig. D.K.W. nehme i. Tausch. Schützenstr. 59, Werkst. (23152)

Mittelschw. Motorrad Getriebe-Masch., R. S., Rahmen, hat umständehalber billig zu verkauf., ebenfalls (B1306)
Leicht-Motorrad erstes Fabrikat, f. neu, fahrbereit, steuerfrei, sof. für 110 M, unter Garantie verkäufl. Zu besichtig. ab ½6 Uhr abds. Bismarckstr. 33, I., Hths.

Motorrad 3 PS, 320 Mk. Teilzahlung. B1362) Beiler, Waldstr. 66

Herren- und Damenrad wegen Platzmangel bill. zu verkaufen. (B1350) Lammstr. 6, 3. Stock, r.

Gut erhaltener, blauer Kinderwagen u. ebenso Sportwagen preisw. abzugeb. Anzuf. zw. 12—3 Uhr, abds. nach 6 Uhr: Bismarckstr. 81, part. (F.H.1010)

Kinderwagen blau, Spangenlackschuhe, Gr. 36 u. 37, sowie 1 Paar Tourenschuhe, Gr. 41, all. guterh., bill. zuk. Boeckhstr. 12, III. B1338

Dunkler, großer **Kinderwagen** ber. neu, Dach schön ausgeschl., M 40, ebenso ber. neues, weißlack. Kinderstühlchen und Laufstall, billig zu verkf.: Karl-Wilhelmstr. 1a, III. (B1337)

Kinderwagen gut erhaltener Kastenwagen, für 12 M zu verkaufen. (23134) Sofienstraße 137, part.

Kinderwagen, gut erh., zu verkauf. Anzuf. von 11—3 Uhr: Kanonierstr. Nr. 5, II., b. Epp. (F.H.1016)

Wegen Umzug bis zum 1. Oktober Verkauf von sämtlichen Sorten Schuhwaren um jeden annehmbar. Preis. 23040 **Kaiserstr. 49** im Hause Bäckerei Moll.

Frack- u. Smoking-Anzüge, wenig getragen, von 35 M an, zu verkf. Zähringerstr. 53a, II. (B1199)

Herren-Winter-Mäntel
prima Wollstoffe und moderne Verarbeitg. kaufen Sie **sehr billig** bei 23044 Gelegenheitsverkäufe **Herrenstr. 11** Seitenbau, 2 Treppen Ankauf v. Konkurslager und ganz. Lagenbeständen. **D. Turner & Co.**

Ein schwarzer (B1302) **Herren- u. Damen-Tuchmantel** gut erhalten, an Privat zu verkaufen: Lammstr. Nr. 8, II., rechts.

3 billige Tage
zu noch nie dagewes. Preisen
Anzüge v. 13-35 Mk. darunter Gehrock, Cutaway u. Smoking in allen Größen
Knaben-Anzüge von 8-20 Mk.
Mäntel v. 12-50 Mk. Gummimäntel, Windjacken, einz. Joppen, Hosen, blaue Arbeitsanzüge, Schuhwaren aller Art. 21471
Josef Psisucha Zähringerstr. 30 Bitte Hausnummer beachten

Daimler 3 t-Lastkraftwagen
gut erhalten, fast neu, bereift und fahrbereit, zu dem enorm billigen Preise von 1900 RM zu verkaufen. (4598a)
Gebrüder Benzinger, Pforzheim, Güterstraße 17/18. Fernruf 4200 und 4201.

10+40 PS. Opel-Auto
zu verkauf. od. zu tauschen noch wie neu, prima Bergsteiger, für Touren, Sport und Reise passend, nehme 4 PS. Opel od. andere gute Marke in Zahlg. Werner, Schützenstr. 55, II., Karlsruhe.

Gelegenheitskauf.
Elektrowagen, 30 Ztr. Tragkraft, Fabrikat Maschinenfabrik Eßlingen, gebraucht, aber tadellos erhalten, großes Modell, äußerst billig zu verkf. Angebote unter Nr. F. H. 1019 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Gelegenheitskauf!
Hydr. Zwillingskeller
800 mm Preßkorb, Kleemann, mit Pumpe, Elevator und Obstmühle,
Flaschenspül- und Schwenkmaschine,
Flaschenabfüll- und Korkmaschine,
Seitz-Riesenfilter kl. Modell,
Seitz-Anfangsfilter,
alles so gut wie neu, sofort zu verkaufen. Anfragen unter Nr. R4867 an die Badische Presse.

1 schwarzer Tuch-Gutanzug, 1 Marengo-Gutanzug für mittlere Figur, billig 1 Herrenfahrrad zu verkaufen. Kronenstraße Nr. 54, II. Stock. (B1354)

Tiermarkt

Leghühner
27er Brut zu verkaufen. Geflügelhof Ermel, Karlsruhe-Mühlburg, Knielingerstraße 116. (B1415)

Landesfest des Evang. Bundes.

Lahr, 19. September.

Das Landesfest, das der Evang. Bund hier feierte, hat einen in jeder Beziehung hocherfreulichen Verlauf genommen. Die Teilnahme aus Stadt, Bezirk und Land war zahlreich; alle Darbietungen, die Predigten, die Vorträge über die großen Zeitfragen, die jeden evangelischen Zeitgenossen angehen müssen, die Ansprachen und die Verhandlungen, kurz alles stand auf einer bedeutsamen Höhe. So schon die Begrüßungsfeier am Samstagabend, die vom Lahrer Zweigverein veranstaltet, vom langjährigen Landesvorstandsmitglied Sparkassendirektor Leser eröffnet und geleitet wurde. Musikalische Kräfte von hier, so Frau Wickertsheimer und die Schwestern Caroli, Dekan Mondon und Andere wetteiferten miteinander, den Abend mit alter und neuer Kunst der Töne zu verschönern. Sparkassendirektor Leser, der den Bund namens der Stadtverwaltung zugleich begrüßte, erinnerte daran, daß einst auf einer Bundesversammlung in Lahr der Bau des Freiburger Diakonissenhauses beschlossen worden ist. Auch Landrat Jerschke von hier entbot der Versammlung in kurzen Worten den Gruß der Bezirksverwaltung. Dekan Mondon überbrachte die Grüße des Lahrer Kirchenbezirks, des Landesvereins für Innere Mission und die der Oberkirchenbehörde. Die Berliner Bundeszentrale hatte Dr. Ohlemüller entsandt. Auch die benachbarten Landesvereine von Württemberg, Hessen und der Pfalz hatten ihre Vertreter geschickt, die manches sehr heitere und manches tiefernste Wort zum Gruße sagten. —

Am Vormittag des Sonntags fanden Festgottesdienste statt; in der hiesigen Stiftskirche hielt Pfarrer Berck von Roßdorf bei Darmstadt, in der Christuskirche Pfarrer D. Hesselbacher von Baden-Baden die Festpredigt. In den anderen Gemeinden des Bezirks hielten Mitglieder des Landesvorstandes, Bezirksvertreter und Freunde des Bundes die gutbesuchten Festgottesdienste.

Am Nachmittag fand in der Turnhalle des Gymnasiums eine evang. Volksversammlung statt, zu der auch viele Leute aus den Landorten in die Stadt kamen. Hier sprach in klaren Ausführungen das Mitglied des Landtages Geh. Oberkirchenrat D. Mayer über „Evang. Kirche und Staat“; er forderte zuletzt von den Glaubensgenossen, daß sie nicht nur als Protestanten, sondern auch als Evangelische in die große Oeffentlichkeit hinaustreten und darin das Evangelium als Kraftfaktor wirksam sein lassen. Schulrat Senfarth von Freiburg sprach über „Evang. Kirche und Schule“; am Reichsschulgesetzentwurf übte er vom evangelischen und kirchlichen Standpunkt aus Kritik; er forderte Beibehaltung der bisherigen badischen Schulform. Pfarrer Martin Jaeger vom Markenhof bei Freiburg, der Leiter der dortigen ersten badischen Bauernhochschule, entwickelte das Programm dieser neugeschaffenen Schule und zeigte, wie sie Männer aus dem Bauernstand schulen soll, die sich dann im öffentlichen Leben als Führer bewähren. Auswärtige Posaunenchöre begleiteten die gemeinsamen Gesänge; machtvoll erklang zum Schluß das Lutherlied.

Im überfüllten Rappensaal folgte nun der Festabend. Stadtpfarrer Krastel leitete den Abend. Gemeinsame Lieder wurden gesungen; der hiesige Kirchenchor sang schöne Weisen. Dr. Ohlemüller sprach über „Die Wetterzeichen der Gegenwart“, die schlimmen und die guten, die Glaubensgenossen zu Glaubenstrotz und Tatenlust anfeuernd. Der Landesvorsitzende Pfarrer Bath aus Mannheim-Rheinau gab einen geschichtlichen Ueberblick über die 40 Jahre, in denen der badische Landesverein des Evang. Bundes treulich gearbeitet und gekämpft hat. Mitglieder des Evang. Jugendringes brachten ein Festspiel „Im Lichtkreis des Doktor Martin Luther“ in sehr geschickter Weise zur Darstellung. —

Die Tagung schloß mit Beratungen im engeren Kreis. Zuerst versammelten sich im Casinosaal die Bezirksvertreter zur Besprechung der bevorstehenden Winterarbeit. Darauf folgte im gleichen Raum die stark besuchte Mitgliederversammlung. Als Vertreter der Oberkirchenbehörde wohnte ihr Landeskirchenrat Ernst Schulz von Karlsruhe an. Für den Gustav-Adolf-Verein brachte Pfarrer Bacher aus Gengenbach herzliche Grüße und Wünsche. Auch hier wurden die großen Zeitfragen behandelt. „Zur Zeitlage“ sprach der Landesvorsitzende, über den jetzigen Stand der Konkordatsfrage redete Dr. Ohlemüller; zur Schulfrage äußerte sich in gleichem Sinne wie der Redner in der Volksversammlung Direktor Dr. Fath von Pforzheim. Bei der Erörterung der Schulfrage ergriff auch der Vertreter der Oberkirchenbehörde das Wort. Nachdem er für die Begrüßung gedankt und sie erwidert hatte, gab er die neueste Entschließung bekannt, in der die Kirchenregierung sich zur Schulfrage geäußert hat. Die Mischehenfrage behandelte Pfarrer D. Erckenbrecht von Reilingen. Alle diese Referate zeigten die ernste Lage des Protestantismus und die Notwendigkeit seiner glaubensfreudigen Arbeit. Noch wurde von einzelnen Arbeitsfeldern des Ev. Bundes berichtet. Pfarrer Hindenlang von Karlsruhe berichtete über die Arbeit des Badischen Ausschusses für die evang. Kirche in Oesterreich; die Geschäftsführung und Kassenverwaltung geht nunmehr in die Hand von Pfarrer Streng von Neunstetten über. Vom Stand des Freiburger Diakonissenhauses entwarf Pfarrer Bath als Vorsitzender des Diakonissenhausvorstandes ein erfreuliches Bild. Das Haus hat im Vertrauen auf die Hilfe der Glaubensgenossen durch Erwerbung der Bulius'schen Frauenklinik sich sehr erweitert; die Zahl der Schwestern hat zugenommen; aber noch mehr mehren sich die Bitten der Gemeinden um Schwestern. Der Schatzmeister des Bundes Oberrechnungsrat Schmitt von Karlsruhe berichtete über die Jahresrechnung 1926.

Zum Schluß folgten die Wahlen; der Landesvorsitzende und die übrigen Mitglieder des Landesvorstands wurden einstimmig wiedergewählt. So waren die dreistündigen Verhandlungen, die der Landesvorsitzende sehr geschickt leitete, sehr ertragreich. Ein gemeinsames Mittagessen vereinigte noch eine Zahl der Festgäste.

Hochwassermeldungen.

— **Mannheim,** 21. Sept. Das Steigen des Neckars wirkt sich jetzt auch in Mannheim aus. In Höhe des alten Straßenbahndepots hat der Fluß die beiden Ufer bereits überflutet, sodaß die beiden Pfeiler der Friedrich-Eberbrücke umspült wurden. Eine größere Breite erreicht der Wasserspiegel weiter draußen an der Lessingschule. Neckarsporen, Vorland und Weg am Fuße des Neckardammes stehen dort unter Wasser. Der Neckarpegel zeigte Dienstag Nachmittag 5.30 Meter.

— **Ettlingen,** 21. Sept. **(Hochwassergefahr).** Infolge des anhaltenden Regens führt die Alb starkes Hochwasser, welches beinahe den Stand von 1919 erreicht. Das zum reißenden Strom gewordene Flüßchen führt ziemlich Holz mit sich. Die Hochwassergefahr ist im Abnehmen begriffen. Auch ist in vergangener Nacht in der Pforzheimer Straße infolge der nassen Witterung eine Rebbergmauer eingestürzt, sodaß der Auto- und Fuhrwerksverkehr behindert war und das Hindernis noch in der Nacht beseitigt werden mußte.

Reichs-Jugendherbergstag 1927 in Heidelberg.

Von F. Fahrenbruch-Karlsruhe.

Zum erstenmal seit Bestehen des deutschen Jugendherbergswerkes wird das Land Baden in diesem Jahre die Jahres- und Hauptversammlung des Verbandes für deutsche Jugendherbergen in seinen Grenzen sehen. Sie wird am 1. und 2. Oktober in Heidelberg tagen und wird damit die Oeffentlichkeit unseres Landes mit aller Deutlichkeit auf eine Bewegung hinweisen, die, aus kleinen Anfängen entstanden, sich durch die Kraft ihrer Gedanken und die Volkstümlichkeit ihrer hochgesteckten Ziele rasch zu einer gewissen Macht im deutschen Kulturleben emporgerungen hat.

Leider muß allerdings auch gesagt werden, daß diese Macht zum Teil der deutschen Not unserer Jahre zu danken ist. Einer Not, die vor allem diejenige der Jugend ist. Jugend, durch Krieg und Nachkrieg verlassen und verwahrlost, der Väter beraubt, und oft auch durch allzu neue, gedankenlose Erziehungsmethoden schlecht oder gar nicht erzogen. Aber auch Not der heutigen Menschen überhaupt, die im Kampf ums Dasein und Fortkommen Gesundheit und Nerven zerrieben. Hier ist es, wo die deutsche Jugendherbergsbewegung den Hebel ansetzte, hier ist es, wo sie ihre ersten glänzenden Triumphe feierte, und wo sie mit Riesenschritten ihrem Ziele zueilt.

Jugendherberge!

Das Wort war vor 10 Jahren im deutschen Sprachschatz noch unbekannt. Heute wird es kaum Erwachsene oder Knaben und Mädchen geben, denen das Wort „Jugendherberge“ nicht geläufig wäre. Die meisten haben ihre Wohltaten zu spüren bekommen, die anderen wissen um sie und lassen dem Werk ihre Hilfe angedeihen. Die Jugendherbergsbewegung war für das deutsche Jungvolk eine Volksnotwendigkeit, denn ungestraft entfernt sich nie ein Volk von seinem besten Kraftquell: der Natur. Wir Deutsche besonders haben stets der Naturkräfte bedurft, um gesund zu bleiben. Darum schrieb die Jugendherbergsbewegung auf ihre Fahne: „Zurück zur Natur!“

Zum Reichs-Jugendherbergstag in Heidelberg wird es gut sein, einiges über die Organisation des „Verbandes für deutsche Jugendherbergen“ zu hören. Der Sitz des Reichsverbandes ist in Hilchenbach in Westfalen, wo ja auch der Erschaffer der ersten Jugendherbergen, der Volksschullehrer Schirrmann, beheimatet ist, der zuerst den Gedanken eines allgemeinen deutschen Jugendherbergsnetzes verfocht. Er war hervorgegangen aus der ersten Generation der deutschen Jugendbewegung und ist 1. Vorsitzender des Reichsverbandes. Als zweiter Vorsitzender steht ihm zur Seite Dr. Edmund Neuendorff, der bekannte Turner und Leiter der preußischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau. Die Geschäfte des Verbands, der naturgemäß große Werte an Grund und Boden sowie an Baulichkeiten zu verwalten hat, führt der westfälische Fabrikant W. Münker, ein außerordentlich erfahrener Wirtschaftler.

Den Unterbau dieser Zentralstelle bilden 27 deutsche und 1 böhmischer Gau, die jeweilig den einzelnen Ländern angehören. (In Baden die „Badischen Jugendherbergen, Gau Baden für deutsche Jugendherbergen, e. V. Karlsruhe“, Geschäftsstelle Sophienstr. 41.) Jeder Gau führt selbständig Geschäfte und Rechnung. Die Leiter dieser Landesgaue setzen sich aus verschiedenen Berufskreisen zusammen. Obwohl die reinen Jugenderzieher vorherrschen, finden wir als erste Vorsitzende: vier Oberpräsidenten preußischer Provinzen, fünf Oberbürgermeister und Bürgermeister, darunter die Stadtoberhäupter von Berlin und Kassel, sieben Studiendirektoren und Professoren, fünf Land- und Landesräte, vier Ministerial- und Regierungsräte, einen Schulrat, einen Schatzrat, einen Apotheker. Die Schweiz und das übrige Oesterreich haben ebenfalls Jugendherbergsbünde.

Jedem Landesgau fällt die Aufgabe zu, für den Ausbau und die Erhaltung seines Jugendherbergsnetzes zu sorgen. Die Fortschritte, die die einzelnen Gaue darin gemacht haben, sind verschieden. Sie richten sich nach den Mitteln, die dem Gau zur Verfügung stehen und dem Grade der privaten Mitarbeit. So konnte der Gau Brandenburg in diesem Jahre schon die Fertigstellung des 36. Eigenheims melden, Rheinland die des 10. Eigenheims. (In Baden 3.)

Es ist verständlich, daß reich besiedelte Gebiete mit großen Steuererträgnissen auch große Mittel für einen solch ausgesprochen sozialen Zweck hergeben können; es ist auch verständlich, daß die großen Städte der deutschen Ebene, denen die soziale Jugendnot stärker auf den Nägeln brennt, sich energischer und rascher für das Jugendherbergswerk einsetzen, als es z. B. unser Land bisher getan hat. Andererseits ist eben auch in solchen Gebieten das soziale Empfinden für die allgemeine deutsche Jugendnot bedeutend schärfer ausgebildet, sodaß Berufene und Unberufene klarer und schneller erkennen, welche lebenswichtigen Kräfte für die Jugend in der Herbergsbewegung tätig sind.

Die Landesgaue zerfallen wieder in Ortsgruppen (in Baden 74), die die Werbung von neuen zahlenden Mitgliedern (Jahresbeitrag 4 Mark), die Ausstellung von Ausweisen an die wandernde Jugend und die Betreuung der Jugendherbergen besorgen.

Von der Arbeit, die ein Reichs-Jugendherbergstag alljährlich zu besorgen hat, kann sich nur der einen Begriff machen, der sich vergegenwärtigt, daß die Zahl der im Jahre 1911 bestehenden Jugendherbergen von 17 auf 2400 im ganzen Deutschen Reich, die Uebernachtungszahl von einigen Hunderten auf 2½ Millionen angewachsen ist. Auch der diesjährige Reichsherbergstag wird eine Fülle von Aufgaben zu erledigen haben, die das Wandern der Schulklassen, den monatlichen Wandertag betreffen. Es werden weiter ärztliche Erfahrungen über die Wirkung des Wanderns von Schülern und Schülerinnen zu besprechen sein. Sodann kommen Fragen der Bewirtschaftung und Verwaltung der Heime, schließlich auch technische Fragen nach dem bestmöglichen Ausbau von Jugendherbergen. Das Arbeitsgebiet ist so ungeheuer groß, daß an dieser Stelle nicht näher darauf eingegangen werden kann.

Was not tut, ist, die Oeffentlichkeit an den Gedanken zu gewöhnen, daß das deutsche Jugendherbergswerk nicht ein Verein wie irgendein anderer eingetragener Verein ist, der wichtigere oder weniger wichtigere Ziele verfolgt, der Sitzungen, Sommerfeste und Vortragsabende abhält. Das Besondere der Jugendherbergsbewegung ist das ausgesprochen geistige Moment, das ihren Weg bestimmt, ist die sittliche Idee, die ihre Ziele ausmacht: den Menschen nicht nur körperlich zur höchsten Vollendung zu bringen, sondern ihn in seiner sittlichen Lebensauffassung bestimmend zu beeinflussen. Die Jugendherbergsbewegung schafft nicht nur ein Werk von großen wirtschaftlichen Sachwerten in der Form von Bauten, sondern sie packt eine Krankheit da an, wo sie auch bei der Pflanze am besten geheilt werden kann: an der Wurzel. Alte Menschen lassen sich schwerlich noch biegen, aber wer heute dem deutschen Knaben und dem deutschen Mädchen seine körperliche Gesundheit und vor allem anderen seine sittliche und seelische Gediegenheit und Sauberkeit wiedergibt und erhält, der schafft uns unschätzbare Werte für Deutschlands Wohlergehen und Deutschlands Zukunft. Wir wollen nicht wie andere Völker der Geschichte, die das Schicksal auch schwer geschlagen hatte, von Stufe zu Stufe sinken und schließlich an den verkommenen Körpern und Seelen unserer Landeskinder erkennen müssen, daß die zwölfte Stunde verüber und verpaßt ist.

Wir wollen und müssen heute schon mit allen Kräften dafür sorgen, daß wir mit Gelassenheit an deutsche Zukunft denken können. Diese Zukunft wird unsere Jugend einst schaffen.

Möge der deutsche Reichs-Jugendherbergstag im badischen Land auf diesem Wege einen Riesenschritt weiter bedeuten.

Auf der Suche nach einem schweren Betrüger.

Mannheim, 21. Sept. Der gestrige Polizeibericht wendet sich an die aktive Mitarbeit des Publikums zwecks Dingfestmachung eines gefährlichen Betrügers, der von 15 Kriminalbehörden gesucht wird und in diesem Jahr schon dreimal zahlreiche Mannheimer geschädigt hat.

Der elegant gekleidete, gewandt auftretende Verbrecher — es handelt sich um den schwer vorbestraften 34 Jahre alten Kaufmann Reinhard Liebscher aus Dohna — arbeitet stets nach dem gleichen Trick: er erscheint, nachdem er sich von der Abwesenheit der Herrschaft verlässigt hat, in wohlhabenden Häusern, übergibt dem Hausangestellten ein (wertloses) Paket, das für den Hausherrn bestellt und sofort mit einem höheren Betrag zu bezahlen sei, führt mit Zustimmung des Dienstboten, ein (fingiertes Ferngespräch mit dem Hausherrn, übermittelt dessen Auftrag zur Zahlung des verlangten Betrags an den Dienstboten und verschwindet dann mit dem ausgezahlten Geld.

In dieser Weise hat der Gesuchte am 27. Januar ein Haus in N 6, am 10. und 11. Juni zwei Häuser an dem Luisenpark und in der Friedrich Karlstraße und am 31. August zwei Häuser in der Viktoriastraße und am Werderplatz heimgesucht.

Da mit seinem erneuten Auftreten zu rechnen ist, werden alle, die es angeht, schon ihrem eignen wie im Interesse der Allgemeinheit ersucht, bei seinem Erscheinen unverzüglich fernmündlich die Kriminalpolizei zu verständigen.

r. **Schluchtern** (Amt Eppingen), 20. Sept. **(Bürgerausschuß.)** Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Sattelmaier fand hier eine von 34 Mitgliedern besuchte Sitzung des Bürgerausschusses statt, in der über den Gemeindevoranschlag 1927/28 abgestimmt wurde. Zur Deckung des Fehlbetrages wird eine Gemeindeumlage von 130 Pfennig für das Grundvermögen, 52 Pfennig für das Betriebsvermögen und 975 Pfennig vom Gewerbeertrag pro 100 Mark Steuerwert erhoben, das ist das 325fache des Grundbetrages. Der Voranschlag wurde einstimmig angenommen.

= **Mannheim,** 21. Sept. **(Goldene Hochzeit.)** Geheimrat Heinrich Vögele und Gemahlin feiern am Donnerstag das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Die Jubilare erfreuen sich bester Gesundheit.

≡ **Mannheim,** 20. Sept. **(Ueberfahren und getötet.)** Heute nachmittag wurde der verheiratete Zeitarbeiter Gottlieb Ballreich aus Deidesheim im Mannheimer Personenbahnhof beim Ueberschreiten der Hauptgleise von einem Personenzug erfaßt und sofort getötet. Der Hergang des Unfalls ist noch unaufgeklärt.

Die Berliner Liedertafel in Kaiserslautern.

‡ **Kaiserslautern,** 20. Sept. Von Mannheim kommend traf gestern der Berliner Gesangverein Liedertafel in Kaiserslautern ein. Stadtrat Lang entbot den Gästen namens der im pfälzischen Sängerbund vereinigten Gesangvereine ein herzliches Willkomm. Mit einem Treubekenntnis der Pfälzer zum deutschen Vaterlande und dem Zitat aus dem niederländischen Dankgebet „Herr mach uns frei!“ schloß der Redner seine Ausführungen, an die sich spontan das Deutschlandlied anschloß. Hierauf begrüßte Oberregierungsrat Müller die Gäste im Namen des pfälzischen Regierungspräsidenten. „Wenn die Befreiung der Pfalz,“ so führte der Redner aus, „auf Kosten schmählicher Bedingungen für das Reich gestattet werden soll, dann hätten die treuen Pfälzer für ein derartiges Beginnen nur ein entschiedenes Nein!“ (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Der 1. Vorsitzende des pfälzischen Sängerbundes Dr. Gompf verlieh am Schluß seiner beifällig aufgenommenen Ausführungen dem 1. Vorstand und dem Chormeister des Gästevereins das goldene Ehrenzeichen des Bundes. Nachdem noch Bürgermeister Relle die Gäste im Auftrag der Stadtverwaltung begrüßt hatte, nahm der Vorstand der Berliner Liedertafel das Wort, um in kernigen, mit Humor durchwürzten Worten einen Vergleich zu ziehen zwischen der Eigenart der Pfälzer und der der Berliner. Unter rauschendem Beifall entbot er zum Schluß den Pfälzern die herzlichsten Grüße des Reichspräsidenten, die dieser ihm vor einigen Tagen aufgetragen habe. Den Abschluß der Feier bildete der Vortrag des Pilgergesanges von seiten der Gäste. — Die Sängerfahrt führt von Kaiserslautern nach Saarbrücken und Trier.

Die Landauer Festhalle nicht freigegeben.

= **Landau,** 20. Sept. Die Bemühungen der Stadtverwaltung Landau, die Festhalle frei zu bekommen, sind — entgegen den umlaufenden Gerüchten — nicht von Erfolg gewesen. Der Antrag auf Freigabe der Festhalle wurde von der Besatzungsbehörde abgelehnt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Ergänzung seines Pferdebestandes bereitet manchem Landwirt in diesem an Mißernten und Unwetterkatastrophen so reichen Jahr ernste Sorgen. Deshalb wird die 2. große Pferdelotterie des Verbandes der Mittelb. Pferdezuchtgenossenschaften in diesen Kreisen lebhaft begrüßt werden, in welcher am 15. November 25 wertvolle Pferde und Fohlen neben 5 Fahrrädern und zahlreichen Geldgewinnen ausgespielt werden. Die Nachfrage nach Losen ist bei den im ganzen Lande errichteten Verkaufsstellen eine sehr rege, der Preis der Lose beträgt 1.20 RM. Da die Anzahl derselben nur 30 000 beträgt ist baldige Bestellung ratsam.

Der Vorzug der 6 Zylinder,

der dem kleinen Wagen das schnelle Anzugsmoment und die Steigefähigkeit eines großen verleiht, kennzeichnet den

6/30 PS Steyr

Sechszylinder mit Schwenkachse

Karlsruhe i. Baden: U. Kautt & Sohn, Waldhornstraße 14—16. Telefon 291 und 292.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 21. September.

Schon mehr als 24 Stunden ohne Regen!

Ist's denn möglich. Ist's denn tatsächlich auch wahr? Man traut fast seinen eigenen Augen nicht mehr und sieht immer wieder zum Fenster hinaus, streckt auch den Arm aus, um zur Sicherheit noch den Handrücken „fühlen" zu lassen. — — Richtig, es regnet nicht mehr! Und die Straßen sind auch schon trocken!

Nun endlich hat der Wettergott ein Einsehen mit der armen, leidenden Menschheit gehabt und mit den Feldfrüchten, den Kartoffeln, dem Obst und dem Wein. So wie der Städter aufatmet und den Regenmantel gern wieder in den Schrank hängt, den Schirm in die Ecke stellt, noch mehr atmet der Landmann erleichtert auf. Und seine Sorgen sind zugleich auch die eines großen Teiles der Stadtbevölkerung: denn jeder weitere Regentag macht die Kartoffeln schlechter und — teurer, den Wein in der Qualität minderwertiger.

Wenn der Schein nicht trügt, wendet sich nun aber noch alles zum Besseren. Frau Sonne hat gestern bereits kurze Gastrollen gegeben und sich durch den gestern etwas dünneren Wolkenvorhang wenigstens einmal den Schaden besehen, den der Wettergott mit seinen Wassermassen schon jetzt überall angerichtet hat. Dieser Anblick wird sie hoffentlich darin bestärken, daß es jetzt höchste Zeit ist und sie alle ihre Kräfte zusammennehmen muß, das in den letzten Wochen Versäumte gründlich nachzuholen, um den Schaden wenigstens einigermaßen wieder auszugleichen und den Leuten in der Stadt sowohl wie auf dem Lande ein freundlicheres und zufriedeneres Gesicht aufzusetzen.

Nun, mit dem heutigen Tag hat sie ja ihren guten Willen bereits kundgetan, denn seit dem frühen Morgen beherrscht sie voll und ganz die Situation.

*

Sonderzug nach München. Die Handwerkskammer Karlsruhe und der Gau Mittelbaden im Landesverband badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen veranstalten einen Sonderzug zur Ausstellung „Das Bayerische Handwerk" in München. Der Zug geht am 24. September morgens ab. Es sind noch eine Anzahl Plätze frei, so daß die Handwerkskammer und der Handwerker- und Gewerbeverein noch Anmeldungen zur Teilnahme bei ermäßigten Fahrpreisen entgegennehmen.

= **Ernennung.** Die Evang. Kirchenregierung hat den Vikar Wilhelm Bollmann, zur Zeit in Karlsruhe, zum Pfarrer in Pforzheim-Buckenberg ernannt.

Bad. Konservatorium für Musik. Es ist Herrn Direktor Philipp gelungen, Herrn Dr. Heinz Knöll, der in den Vorjahren als 1. Kapellmeister am Bad. Landestheater tätig war, als Lehrer für die Ausbildungsklassen in Klavier, Theorie und Sologesang zu gewinnen. Das öffentliche Wirken des hervorragenden Künstlers in Oper und Konzert ist noch in allseitiger lebhafter Erinnerung. Für seine künftige pädagogische Tätigkeit bringt er seltene Qualifikationen mit. Als Theoretiker war er langjähriger Schüler des Opernkomponisten Franz Schreker an der Wiener Staatlichen Musikakademie, erwarb das österreich. Staatsdiplom für Komposition und den Doktorgrad der Wiener Universität für Philosophie mit dem Hauptfach Musikwissenschaft. Außerdem errang er den 1. Liederpreis der Akademie; der Franz Schubert-Preis wurde ihm vom österreichischen Staate in Würdigung seiner kompositorischen Leistungen für die Dauer von drei aufeinanderfolgenden Jahren verliehen. In Klavier erhielt er seine letzte Ausbildung von Professor Alfred Baumann an der staatlichen Akademie in Wien (Methode Leschetitzky), Sologesang studierte er mehrere Jahre an der Wiener Akademie (Professor Haböck) und machte seine letzten Studien in Dresden bei Professor August Iffert, dem berühmten Senior der deutschen Gesangspädagogen und Autoren der theoretischen und praktischen Gesangsschule bei Breitkopf und Härtel. Dr. Knöll war vor Beginn seiner fast zehnjährigen Tätigkeit als Opernkapellmeister (Dresdener Staatsoper und Bad. Landestheater) und als Konzertdirigent lange Jahre in Wien und Dresden umfangreich und mit außergewöhnlichen Erfolgen pädagogisch tätig. Eine langjährige Tätigkeit als Pianist, Kammermusikspieler und Begleiter wie als Konzert- und gelegentlich als Opernsänger war von den größten Erfolgen begleitet. Durch die Gewinnung der künstlerisch, wissenschaftlich und pädagogisch bewährten Persönlichkeit des Herrn Kapellmeister Dr. Heinz Knöll ist der Lehrkörper um ein namhaftes Mitglied vermehrt worden und da er außerdem die musikalische Leitung des Lehrergesangvereins beibehalten hat, ist die begründete Aussicht geschaffen worden, ihn dauernd für das Karlsruher Musikleben zu erhalten.

§ **Selbsttötungsversuch.** Ein lediger Versicherungsbeamter versuchte sich am 20. d. M. in seiner in der Südstadt gelegenen Wohnung, durch Einnahme einer giftigen Flüssigkeit zu töten. Er mußte mittelst Krankenautos nach dem Krankenhaus verbracht werden.

§ **Unfälle.** Beim Ueberqueren der Karlstraße bei der Kriegsstraße lief ein älterer Mann aus Unachtsamkeit in einen Motorwagen der Straßenbahn. Durch den Anprall wurde er auf die Seite geschleudert und fiel rücklings zu Boden. Außer einer unbedeutenden Hautabschürfung an der Stirne erlitt der Fußgänger keine Verletzungen. — Durch falsches Einbiegen von der Kaiserallee in die Virchowstraße verursachte ein Radfahrer einen Zusammenstoß mit einem Motorradfahrer. Der Radfahrer wurde an Hand und Knie verletzt.

§ **Festgenommen wurden:** Ein Hilfsarbeiter von Durlach wegen Diebstahls, ein Stuhlflechter von Herbsleben wegen Widerstands und Beamtenbeleidigung, ein Kaufmann von Saarbrücken wegen Erregung öffentlichen Aergernisses durch Vornahme unzüchtiger Handlungen, ein Kraftwagenführer von Sanddorf wegen Körperverletzung, ein Kaufmann von Trier, der vom Amtsgericht Darmstadt zum Strafvollzug gesucht wurde, ein von der Staatsanwaltschaft Konstanz wegen Diebstahls gesuchter Arbeiter von hier, 3 Personen wegen Verfehlungen gegen die Paßbestimmungen, ferner 10 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Karlsruher Schwurgericht.

§ **Karlsruhe,** 20. Sept. Wegen Meineids hatte sich der 24 Jahre alte Friedrich Geisert, Milchhändler aus Langenalb, vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Der Angeklagte, ein willensschwacher, beschränkter Mensch, hatte mit den beiden Töchtern eines Gastwirts ein Verhältnis, das in beiden Fällen nicht ohne Folgen blieb. In dem beim Amtsgericht Pforzheim anhängigen Unterhaltsprozeß war er am 24. Februar d. J. vom Amtsrichter eidlich vernommen worden und hatte unter Eid der Wahrheit zuwider bestritten, in der Zeit vom 31. November 1925 bis 31. März 1926 mit den beiden Mädchen in geschlechtlichem Verkehr gestanden zu haben. Die Anklage legte ihm nun zur Last, wissentlich falsche Aussagen gemacht zu haben, und das Schwurgericht verurteilte ihn hierauf im Sinne der Anklage zu 1 Jahr Zuchthaus, abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren und erkannte auf dauernde Unfähigkeit, als Zeuge oder als Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. Beim Justizminister wird beantragt werden, die Zuchthausstrafe in eine Gefängnisstrafe gleicher Dauer umzuwandeln.

Wie wünschen Sie sich Ihren Bubikopf?

Er soll Sie gut kleiden, und soll immer schön gewellt sein, damit Sie sich darin gefallen. Der Bubikopf muß fachgemäß geschnitten, dauergewellt, wassergewellt oder onduliert werden — Im Spezial-Damen-Frisier-Salon **Frida Schmidt, Kaiserstraße 100,** werden Sie erstklassig bedient. 21067

Hindenburg und das Außendeutschtum

Zur Hindenburgspende.

Von Friedrich Carl Badendieck

Verein für das Deutschtum im Ausland.

Im Grenz- und Außendeutschtum, dort, wo man im ständigen Tageskampfe um die elementaren Grundlagen des völkischen Daseins steht und aus weiterem Abstand von den unser innerpolitisches Schicksal bestimmenden Dingen sich ein starkes Empfinden für das Wesentliche der Erscheinungen bewahrt hat, blickt man in besonders starker Ergriffenheit auf die hohe Gestalt des Reichspräsidenten, die zumal aus der Ferne gesehen, ruhig und überlebensgroß alles Geschehen zu überragen scheint, fast wie der Hamburger Bismarck über dem Getriebe des Welthafens.

Stolz und Bewunderung für das Mutterreich, das Kernland deutscher Weltgeltung, sind die stärksten seelischen Bewegungskräfte für das rings in Fremde und Ferne stehende Deutschtum gewesen. In Sorge, in Zweifel manchmal, im Stillen aber doch fast immer in einer nicht niederzuringenden, oft geradezu für den reichsdeutschen Reisenden beschämend sich äußernden heimlichen Gläubigkeit, blickt das Außendeutschtum in seinem Daseinskampfe auf das Muttervolk. Jeder Aufschwung, jeder Erfolg der Heimat gibt ihm neuen Auftrieb, jeder Schlag, der das Reich trifft, drückt und lastet draußen. Die vielfachen Zeichen der Gesundung und Erholung, wie wir sie trotz aller Gegenwartssorgen im Innern deutlich spüren, treten den Auslandsdeutschen, die außerdem oft nur durch einen Schleier fremder, oft böswilliger Berichterstattung hindurchzusehen vermögen, in ihrer Verästeltheit und mannigfaltigen Bedingtheit meist nicht deutlich genug ins Bewußtsein.

Die Wahl eines Hindenburg, des im geschichtlich Charakterlichen unbestritten „besten Mannes" der Nation, ist seinerzeit wie ein elektrischer Schlag der Wiederbelebung durch das gesamte Außendeutschtum hindurchgegangen. Nicht etwa, daß man irgendwie unter Parteigesichtspunkten „eine Wahlentscheidung" begrüßt hat. Das Außendeutschtum ist weltanschaulich politisch durchaus keine Einheit und hat Hindenburgs Wahl auch niemals politisch im engeren Sinne empfunden. Aber den Mann, der aus der Zeit der ehrwürdigen Reichsgründer in diese Gegenwart hereinragt, in deren Gesicht er als ragender Feldherr des stolzesten, an Siegen reichsten Heeres der Geschichte untilgbare Spuren gegraben, den schlichten, ernsten Alten, der sich in den Jahren wohlverdienter Abendsonne seines Lebens ganz ohne Pose und großes Wort noch einmal seinem gequälten und zerrissenen Volke als mahnender, väterlich treuer Führer zur Verfügung stellt, diesen ehrwürdigen Menschen sah man wie ein Sinnbild der Kraft und Ruhe über den Fluten stehen. An diesen Mann dachten in Bozen am Abend der Wahl die vielen Tausende, die sich auf dem Waltherplatz einfanden und in mächtig aufbrausender Begeisterung, den verdutzten welschen Schergen zum Trutz, das Deutschlandlied sangen. Alles treue Katholiken, die im engeren Sinne politisch alle dem Gegenkandidaten, dem jetzigen Reichskanzler Marx, näher standen und doch mitjubelten: „von der Etsch bis an den Belt" unter dem unmittelbaren, ungebrochenen Eindruck einer geschichtlichen Persönlichkeit.

Am 2. Oktober werden auch diese Geknebelten, wenn auch nicht mehr im offenen Bekenntnis, das ihnen nun völlig verwehrt ist, des Reichspräsidenten gedenken. Mit ihnen die ausgesperrten Söhne der gesamten Ostmark des Mannes, der selbst Ostmärker, lange Jahre den deutschen Osten geschützt. Mit ihnen die Balten, Siebenbürger und Banater; die Wolgadeutschen und Deutschukrainer, die einst deutsche Truppen unter dem Befehl des Feldmarschalls als Sendboten der Heimat bei sich sahen; die Sudetendeutschen, die Nordmärker, auch Elsässer und Lothringer; Deutsche aus den brasilianischen Urwäldern, nordamerikanischen Städten, aus Ost- und Südwestafrika; Deutsche rings in den Handelszentren der Welt, denen Name und Art des Reichspräsidenten von Hindenburg Aufstieg und Gesundung verbürgen.

Und der Reichspräsident selbst erwidert diese Empfindungen aus innerster Ueberzeugung. Seit vielen Jahren schon hat er den Ehrenvorsitz des Vereins für das Deutschtum im Ausland übernommen und keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um dieser großen Schutz- und Hilfsorganisation und dem Auslandsdeutschtum selbst seine Anteilnahme und seine tätige Hilfe zuteil werden zu lassen. Nicht nur das 60 Millionenvolk im Reich, nicht der 78 Millionenblock der Deutschen in Mitteleuropa, nein, das ganze große, stolze Hundertmillionenvolk aller Deutschen in der Welt wird sich am Ehrentage Paul von Hindenburgs als eine Einheit fühlen und in dem Führer des Deutschen Reiches auch den ehrwürdigen Vater des großen deutschen Volkes grüßen.

*

Annahmestellen für die Hindenburgspende sind alle Postanstalten, Eisenbahnschalter, Banken, Sparkassen und die bekannten Postscheckkonten (z. B. Karlsruhe 6600).

Turnen · Spiel · Sport

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Tausend Siege im Sattel.

Das Jubiläum von Otto Schmidt.

Der Weinberger Stalljockey Otto Schmidt, dessen Beliebtheit auf deutschen Rennbahnen kaum zu steigern ist, hat am Dienstag in Hoppegarten ein Jubiläum feiern können, das man nur selten findet. Im Ard-Patrick-Rennen steuerte Otto Schmidt mit Aurelius den 1000. Sieger seiner an Erfolgen so reichen Laufbahn. Erstaunlich ist bei dieser Leistung, die bisher noch nie einem deutschen Jockey gelang, in welcher kurzen Zeitspanne der populäre Reiter zu diesem Jubiläum kommen konnte. Erwähnenswert ist vor allen Dingen auch, daß Schmidt seinem Stall, bei dem er seine schweren Lehrlingsjahre absolvierte, bis heute treu geblieben ist, ebenfalls eine Erscheinung, die nur selten anzutreffen ist. Gerade im Rennbetrieb mit seinen häufigen Aufregungen und Verstimmungen muß diese Tatsache immer wieder betont werden. Daß Otto Schmidt nie halbe Arbeit machte, bewies der Tag, an dem er zum erstenmal in einem Rennen siegte, der 7. Oktober 1915, wo er im Spreewald-Handicap in Hoppegarten als Lehrling zur größten Ueberraschung mit Omaha gegen so hervorragende Jockeys wie Archibald, Plüschke, Casper, A. Schlößke siegreich blieb und am gleichen Tage im Steher-Handicap mit Adamant sich auch schon den zweiten Erfolg sicherte. In der nächsten Saison steigerte Schmidt seine Erfolge schon auf 42 Siegesritte, und als er 1916 mit Amorino überraschend sogar das Deutsche Derby gewinnen konnte, war sein Weg vorgezeichnet. Ein Erfolg reihte sich an den anderen und es gibt kaum eine klassische deutsche Prüfung, die Otto Schmidt nicht schon einmal gewonnen hat. 1919 wurde er zum erstenmal Champion und behielt diese Eigenschaft bis 1926 nicht weniger als sieben Mal. Da er auch in dieser Saison bereits 110 Siegesritte zu verzeichnen hat, wird er das deutsche Flachrenn-Championat auch diesmal wieder mit weitem Vorsprung vor seinen ausländischen Kollegen E. Haynes, L. Varga u. a. an sich bringen.

Schluß der Leichtathletik-Kämpfe in Stockholm.

Deutscher Sieg auch am dritten Tag.

Stockholm, 20. Sept. (Drahtber.) Das dreitägige internationale Meeting in Stockholm nahm am Dienstag bei ungünstigen Witterungsverhältnissen seinen Abschluß. Die gute Konkurrenz in den einzelnen Wettbewerben sorgte noch einmal für spannende Kämpfe und gute Leistungen. In der 10 mal 100 Meter-Staffel konnte Göta Stockholm mit 1:49,5 Min. nach knappem Siege gegen Hellas Stockholm (1:50 Min.) sogar einen neuen Landesrekord aufstellen. Deutscherseits ging nur noch eine Staffel der Teutonia Berlin an den Start, die über 3 mal 1000 Meter in der guten Zeit von 7:44,3 Min. vor Moode Stockholm (7:50,4 Min.) überlegen siegte. Der Engländer Harper gewann das Stundenlaufen mit einer Leistung von 17,879 Kilometer, er lief dann noch weiter und legte 20 Kilometer in 1:08 18.3 Std. zurück. Im 100 Meter-Laufen blieb in Anwesenheit der Deutschen der Holländer van der Berghe in 10,7 Sek. vor dem Engländer London (10,8 Sek. und Broos-Holland (11 Sekunden) siegreich.

Rademacher nach Australien eingeladen.

Der Deutsche Meister und Weltrekordmann im Brustschwimmen, Erich Rademacher-Magdeburg hat vom Australischen Schwimmverband eine Einladung erhalten, während der Wintermonate in einer Reihe von australischen Städten an den Start zu gehen. Rademacher ist gewillt, diese Einladung anzunehmen, zumal für ihn und einen weiteren deutschen Schwimmer bereits Plätze auf einem Lloyddampfer belegt sind. Rademacher würde im Frühjahr 1928 zurückkehren, um sich vor den Olympischen Spielen noch eine Ruhepause gönnen zu können. Im Interesse der Förderung des Deutschtums im Auslande sind die Starts deutscher Sportsleute, sofern ein Erfolg einigermaßen verbürgt ist, nur zu begrüßen. Ein Erfolg Rademachers in Australien ist aber umso wahrscheinlicher, als Australien keine erstklassigen Brustschwimmer besitzt, womit dann allerdings auf der anderen Seite der sportliche Wert der Australienreise Rademachers Einbuße erleiden würde. Nun fragt es sich aber noch stark, ob der Deutsche Schwimmverband Rademacher die Erlaubnis zu dieser Auslandsreise geben wird. Es ist sogar wahrscheinlich, daß der D. S. V. die Erlaubnis mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele und die Amateurfrage versagen wird.

*

= **Frau Friedleben-Frankfurt gewann beim Tennisturnier in Montreux um die Meisterschaft der Westschweiz das Damenendspiel gegen die Französin, Mme. Golding.**

= **Weltmeister Gene Tunney soll sich nach einer Meldung aus Amerika die rechte Hand verletzt haben, sodaß seine Anhänger im Hinblick auf den bevorstehenden Kampf mit Dempsey in großer Sorge sind.**

= **Hein Domgörgen wird am 30. September in der Berliner Kaiserdamm-Arena mit dem Ex-Europameister im Halbschwergewicht, Delage-Belgien, boxen. Am gleichen Abend trifft Ludwig Haymann auf den Australier Cook.**

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper. nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim	760.4	16	19	13	—	bedeckt
Königstuhl	760.4	15	15	14	—	bedeckt
Karlsruhe	760.4	17	21	16	—	wolkig
Baden-Baden	760.5	17	19	16	—	wolkenl.
Bühlingen	763 0	16	18	11	—	wolkig
St. Blasien	—	10	17	9	—	wolkenl.
Feldberg	728 0*	13	11	10	—	wolkenl.
Badenweiler	761 6	18	21	16	—	wolkenl.

Allgemeine Witterungsübersicht. Infolge anhaltender Warmluftzufuhr und zeitweiliger Einstrahlung bei Aufheiterungen stiegen die Temperaturen gestern bei uns weiterhin an und überschritten in der Rheinebene bereits 20 Grad. Strichweise kam es noch zu leichten Nachtregen. Heute morgen herrscht in Südbaden wolkenloses Wetter, über Nordbaden liegt strichweise noch leichte Bewölkung. Der Hochschwarzwald hat bei Temperaturumkehr sehr gute Alpensicht.

Es ist anzunehmen, daß die Aufheiterung auf der Vorderseite der neuen vor England liegenden Zyklone bei uns heute noch größtenteils anhalten wird. Für morgen müssen wir jedoch wieder mit dem Auftreten neuer Bewölkung rechnen. Insbesondere stellt der Durchzug eines über Westfrankreich liegenden Tiefdruckausläufers später auch Regen in Aussicht. Eine wesentliche Temperaturänderung ist vorerst nicht zu erwarten.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 22. September. Zunehmende Bewölkung, später auch Regen. Temperaturen wenig verändert.

Außerbadische Wettermeldungen vom 21. Sept. 27, 8 Uhr vorm.

	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze (Luftdruck örtlich)	633,7	3	W	mäßig	halbbed
Berlin	756,4	12	S	leicht	Regen
Hamburg	753,7	14	SW	mäßig	Nebel
Spitzbergen	760.8	-3	NE	leicht	wolkenl
Stockholm	747,5	9	SW	leicht	heiter
Skudenes	751,4	8	Stille	—	bedeckt
Kopenhagen	753,7	13	SW	schwach	bedeckt
Croydon (London)	755 3	16	SW	schwach	bedeckt
Brüssel	757 8	16	SW	schwach	bedeckt
Paris	759,2	15	Stille	—	Nebel
Zürich	763,6	14	SE	leicht	wolkenlos
Genf	764,2	13	SW	leicht	heiter
Lugano	763,9	13	N	leicht	wolkenlos
Genua	765.0	—	Stille	—	halbbed.
Padua	—	—	—	—	—
Rom	764.8	22	N	leicht	wolkenlos
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	762,7	15	W	leicht	wolkig
Budapest	—	—	—	—	—
Warschau	758,5	10	NW	schwach	bedeckt
Algier	—	—	—	—	—

Wasserstand des Rheins:

Kehl, 21. September, morgens 6 Uhr: 410 Ztm., gest. 30 Ztm.
Maxau, 21. September, morgens 6 Uhr: 613 Ztm., gest. 41 Ztm.
Mannheim, 21. September, morgens 6 Uhr: 559 Ztm., gest. 48 Ztm.

zösischen Beamten, die er am eigenen Leibe gekostet hatte (bevor er der verhätschelte Modeautor, monatlich 7000 Franken verdiente, war er Beamter im Marineministerium mit 125 Franken Monatsgehalt). Er ist so sehr Natur und erlebt die Natur so intensiv, daß er nicht nötig hat, nach neuartigen, seltenen und seltsamen Themen zu jagen: er singt (wie Schnitzler, der ohne ihn nicht zu denken ist), die ewige Melodie von Liebe und Tod: doch er singt sie eindringlicher als irgendeiner vor ihm. Er kann einfach sein, weil er stark ist.

Das Naturempfinden ist in ihm umfassender als das erotische. Er verachtet die Männer, die keine Liebe zum All kennen, sondern nur Liebe zu den „Unterröcken". Das steht — in den „Schwestern Rondoli."

Die Gefahr des Pantheisten, des Impressionisten und des Aestheten ist: moralische Indifferenz. Er ist geneigt, Kraft und Schönheit zu vergöttern, auch wenn sie Böses wirken, Armut und Krankheit zu verachten, weil sie häßlich sind. Maupassant war Pantheist, Impressionist und Aesthet — ist er darum moralisch indifferent? — Mit nichten. Er ist kein Sittenprediger, und doch spricht aus seinen Seiten das Mitleid mit den Entrechteten, Verstoßenen, Preisgegebenen, der Hohn auf die heuchlerische Moral der guten Gesellschaft, auf die Anbetung des Geldsacks bei Bauern und Städtern. So schon in seinem Erstlingswerk, der Novelle von „Fettklotz" (Boule de Suif), jener Dirne, die zur Kriegszeit sich schließlich dem feindlichen Offizier preisgibt und dadurch ihre guthürgerlichen Reisegenossen rettet — als welche dann zum Dank von ihr abrücken. „Ein Meisterwerk", urteilte der alte Flaubert, bei dem der Anfänger volle sieben Jahre in die Schule gegangen war.

Moralisch empfindet moralisch wirkt Maupassant sogar auf dem Gebiet der Erotik (wo seine Landsleute zumeist ein lächelndes Verzeihen bereit halten). Gewiß hat auch er zahlreiche Schwänke erzählt, worin von allen ethischen Komplikationen, die sich aus flüchtigen Beziehungen ergeben können, abstrahiert wird: wo keiner von beiden die Angelegenheit tragisch nimmt. Oder auch solche, worin die Hahnreischaft, nach guter französischer Tradition, nicht als Anlaß zu Mitgefühl mit dem Betrogenen, sondern als gerechte Strafe für geistige oder körperliche Mangelhaftigkeit betrachtet wird. — Aber daneben stehen ernstere Novellen von heimlich geborenen Kindern, die bei fremden Müttern verkommen oder zu Verbrechern, zu Erpressern an ihren sorglosen Vätern werden. — Und am Ende seines so kurzen, so früh vom Wahnsinn überschatteten Lebens hat Maupassant geradezu bürgerliche Empfindungen: er fürchtet sein einsames Haus, er begreift, daß einer sich verheiratet, bloß um im Alter nicht allein zu sein er beneidet die Glücklichen, die mit ihren Kindern spielen, mit Kindern, die zu ihnen Papa sagen . . .

Kurz: Maupassant ist keineswegs bloß ein „Klassiker der Handlungsreisenden". Man muß ihn nur etwas genauer lesen. Gute Gelegenheit dazu bietet die schöne sechsbändige Gesamtausgabe, die der Verlag Ullstein (Berlin) herausbringt. Namhafte Uebersetzer wie E. Hirschberg, M. Hochdorf, Franz Leppmann, Fr. von Oppeln-Bronikowski, Ernst Weiß und P. Wiegler sind dazu gewonnen worden. Die ersten drei Bände enthalten, neben einer vorwiegend biographischen Einleitung von Wiegler, die sechs Romane: „Ein Leben", diese Geschichte der Enttäuschungen „Der schöne Freund", die Journalistensatire, die schwächere Bauerzählung „Oriols-Höh", die wehmütige Geschichte von den Brüdern Peter und Hans. „Unser Herz", das Porträt der überfeinerten Weltdame, und endlich „Stark wie der Tod", die Tragödie des Alterns. Dazu die berühmten Erzählungen „Fettklotz" und „Yvette", sowie das Mittelmeertagebuch „An Bord". — Die anderen drei (nicht minder starken) Bände bringen die Novellen, geordnet in die Abteilungen: „Unheimliche Geschichten", „Die Bauern", „Pariser Bourgeois", „Geschichten von der Seine", „Die Provinzstadt", „Geschichten von der Küste", „Afrikanische Novellen", „Geschichten aus der Kriegszeit", „Kleine Komödien", „Kleine Tragödien" und schließlich „Erotische und heitere Geschichten". — Vermißt habe ich u. a. die programmatische Vorrede zu „Peter und Hans"

Die Ausstattung, von Hugo Steiner (Prag), ist durchaus die rühmlichst bekannte des Propyläen-Verlages (der ja mit dem Ullstein-Verlag identisch ist). Warum aber hat man Maupassant nicht den Propyläen-Klassiker zugestellt? Vielleicht nur aus äußeren Gründen: einzelne Teile dieser Ausgabe werden auch in einfacherer Ausstattung abgegeben. Unrecht aber wäre es, wenn man einen Maupassant der Nachbarschaft mit Stendhal oder mit Flaubert nicht für würdig erachtet hätte. Das ist er durchaus.

Albert Klöckner:

Die Brücke zum Jenseits.

Dr. Max Kemmerich hat ein sehr umfangreiches, gründliches und stofflich vollständiges Buch über okkulte Fragen geschrieben, das unter dem Titel „Die Brücke zum Jenseits" im Albert Langen Verlag herausgekommen ist. Alles Uebernatürliche des empfänglichen Gemütern und Okkultisten vernehmbar ist, also Fernwirkung zwischen Lebenden, Astralleib und „Doppelgänger", Materialisationen und Fernbewegung, Spuk jeglicher Art, Gespenster Verstorbener und „Stimmen aus dem Jenseits" werden säuberlich geordnet, urkundlich und durch Zeugnis belegt und „erklärt", das heißt unserer Art, Dinge aufzunehmen und zu begreifen, angepaßt, oder besser ausgedrückt: das an sich Unbegreifliche wird begreiflich gemacht. Die Art und Weise nun, wie Kemmerich dies tut, ist wohlüberlegt und zuweilen überaus schlau: er verzichtet auf vorgefaßte Ideen, Glaubenssätze und dergleichen mehr, er verzichtet sogar, zugunsten der Tatsachen, auf alle diesbezüglichen Theorien, dafür tischt er eine Unzahl bezeugter Erscheinungen auf, die er zwar für sich sprechen läßt, die er aber — das ist das Entscheidende — systematisch aneinander reiht. Jeder hat wohl sein eignes Mittel, wie er am besten die Ungläubigen bekehrt; Kemmerich bewältigt durch Häufung, wobei das zuerst Vernommene stets vom folgenden Falle übertrumpft wird, sodaß am Ende zum mindesten das anfangs Vorgebrachte „wahrscheinlich" wird. Daß seine Sprache heftig, ja, ausgesprochen grob ist, liegt in der Natur aller Ueberzeugungskämpfe; Gegner aus Grundsätzen heraus befehden sich als Feinde und vergeben sich schon aus Selbsterhaltungstrieb nichts.

Es liegt mir nun gänzlich fern, die okkulten Erlebnisse, die Kemmerich berichtet, anzuzweifeln, aus der Ueberzeugung heraus, daß das Wort eines wirklich Ehrlichen mehr wiegt als das falsche Zeugnis tausender Unehrlicher. Kemmerich ist ehrlich überzeugt und das genügt, sein Buch ernst zu nehmen; er unterrichtet über das Uebernatürliche ganz vorzüglich, ordnet den verworrenen Stoff so gut es geht, und bemüht sich um geistige Klarheit. An und für sich Ueberzeugten sagt er nichts Neues, und der Masse der Zweifelsüchtigen verhilft er zum mindesten zum Nachdenken. Ich verkenne also keineswegs den Wert des Kemmerichschen Buches, obwohl ich — man kann in solchem Falle nur persönlich sprechen — noch nie okkulte Erlebnisse gehabt habe. Ich bezweifle aber den philosophischen Wert übernatürlicher Erkenntnisse und kann es „nicht einsehn", wenn zum Beispiel Hans Driesch in seiner Wirklichkeitslehre schreibt, daß ein „einziger ganz sicherer Fall der Betätigung eines Verstorbenen für die irdische Menschheit mehr bedeute als alles, was bisher die sogenannte Kultur, einschließlich der Philosophie, für sie bedeutet hat". Die Taten und Worte, die Kemmerich aus der Welt der Ueberirdischen berichtet, sind von einer so kläglichen Banalität, sie sind so sklavisch an das irdische Leben gebunden, daß man den Nutzen des Fortlebens nach dem Tode für unsere philosophische Erkenntnis einfach nicht einzusehen vermag. Man könnte dagegen einwenden, daß man Fragen so grundsätzlicher Art nicht mit Nutzen, wie er auch sei, verquicken dürfe. Aber man vergleiche doch nur einmal, wenn man es über das Herz bringt, eine beliebige „irdische" Philosophie trotz all ihrer Unwissenheit über die letzten Dinge, mit dem Gestammel, dem Gepolter und für uns, das heißt für uns denkende, lebendige Menschen sinnlosen Gehaben eines glaubhaft bezeugten Gespenstes. Und wenn man es noch so oft behauptet, daß die Möglichkeiten nach dem Tode unvergleichbar über den irdischen stünden: der gedankliche Ausdruck dieser Möglichkeiten, ihr Niederschlag gleichsam in menschlich begrifflicher Form, steht dem Wert nach so unendlich über dem glaubwürdig bezeugten Gehaben Verstorbener, daß man sich, mangels eines besseren, mit den irdischen Möglichkeiten gern bescheidet. Des Beispiels wegen denke man nur an die Lehre Hans Driesch, der das metaphysisch Fragbare klassisch formuliert hat als ordnungshafte Vervollständigung des dinghaft Wahrgenommenen. Tiefe und Sinn einer Erkenntnis hat im Grunde nur dann einen Wert, wenn die Antwort ausbleibt. Erkenntnis an sich, vorausgesetzt, daß es so etwas gäbe, würde das Leben schlechthin entwerten. Und dann: werden mit der Klärung und Erklärung der letzten Dinge die Fragen aufhören? Ich glaube es nicht. Um zusammenzufassen: an der ehrlichen Ueberzeugung Kemmerichs ist nicht zu zweifeln; seine Erklärungen über das Auftreten, Handeln und Sprechen von Geistern — die Tatsächlichkeit okkulter Erlebnisse zugestanden — sind zum mindesten genau so waghalsig wie die Lehren der vielbeschrieenen Materialisten; der philosophische Wert okkulter Erlebnisse ist zweifelhaft. Der überzeugte Okkultist wird freilich sagen, daß dann die Philosophie wertlos sei.

Vom Büchertisch

„Der Bücherwurm". Einhorn-Verlag, Leipzig.

„Ist Goethe für uns Gegenwart und Zukunft, oder Vergangenheit?" Diese Frage behandelt der einführende Artikel des neuesten Heftes des „Bücherwurms". Es ist ein Aufruf an die Goethe-Gesellschaft, an ihre wichtigste Aufgabe zu gehen: Goethe und sein Lebenswerk zu immer neuer und größerer Wirkung zu bringen. Erfaßt die Goethe Gesellschaft diese Aufgabe nicht, so verurteilt sie sich selbst zur Zwecklosigkeit — Daneben bringt das Heft des „Bücherwurms" reizvolle Beiträge von und über Hermann Hesse, eine köstliche Satire von Fritz Reck-Malleczewen über die Organisation des Räuberwesens, Abdrucke, Bücherbesprechungen, Abbildungen und anderes. W.

Schriftleitung: Dr. Walther Schneider, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

3. Jahrgang — Karlsruhe, 21. September 1927 — Nummer 38

S. Meisels.

Schopenhauer als Dichter.

Eigentlich steckt in jedem Philosophen etwas von einem Dichter, wie umgekehrt in jedem Dichter etwas von einem Philosophen steckt. Denker und Dichter haben vieles miteinander gemeinsam. Zunächst ist beiden die Sprache als das vorzüglichste Material für ihre Bauwerke unmittelbar gegeben; der eine baut mit Worten seine Gedankenwelten, mit Worten schafft der andere seine Dichtungswerke. Beide müssen vor allem sprachschöpferisch sein, um überhaupt schöpferisch sein zu können. Bei beiden ist Kraftfülle des Wortes, Eigentümlichkeit des Ausdrucks, Verjüngung alter Wortwurzeln und Pflanzung neuer Wortstämme ein wesentliches Merkmal ihres Schaffens. Philosophische Ausdrucksform und poetisches Bildwort entspringen im Grunde derselben Geistesquelle, nämlich der Therme der Einbildungskraft. Denker und Dichter bedürfen der Einbildungskraft, um die Höhen und Tiefen ihrer Welischau durchmessen zu können; beide sind auch phantasiebegabt, und eben die Phantasie ist es, die den einen in die Region des andern treibt.

Fast in jedem philosophischen Werke findet man etwas Dichterisches, findet man Stellen, wo die Sprache den rhythmischen Wohllaut annimmt und der Gedanke poetische Gestalt gewinnt. Selbst bei Philosophen, deren Ausdrucksform frei von jedem sprachlichen Schmuck, fern von der Anmut der Poesie ist, stößt man ab und zu auf eine Stelle, wo der Gedanke in Schönheit aufblitzt; da hält man inne und wird gewahr: auch hier hat Philosophie mit Poesie gehandelt. Die Gabe schwungvoller, ans Dichterische grenzender Rede besitzen insbesondere jene Denker, die der Begeisterung fähig sind. Solche Denker treiben oft den mit Scharfsinn gesponnenen Gedanken durch die Glut der Begeisterung in die Höhe eines hinreißenden Pathos, wodurch der Philosoph zu Prediger, und der Prediger zu einem Dichter wird, dessen Wort in freien Rhythmen schwingt. Es sei hier nur an „Fichtes Reden an die deutsche Nation" und an die Werke von Friedrich Nietzsche erinnert. Darin findet man manches, was kühn und kalt und zugleich lobend und lyrisch klingt. Man findet darin manches Kernwort voll Schönheit und Tiefe, manchen Weisheitsspruch, im Silberton der Poesie vorgetragen. Philosophie in künstlerischer Hülle bietet uns insbesondere der „Zarathustra"; das ist das Werk eines Philosophen, der Denker und Dichter zugleich war.

Kein Dichterphilosoph gleich Nietzsche, wohl aber ein Philosoph mit dichterischen Qualitäten war Arthur Schopenhauer. Schon seine Prosa, eine kraftstrotzende, künstlerisch gerundete, lebendig strömende Schopenhauersche Meisterprosa, bringt ihn in die Nachbarschaft der Dichter. Schopenhauers Prosa wirkt auf den Leser wie alter Wein, nur mit dem Unterschied, daß der uns vom Philosophen kredenzte Wein, wenn er einmal zu Kopfe steigt, diesen nicht umnebelt, sondern erhellt. Man kann über die Weiten und Grenzen einer schönen Ausdrucksform für die Philosophie verschiedener Ansicht sein, aber auch die Philosophie hat ihre Muse, und Schopenhauer diente ihr aufs treueste. Seine Sprache ist von solcher Bildhaftigkeit und von solchem Schönmaß, daß sie stellenweise bei weitem poetischer klingt als so manches, das in graziös gerafftem Verskleide einherstolziert. Freilich, in vielen Fällen liegt das Dichterische eingekeilt zwischen allerhand Wendungen und Schachtelungen, die den Gedanken wie Kettenglieder umklammern und ihn an der freien rhythmischen Bewegung behindern. Wird aber dieser Gedanke erst einmal herausgeschält und von seinen Nebengliedern befreit, so wird auch alsogleich die poetische Ader dieses Denkers sichtbar.

Ja, Schopenhauer besaß eine dichterische Ader. Um dies zu beweisen, brauchen wir gar nicht erst viel aus seinen philosophischen Werken zu zitieren; der Philosoph präsentiert sich uns als Dichter auf wirklich dichterische Weise. Schopenhauer hat nämlich — wie bekannt oder auch wie vielen noch unbekannt — Verse geschrieben, kleinere Gedichte, die poetisches Talent bekunden. Es würde zu weit führen, die Gedichte Schopenhauers, die uns erhalten geblieben sind, einzeln durchzugehen. Es sei daher an dieser Stelle nur das eine oder andere Gedicht als Musterstück angeführt und im übrigen auf die „Verse von Arthur Schopenhauer" verwiesen, die im fünften Band der bei Reclam erschienenen Grisebachschen Schopenhauer-Ausgabe abgedruckt sind.

Schopenhauers Gedichte stammen meistens aus der Zeit seiner Jugend, doch sind mehrere darunter, die er in spätern Jahren, ja, einige sogar, die er in hohem Alter gedichtet hat. Diese Gedichte, so gering auch ihre Zahl ist, bezeugen unverkennbar die Fertigkeit des Philosophen, die gebundene Rede in abwechslungsreichen Versmaßen zu meistern; vor allem fallen diese poetischen Versuche auf durch die Mannigfaltigkeit ihres Stimmungsinhalts und die Vielartigkeit ihrer metrischen Formen. Dabei besitzen wir nur eine vom Philosophen selbst streng gesichtete Auswahl. Es ist bekannt, daß Schopenhauer als Gymnasiast in Gotha (1807, er zählte damals 20 Jahre) Spottverse auf seine Lehrer gemacht hatte; diese Verse sind uns nicht erhalten. Wegen dieser wohl recht spitzigen und verletzenden Spottgedichte mußte Schopenhauer das Gothaer Gymnasium verlassen. Er ging darauf nach Weimar, wo er (von Dezember 1807 bis zum Herbst 1809) im Hause seiner Mutter, der Geheimrätin Johanna Schopenhauer, verblieb; hier bereitete er sich auf das Universitätsstudium vor. Aus dieser Weimarer Zeit stammt das folgende „Sonett":

Die lange Winternacht will nimmer enden;
Als käm' sie nimmermehr, die Sonne weilet;
Der Sturm mit Eulen um die Wette heulet;
Die Waffen klirren an den morschen Wänden.

Und offne Gräber ihre Geister senden:
Sie wollen, um mich her im Kreis verteilet,
Die Seele schrecken, daß sie nimmer heilet;
Doch will ich nicht auf sie die Blicke wenden.

Den Tag, den Tag, ich will ihn laut verkünden!
Nacht und Gespenster werden vor ihm fliehen:
Gemeldet ist er schon vom Morgensterne.
Bald wird es licht, auch in tiefsten Gründen:
Die Welt wird Glanz und Farbe überziehen,
Ein tiefes Blau die unbegrenzte Ferne.

Man muß schon sagen, für einen angehenden Philosophen ein äußerst klares, von keinerlei tiefbohrenden oder dunkeltiefen Gedanken belastetes Sonett. Klarheit ist das Merkmal auch der späteren poetischen Erzeugnisse Schopenhauers, der Gedichte aus der Zeit, da er bereits sein Höchstes und Tiefstes auf philosophischem Gebiete gegeben hatte. Wir finden in der vorliegenden Versammlung ein in gutgebauten Hexametern abgefaßtes Gedicht „Die Felsen im Tale bei Schwartzburg", ein sinniges, nahezu sangbares Lied „Morgen im Harz", eine spruchartige Strophe „Auf die Sixtinische Madonna", ferner ein Gedicht „An Kant", eine Fabel „Der Indische Stein", ein Epigramm „Die Blumenvase". Goethisch in Geist und Sprache klingt das vierzeilige Gedicht „Sonnenstrahl durch Wolken, im Sturme":

O wie ruhst du im Sturme, der Alles beugt und zerstreuet,
Fest, unerschüttert und still, du Strahl der erheiternden Sonne!
Lächelnd wie du, wie du mild, wie du fest und in ewiger Klarheit,
Ruhet der Weise im Sturm des jammer- und angstvollen Lebens.

Im November 1818 war Schopenhauers Hauptwerk „Die Welt als Wille und Vorstellung" erschienen. Die Zunft der Philosophen beachtete nicht das Werk, oder zum mindesten tat sie so, als nähme sie dessen Erscheinen nicht zur Kenntnis. Mit andern Worten: sie schwieg es tot. Im April 1819, auf einer Reise von Neapel nach Rom, dichtete nun Schopenhauer seine „Unverschämten Verse", die im Grunde gar keine unverschämten Verse sind, sondern ernste Worte,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

mit denen er seinen Gegnern, die ihm gegenüber die Totschweigetaktik befolgten, selbstbewußt und ohne Ueberhebung die Unsterblichkeit seines Namens und seines Lebenswerkes verkündet:

Mögt euch drum immer wie ihr wollt gebärden:
Des Werkes Leben könnt ihr nicht gefährden.
Aufhalten könnt ihr's, nimmermehr vernichten:
Ein Denkmal wird die Nachwelt mir errichten.

Schopenhauer hat recht behalten. Aber es hat lange gedauert, fast ein Jahrhundert lang, bis ihm die Nachwelt ein Denkmal errichtet, das heißt, seine Bedeutung als Philosophen voll erkannt hat.

Von den Schopenhauerschen Epigrammen wird eines so oft zitiert, daß man es füglich zu den geflügelten Worten zählen darf. Es ist die „Antistrophe zum 73sten Venezianischen Epigramme". In Goethes Venezianischen Epigrammen lautet das 73ste:

Wundern kann es mich nicht, daß Menschen die Hunde so lieben;
Denn ein erbärmlicher Schuft ist, wie der Mensch, so der Hund.

Hierzu schrieb Schopenhauer die Antistrophe:

Wundern darf es mich nicht, daß manche die Hunde verläumden;
Denn es beschämet zu oft den Menschen der Hund.

In der Einleitung zu seinen „Versen" bezeichnet es Schopenhauer als einen Akt der Selbstverleugnung, wenn er „dem Publiko Verse vorlege, die auf poetischen Wert keinen Anspruch zu machen haben". Es geschehe, sagt er, einzig und allein zugunsten deren, die dereinst an seiner Philosophie einen so lebhaften Anteil nehmen werden, daß sie sogar irgendeine Art von persönlicher Bekanntschaft mit deren Urheber wünschen werden. „Da nun in Gedichten, unter der Hülle des Metrums und Reims, der Mensch sein subjektives Inneres freier zu zeigen wagt als in der Prosa, und sich überhaupt auf eine mehr rein menschliche, mehr persönliche, jedenfalls ganz andersartige Weise mitteilt, als in Philophemen, und eben dadurch einigermaßen näher an den Leser herantritt", — so bringe er jenen Teilnehmenden späterer Zeit das Opfer, einige poetische Versuche zu veröffentlichen, in der Erwartung, daß sie ihm es Dank wissen werden. Schopenhauer schließt die Einleitung mit den Worten: „Verse drucken lassen ist in der Literatur was in der Gesellschaft das Singen eines Einzelnen ist, nämlich ein Akt persönlicher Hingebung." — Wir aber, die wir diese Verse nicht vom „persönlichen", sondern vom Standpunkt des verwandtschaftlichen Verhältnisses zwischen Denken und Dichten betrachten, finden darin nur den Beweis, daß Arthur Schopenhauer, wäre er nicht Philosoph geworden, uns auch durch das Tor des Schönen in der Erkenntnis Land hätte führen können.

Maxim Gorki:

Die Mutter der Kemskys.

Ich kam abends in die Stadt; die roten Wolken schimmerten über den Dächern, in der beweglichen Luft hing ein rötlicher Staub. Es war Samstag, in der Kirche läutete man zur Abendandacht. Aus dem Garten dieser kleinen, armseligen Kirche, die in eine Sackgasse gezwängt, und von Steinhäusern umbaut war, jagte ein barfüßiger, bärtiger Mann ein Schwein und sieben bunte Ferkel mit einem Stock heraus. Gegenüber der Vorhalle der Kirche stand wie festgewurzelt eine Frau in schwarzem Kleid und schwarzem, abgenütztem Tuche. Sie zählte sorgenvoll Kupfergeld. Sie zählte es, legte es in Häufchen auf die Handfläche, schaute auf in den verstaubten Himmel, auf die bläuliche Spitze des Glockenturmes, und, die dicken, dunklen Lippen aufwerfend, begann sie wieder zu zählen.

Ich ging in die Schenke, bat um eine Flasche Bier und, aus dem Fenster blickend, dachte ich nach: Was ist zu verdammen, was zu segnen?

Ich bin noch jung, und im Suchen nach einem sicheren Gleichgewicht schaukle ich nach allen Seiten. Mir scheint, als reize mich das Leben sinnlos, indem es mir seine ekelhaftesten Grimassen zeigt. Was vernünftige Leute mir zu segnen raten, ist langweilig, farblos und tot. Was man mir aber zu verdammen empfiehlt, gerade das gefällt mir.

Im allgemeinen verstehe ich garnichts. Manchmal scheint es mir, als wären in meinem Kopf überhaupt keine Gedanken, als sprängen darinnen bunte Kugeln wie Staub in der Luft. Am schlimmsten aber ist es, daß ich am wenigsten jenen weisen Menschen glaube, die behaupten, daß gerade sie alles verständen. Mir ist es schwer und dumpf zumute, wie einer Fliege, die mit dem Kopf gegen das Glas im Fenster stößt, — als ob dort nichts wäre, und doch ist es undurchdringlich.

Ueber die menschenleere, langweilige, reingefegte Straße geht eine merkwürdige Alte. In ihrem Gang ist etwas Vogelhaftes, Fliegendes, Tänzelndes, sind plötzliche, ungerechtfertigte Verrenkungen und Verbiegungen; bei einer Begegnung mit Menschen erschrockene Sprünge nach rückwärts und zur Seite. Und auch die Menschen prallen von ihr zurück, sehen sie von der Seite an und ihre Gesichter werden finster. Wahrhaftig, dieser Gang erinnert an den kapriziösen, fröhlichen Flug einer Schwalbe; die Aehnlichkeit mit einem Vogel wird noch durch die bunten Fetzen verstärkt, die ihr zartes Figürchen umflattern. Sie ist ganz in Lumpen gehüllt, auf dem grauen Haar ihres Vogelkopfes flattern wollene Bänder. Der Kopf selbst dreht sich unruhig auf dem dünnen Hals hin und her, die spitze Nase scheint etwas zu erschnuppern, der kurze Unterkiefer bewegt sich unaufhörlich, kaut die Luft. Auf der dunklen Haut des Kinnes bäumen sich graue Haare. Unter dem Rock, der, scheinbar absichtlich, reichlich mit bunten Flicken geschmückt ist, sieht man schmutzige, nackte Füße. Sie gleichen Pfoten eines Tieres, ebensolche Pfoten greifen nach Laternenpfählen, den Zäunen und den Mauern der Häuser.

Wenig menschliches ist in diesem sonderbaren Geschöpf, es erinnert an einen Alb, eine gräßliche Phantasmagorie und die Augen, tief in schwarze Höhlen versteckt, unter borstigen, bös sich verneinenden Brauen, scheinen blind. Jetzt geht sie über die Straße, springt in die Höhe, weicht zurück, kommt am Fenster vorbei.

Ich frage den Wirt: „Wer ist das?"

„Die Mutter der Kemskys", erwidert er mit dem Stolz, mit dem man in der Provinz über die Denkmäler berühmter Männer spricht, in Simbirks über Karamsin, in Kasanj über Derschawin.

Der Wirt ist ein alter Mann, satt, mit dem glatten Gesicht eines Schauspielers oder Kochs. Er hat falsche Zähne und lacht liebenswürdig ein goldenes Lächeln.

Trotzdem ich ihn nicht darum bitte, erzählt er mir lebhaft und mit Vergnügen, fast mit Bewunderung von der „Mutter der Kemskys".

„Ein gewisser Kemsky, ich glaube, er war Graf, kam als junger Mann von irgendwoher aus dem Ausland, um seinen Stiefvater zu Grabe zu tragen. Er begrub ihn, verliebte sich in eine Schauspielerin, vergeudete rasch das ererbte Gut und schoß sich, da es ihm schien, als verlöhne sich ein solches Leben nicht, eine Kugel in den Mund. Seine Zunge wurde dadurch herausgerissen, sein Hals durchbohrt — aber er blieb am Leben. Er war stumm, sein Kopf hing ihm zur Seite. Als er schwer verwundet, in seinem alten Herrenhause lag, kam ein Mädchen zu ihm, eine Verwandte seines Stiefvaters. Sie pflegte ihn, und in den elf Jahren ihres gemeinsamen Lebens brachte sie ihm fünf Kinder zur Welt.

Während Kemsky lebte, sorgte sie für ihn und die Kinder, indem sie mit Klavier- und Zeichenstunden Geld verdiente, überdies wurden Möbel und anderer Besitz verkauft. Als Kemsky starb, waren die dreizehn Zimmer des zweistöckigen Hauses vollständig wüst und leer. Die Mutter zog sich mit den Kindern in einen kleinen Raum zurück."

Mit strahlendem Lächeln sprach der Wirt weiter: „Alles hat sie verkauft, die Kinder schlafen auf dem Boden, sie selbst wälzt sich auf dem Boden, manchmal stehlen sie irgendwo Stroh oder Heu. Ganz verwildert sind sie . . ."

Der Wirt war begeistert und sprach mit fettiger Stimme: „Keine Spiegel sind dort, nichts! Die Leute fragten sich interessiert: „Wozu hat sie all die Qualen auf sich genommen? Die Familie, sagt sie, muß man unterstützen. Es ist unmöglich, daß eine solche Familie ausstirbt. Die Kemskys haben schon zu wiederholten Malen Rußland gerettet: „Selbstverständlich ist das dumme Phantasie. Wovor soll man Rußland retten? Rußland kann keiner rauben, keiner stehlen; Rußland ist kein Pferd — die Zigeuner werden es nicht stehlen.

Achtundzwanzig Jahre lang lief sie durch die Straßen der Stadt, die „Mutter der Kemskys". Eine knochige, zerlumpte, hungrige Wölfin lief sie umher, schob ihre Kiefer vor und zurück, murmelte immer etwas, als ob sie betete, und war doch so böse.

Alles an ihr war so zerschlissen und zerrissen, so verwildert war sie, daß die „anständigen Leute" sie nicht mehr zu sich ließen. Sie konnte keine Stunden mehr finden. Da sie aber wollte, daß die Kinder satt würden, stahl sie Gemüse in den Gärten, fing Tauben und Hühner. Im Sommer sammelte sie Sauerampfer, eßbare Wurzeln, Pilze und Beeren. In den Winternächten, in Schneestürmen ging sie in den Wald, um Holz zu stehlen, brach Bretter von den Zäunen, um wenigstens in ihrem Hause einen Ofen heizen zu können. Die ganze Stadt wunderte sich über diese unverwüstliche Energie der „Mutter". Man verfolgte sie sogar wegen ihrer Diebstähle nicht.

Manchmal verprügelte man sie ein wenig. Aber zur Polizei brachte man sie nie. Man bedauerte sie.

Unsere Leute staunten alle, daß sie nicht bettelte. Man achtete sie sogar deshalb. Aber niemand half ihr."

„Warum nicht?" fragte ich.

„Wie soll ich es Ihnen erklären? Ich denke, weil sie sehr stolz und schlecht ist. Man wollte sehen, wie lange dieser Stolz standhalten würde. Vor vier Jahren aber begann man ihr Almosen zu geben. Jetzt hat sie ganz den Verstand verloren. Und was, glauben Sie, jetzt für eine fixe Idee? Ihr Kinder! Denken Sie doch. „Meine Kinder," schreit sie, „sind zum Regieren geboren: Boris ist polnischer König, Tima ist bulgarischer König. Sascha ist griechischer König!" So schreit sie! Und wir, wir verprügeln diese Könige! Sie sind ganz wie die Mutter — Diebe! Boris ist überdies bucklig. Er fiel als Kind aus dem Fenster. Timofei ist ein Dummkopf, Alexander taubstumm und der Jüngste eine Mißgeburt. Und alle sind sie Diebe. Boris ist ganz besonders frech. Nur der Aelteste, Kronid, ist ein ordentlicher Mensch geworden, Fleischhauer ist er und arbeitet im Schlachthof. Er ist still und bescheiden und schämt sich seiner Mutter und Brüder, wohnt nicht mit ihnen zusammen, will sie nicht kennen. Und die Mutter läuft, huscht, überall umher, sucht Futter für ihre Schmarotzer. Merkwürdig ist sie. Sogar der Erzbischof wunderte sich. „Die hat eine unversiegbare Geduld," sagte er. „Lernt bei ihr!" Und wenn man ihr Almosen geben will, muß man überdies wissen, wie das anzufangen ist. Sie fürchtet die Menschen, weist sie ab, und schreit: „Weg, weg von mir!"

Der Kanarienvogel sang ohrenbetäubend und überraschte durch die Kraft, die unter seiner geringen Zahl gelber Federn, winziger Muskeln und feiner, dünner Knochen verborgen war. Der Gesang des Kanarienvogels erinnert mich immer an den schluchzenden Schrei des Esels.

Der Wirt ist herzensgut, spricht gern und ist verwundert über die Behaglichkeit seines Daseins. Ich hatte nicht einmal bemerkt, daß er die Geschichte der „Mutter" unterbrochen hatte und von sich selbst zu erzählen begann.

Das Schicksal bezahlte mir immer pünktlich jede Unannehmlichkeit mit einem Vergnügen. Mit meiner Frau lebte ich siebzehn Jahre lang und war mit ihr ein Herz und eine Seele. Aber solange sie lebte, hatte ich Zahnschmerzen. Man riß mir die Zähne, man zog sie mir der Reihe nach — und immer noch taten mir welche weh! Als aber die Frau starb — im selben Jahre noch — hörten sie auf zu schmerzen. Es gibt also ein Gleichgewicht der Ereignisse. Klagen wäre Sünde . . ."

Er hatte, wie es scheint, vergessen, daß er künstliche Zähne trug. „Schauen Sie, schauen Sie, dort schleppt sich der polnische König! In der Mitte der Straße bewegte sich auf krummen Beinen ein großer Haufen Stroh. Den Menschen sah man nicht darunter, nur dünne Spinnenbeine. Das linke Hosenbein war zerfetzt und ein nacktes, verkrüppeltes Knie war sichtbar.

„Da—a—a", sagte der Wirt und lacht ein höfliches Lachen: „He, he, he, he . . ."

. . . Nacht. Durch die Bäume sieht man das Fischauge des Mondes und einige weit voneinander entfernte Sterne. Die Telegraphendrähte singen. Die bläuliche Luft über meinem Kopf riecht nach Staub und nach etwas Faulem.

Vor mir steht ein dreistöckiges Haus mit drei verfallenden Säulen an der Vorderfassade. Im oberen Stockwerk klaffen die Fenster, die Fensterrahmen sind ausgebrochen, desgleichen ein Teil der Ziegel. Die Fenster sind zackige, zerbrochene Löcher und es scheint, als kröche eine dicke Finsternis mit eisig kalter Hand auf die Straße. Rund um das Haus ist nichts: kein Zaun, kein Dienergebäude. Vom breiten Tor sind blos die Pfeiler aus zerbrochenen Ziegeln stehen geblieben. Das Haus scheint aus der Stadt in eine Wüste geworfen.

Fünf Fenster, zwei von ihnen ohne Rahmen, sind mit Ziegeln vermauert. Durch das trübe Glas eines der drei Seitenfenster leuchtet als roter Fleck eine Lampe. Dieses Fenster ist trotz der Schwüle geschlossen, und von außen sogar mit einem Brett verschlagen. Scheinbar ist der Fensterrahmen verfault; man kann es nicht öffnen. Hinter dem Fenster Lärm. Er hört sich an wie Hundegebell und Geheul. Jemand scheint zu weinen. Zwei Stimmen schreien um die Wette:

„Pik-Bube . . ."

„Eichel-König . . ."

„Zwei Kopeken."

„Da — friß . . ."

Aus der Ecke des Hauses kriecht eine gespenstische Gestalt von unbestimmten Formen, scheinbar auf allen Vieren, hervor. Ich schaue aufmerksam hin, und erkenne die „Mutter der Kemskys". Sich bückend, hebt sie etwas von der Erde und legt es in ihre Schürze. Man hört sie brummen. Sie kriecht weiter, kommt ganz in meine Nähe, stolpert fast über meine Füße, erhebt sich plötzlich und, mich mit Reisig und Spänen bewerfend, schreit sie: „Ah, ah, Verfluchter . . ."

Das ist ein unnatürlicher, unmenschlicher Schrei: ein Mensch darf, soll nicht so schreien.

In der Nähe gesehen, ist die „Mutter der Kemskys" klein, wie ein ganz junges Mädchen, wahrscheinlich, weil sie nur mit einem Hemde bekleidet ist. Sie bückt sich tief zur Erde nieder, hebt Staub auf und bewirft mich damit und ruft mit gellender Stimme: „Kinder, Kinder . . ."

Ich höre das Schlürfen nackter Füße und entferne mich. Gereizte Schreie folgen mir:

„Schlepp sie weg . . ."

„So eine Närrin . . ."

„Wer ließ sie heraus? . . ."

Eine junge, noch nicht gefestigte Baßstimme stößt die unflätigsten russischen Schimpfwörter aus.

. . . . Es dämmert. Ich sitze auf einer Bank des Stadtparkes. Und so gerne möchte ich jemanden fragen: Wozu gibt es dies alles? Die „Mutter der Kemskys" und ähnliche Menschen? Wozu gibt es dieses sinnlose menschliche Leid. Wem nutzt es?"

(Mit besonderer Genehmigung des Neuen-Geist-Verlages, Leipzig, der Zeitschrift „Die Europäische Revue" entnommen.)

Eugen Lerch-München:

Der moralische Maupassant.

Man verschlingt ihn — und weiß nicht, ob man sich dabei nicht eigentlich ein bißchen schämen muß. „Ein talentvolles Schweinchen" — so etwa lautet die Durchschnittsmeinung über ihn. Indessen: das Pikante seiner Stoffe, die immer wieder das ewig neue, ewig andere Spiel zwischen Mann und Weib umkreisen, die „Liebe" in allen Zonen, in allen Schichten der Gesellschaft, in allen Abstufungen zwischen Brunst und Inbrunst, von der primitiven Gier normannischer Bauern oder großstädtischer Arbeiter bis zur müden, raffinierten, blasierten, halb schon bereuten Hingabe der Weltdame, von der üppigen Glut eines afrikanischen Naturkindes bis zu den kaltperversen Gelüsten eines verwöhnten Pariser Paschas — das Pikante seiner Stoffe ist in Wahrheit nicht der Grund, daß man ihn verschlingt. Es gibt ja doch so viel stärkeren Toback (nicht nur in der französischen Literatur sondern sogar bei uns). Es ist vielmehr die Kunst, mit der er erzählt — und das spüren selbst die, die es bewußt nicht wissen. Sie lesen Maupassant und verschmähen die Pornographen, weil eben Maupassant ihnen eine Vision des Lebens gibt, die jene nicht zu geben vermögen. Denn bei jenen anderen ist das Lasziv getüftelt, in der Retorte des Verstandes zusammengebraut — Maupassants Sinnlichkeit ist innerste Natur. Was bei jenen gewollt ist — bei ihm ist es gemußt. In jeder erotischen Begegnung, die er gestaltet, schwingt das ganze Weltall mit, das Summen und Weben von Wald und Wiese. Er war ein Panerotiker, und sonore Sinnlichkeit ist der Grundzug seines Wesens.

Seine Sinne, seine Nerven ergriffen die Welt mit einzigartiger Intensität. „Sein Auge nahm die Bilder, die Stellungen, die Gesten mit der Schnelligkeit und der Genauigkeit einer photographischen Kamera auf, seine Bücher erschienen wie Fetzen menschlichen Seins, von der Wirklichkeit abgerissen und er gab ihnen Farbe, Ton, Aussehen und Bewegung des Lebens selber." Das sagt er selbst von seinem Doppelgänger, dem Romanschriftsteller Gaston de Lamarthe in „Unser Herz", und seine Kunst führt er zurück auf „zwei einfache Eigenschaften" (nein — „Sinne" sagt er): „eine klare Anschauung der äußeren Formen und eine instinktive Ahnung dessen, was dahinter liegt".

Dies aber (dies und nichts anderes) ist das Wesen des Künstlers: die äußere Wirklichkeit so intensiv zu erleben, daß man die innere Wirklichkeit, die darunter liegt, miterlebt — und diese äußere Wirklichkeit so plastisch wiedergeben zu können, über eine so reiche Palette zu verfügen, daß der Leser (oder Beschauer) der zunächst bloß eine Reproduktion der äußeren Wirklichkeit zu erhalten glaubt (vielleicht sogar nur diese sucht), gezwungen wird, die innere Wirklichkeit mitzuerleben. Maupassant war kein Denker — aber er hatte eine ungeheure Empfindung des Menschlichen, des „Lebens", und da er überdies ein Meister des Ausdrucks war, so ist er ein großer Künstler. Er hat gemalt, wie ein großer Maler malt — und weil das, was er malte, Erlebnis war, so wird es auch immer wieder Erlebnis. Und dies ist seine moralische Wirkung: Tausende kommen zu ihm, um Pikanterien zu schlürfen — und was er ihnen gibt (ohne daß sie es wollen und wissen), ist Kunst.

Ein so großer Künstler war er, daß selbst die bedenklichsten Konzessionen ihm nicht ernstlich schaden konnten. Seine Novellen sind für Journale geschrieben, es sind Kurzgeschichten mit vorgeschriebenem Umfang, Anekdoten, die eine schmissige Pointe haben mußten, und er schrieb ihrer in zehn Jahren ein paar Hundert. Doch immer wußte er in den vorgeschriebenen Rahmen das Ganze des Lebens einzufangen — kraft jener genialen Fähigkeit, jede Einzelheit als einen Teil des ewig entstehenden und vergehenden und zwischendurch Neues gebärenden Kosmos zu erleben. Für die Revue des deux Mondes, diese Kulturkonservenbüchse, von der er noch eben gesagt hatte, daß die Mitarbeit bei ihr degradiere, schrieb er einen Roman — und was herauskam, war „Stark wie der Tod": eine Dichtung, worin die Tragödie des Alterns auf eine Weise festgehalten ist, die so bald nicht welken wird. Er konnte auch mit weicherem Pinsel malen, ohne süßlich zu werden.

Torheit, ihm vorzuwerfen, er habe immer nur erotische Stoffe behandelt: er hat diese Stoffe nicht gewählt — er konnte gar nicht anders. Das Erotische zog ihn an, weil es Natur ist, und er selbst war Natur: er, der normannische Junker, der seine überschüssige Kraft beim Rudern auf der Seine zu verströmen suchte. Und aus derselben Quelle fließt sein Haß gegen alles Mechanische, gegen die geregelte Tätigkeit des Kleinbürgers, gegen die monotone Existenz des fran-

T 1000

Die Geschichte eines Riesenflugzeugs

Von HANS RICHTER

(Copyright by „Badische Presse“, Karlsruhe.)

(Schluß.)

Truckbrott streckte ihm die Hand entgegen: „Berichten Sie, Rainer.“

„Heute nacht haben sie mich drinnen in der Stadt aus dem Bett getrommelt. Ich müsse sofort nach Schiphol. Herr Truckbrott ich bin erst spät abends von London gekommen, aber Hilfsexpedition für den „Leviathan“, da mußte ich dabei sein. Ich habe den Start gesehen.“

„In Croydon?“

„Amsterdam hat eine Nachtmaschine mit Vertretern der niederländischen Regierung hinübergeschickt, ich saß gerade beim Präsidenten der Luvtvaart Matschipai, da war kein Halten. Ich habe gebettelt, bis sie mit mit nahmen. In dem alten holländischen Museumsstück, das so schön aussieht und so schlecht fliegt. Na, hinübergekommen sind wir ja, und zurück auch. Ich habe Mac Kenney gesprochen.“

„Nun?“

„Er ließ sie grüßen — und Lady Olga — eine sehr schöne Frau, die auch. Sie hat französisch gesprochen. „Meine besonderen Grüße an Herrn Truckbrott, gerade heute, sagen Sie ihm das.“

Der erste Offizier meldete, daß das Tanken beendet sei. Nun mußte Truckbrott das Manöver kommandieren. Er sah nach links. Und auf ein Zeichen —

„Drosseln.„“

Die Motoren standen plötzlich, die „T 1000“ ging in Gleitflug und der Tankflieger schoß über die Tragflächen davon.

„Vollgas voraus!“

Wieder jagte der Riesenflieger weiter.

„Lady Olga hat von Barbara mit mir gesprochen, von dem, was damals in Schiphol geschehen ist.“ Der Platz verschwand im Morgennebel. „Ich habe noch nie eine Frau gesehen, die so ehrgeizig ist.“

„Und um derentwillen vernünftige Männer den Verstand verlieren.“

„Mac Kenney?“

„Der Defekt des neuen „Leviathan“ ist kein Beweis für seine Unbrauchbarkeit. Trotzdem glaube ich, Mac Kenney wäre sicherer geflogen ohne die Frau an Bord.“

In Croydon warteten Hilfsmonteure. In fieberhafter Hast wurden die Ersatzteile geladen. Der Meteorologe kam. „Aus Wetterecke von Island zieht Sturm heran.“

„Haben Sie Meldung?“

„Auf dem Leviathan“ ist alles wohl, sie warten. —“

Am Vormittag lichtete Mac Kenney, der den Kommandostand keinen Agenblick verließ, einen Dampfer. Der „Leviathan“ lag auf der großen Route nach Halifax. Er morste: „Können Sie beidrehen?“

Schwerfällig glitt der Riese in die Windseite des Flugzeugs. Die See gestattete es, eine Pinasse freizumachen. Der Kapitän selbst saß am Steuer.

„Kann ich Ihnen helfen?“

„No, Sir, aber der Dame.“

Lady Olga stand auf der Plattform. „Ich bleibe.“

„Dyventry meldet grobes Unwetter in sechs Stunden.“

„Wenn der „Leviathan“ in Gefahr ist, werde ich ihn nicht verlassen.“ Mit fanatischem Lächeln: „Ich kann auch untergehen, Mister Mac Kenney.“

„Die deutsche Hilfsmaschine kann vor Mittag nicht eintreffen.“

Sie stampfte mit dem Fuße auf: „Wieder die Deutschen.“

Der Telegraphist brachte einen Funkspruch. „T 1000“ steht 1200 Kilometer östlich, Verbindung ist aufgenommen.“

„Können Sie drei Stunden warten, Kapitän?“

„Wenn es sein muß.“

„Wir haben keine Botte, die Umladung wird schwierig.“

„Dann will ich bleiben.“

Gleichmütig saß der Viscount Macmorris im Salon und rauchte. „Wir werden nun keinen Rekord machen, Mac Kenney.“

„No, Sir.“

„Aber die Deutschen werden allen Erfolg haben.“

„Yes.“

„Brave Burschen.“

Lady Olga leichenblaß dazwischen: „Ich hasse diesen Truckbrott.“

„Wir werden reparieren und werden unseren Flug beenden, for representation. Aber wenn Mister Truckbrott will, kann er vor uns in Newyork sein.“

„Meinen Sie, daß er fliegen wird?“

„No, Mylady.“

„Und verstehen Sie das?“

„No, aber ich kenne ihn.“

Um zwölf Uhr hatte Truckbrott den „Leviathan“ noch immer nicht gesichtet. Die See lag bleigrau unter ihnen, eine undurchsichtige Wand drohte im Norden.

„Croydon meldet Sturm bei Fär Oer.“

„Wenn Menschen in Gefahr sind, gibt es kein Bedenken.“

Gegen 1 Uhr sahen sie das Flugzeug auf dem Wasser. Böen begannen die Fläche zu fegen und stießen gegen die Metallflügel.

„Stopp!“

Die „T 1000“ senkte sich.

Um 1 Uhr stand Truckbrott auf dem „Leviathan“ und drückte Mac Kenney die Hand. Die Monteure arbeiteten fieberhaft. Er besah den Schaden. Die Reservekammer war eingedrückt, die Ersatzteile verloren.

„Wir haben nicht schlecht gebaut, Truckbrott, aber der „Leviathan“ bleibt eine Rekordmaschine.“ Und mit einem anerkennenden Blick auf die „T 1000“, die alles überragend abseits lag. „Gute Maschine.“

Lady Olga trat ein. „Nun werden Sie den Flug beenden?“

Der verbeugte sich. „Ich habe keinen Befehl weiterzufliegen.“

„Einen Befehl?“

„Die „T 1000“ ist eine Verkehrsmaschine im Dienst der Luftunion.“

„Und Sie fliegen nicht nach Newyork?“

„Nein.“

„Sie sind ein — Sie sind ein unheimlicher Mensch, Mister Truckbrott.“

Seit dem frühen Morgen waren alle Sender der Erde nur auf die Welle der Union eingestellt, jede Meldung wurde fieberhaft erwartet, weitergegeben, in Millionen von Lautsprechern und Membranen. In atemloser Spannung folgte Europa dem Flug der „T 1000“.

In Westend Barbara.

„Uebernahme der Reserveteile beendet, deutsche und englische Monteure reparieren auf dem „Leviathan“, der Defekt wird bald behoben sein.“

„Seit einer halben Stunde Sturmböen, die Arbeiten werden sehr erschwert.“

Gisela preßte die Hand der anderen. Das war Rainers Stimme.“

Wieder sagte der an. „Postdampfer „Dublin“ geht unter Dampf.“ weil Hilfeleistung beendet.

Und Barbara zu ihrem Vater: „Kehrt Truckbrott heim?“

„Ja, Barbara.“

„Ich muß, ich muß ihm doch sagen, daß ich ihn jetzt ganz verstehe — endlich — endlich —“

„Leviathan ist flugbereit und startet.“

Funkstelle Leviathan: „Wir danken der deutschen Besatzung für die rasche Hilfe und wünschen glücklichen Heimflug.“

Als die „T 1000“ über Tempelhof in die Landekurve ging, überflog „Leviathan“ die Statue der Liberty. Olga Surewski hatte ihr Ziel erreicht.

Eine Welt aber jubelte den Deutschen zu.

XXX.

Drei Tage später. Die „T 1000“ steht mitten auf dem Flugfeld von Tempelhof. Die Kabinenstewards laufen hastig durcheinander, Handkoffer werden geschleppt, Gepäck und Frachtlast in den Laderäumen der „T 1000“ verstaut. Neugierig bestaunt die Menge die Auserwählten, die den Flug mitmachen dürfen. Die elegante Dame in Schwarz neben dem Herrn im dunklen Reiseanzug und das frische junge Paar, das ihnen folgt.

„Wie Hochzeitsreisende sehen sie aus.“

„Das ist die zukünftige Schwiegertochter des Präsidenten.“

Der Erste Offizier steht prüfend oben auf der Plattform, während die Gäste die Treppe hinaufsteigen. Gisela preßt den kleinen Hund im Arm: „Er weiß garnicht, was er nun erleben wird.“ Und zu Rainer: „Eigentlich weiß ich es auch noch nicht. Immer wieder wundere ich mich, aber so oft ich auch nachdenke, es ist doch wahr. Ich, Gisela Northmann, fliege mit dem ersten Riesenflugzeug nach Japan.“

Die Zofe empfängt Barbara oben: „Die Kabine ist eingerichtet, gnädige Frau.“ Als Barbara eintritt, sieht sie Rosen, überall Rosen.

Die Zofe knixend: „Der Herr Kommandant.“

Den sucht Barbara in seiner Kabine auf: „Günther Truckbrott, warum tun Sie das?“

Seine grauen Augen durchblicken sie: „Ich habe heute meinen alten Kameraden wiedergefunden. Jetzt glauben Sie an mich, Barbara?“

Nur er hört die Antwort, liest sie von ihren Lippen: „Jetzt und immer.“ Aber dann, abwehrend: „Gisela und Rainer haben ein Jahr vor sich. Lassen Sie mir auch dieses Jahr, Günther.“

Er versteht sie: „Sie sollen ganz frei sein, Barbara.“

Im Speisesaal sind die Tische für ein Diner gedeckt, die geladenen Gäste, die den ersten Flug mitmachen, sollen sich wie in einem großen Hotel fühlen. Das Laufen in den Gängen, das Rumoren in den Kabinen nimmt ein Ende. Siebzig Menschen versammeln sich in den beiden großen Sälen der Rümpfe.

Und heute tragen die Wellen des Deutschlandsenders das Deutschlandlied um die Erde. Millionen Menschen warten.

Truckbrott steht im Kommandostand, der Maschinentelegraph schrillt, der Riesenrumpf bebt.

„Vollgas!“

Die Propeller fliegen, leise schaukelnd rollt die „T 1000“ über den Platz, rast auf die Hallen zu, hebt sich.

Menschen überall — auf den Dächern — auf den Türmen. Ein Wald von Fahnen.

Geheimrat von Gordon erhebt sich: „Ich begrüße die Vertreter des Reichs, unsere Gäste aus der Industrie —“

Zwischenrufe: „Truckbrott, Truckbrott!“

Und Rainers helle Stimme: „Der Kommandant führt selbst.“

Gieselas Augen suchen die Barbaras. Die hält den Blick aus; unhörbar formen ihre Lippen ein Wort. Das Wort, das Truckbrotts Leben ist.

Und Deutschlands Zukunft:

Pflicht.

Donnernd steigt die „T 1000“ in die Lüfte.

333 585 750

Verlobungsringe

in massiv Gold, das Paar v. Mk. 12.— an, empfiehlt

Christ. Fränkle, Goldschmied, Karlsruhe Kaiserpassage

Möbel-Sonderangebot!

Nur solange Vorrat reicht, konkurrenzlos billig!

Schlafzimmer, eichen . . von 580—680 RM.
Schlafzimmer, kanad. Birke, pol. RM. 850.-
Speisezimmer . . . . . RM. 470.-
Speisezimmer . . . . . RM. 680.-
Speisezimmer . . . . . RM. 750.-
Küchen . . . . . RM. 225.-
Küchen . . . . . RM. 350.-

Alles eigene Anfertigung unter jeder Garantie. Dem Ratenkaufabkommen der Beamtenbank angeschlossen. Trotz der Sonderpreise eventuell Zahlungserleichterung.

Möbel-Schreinerei Hällig
Laden: Kaiserstraße 14

Nächste Ziehung 7. Okt. 27
BAD. SÄUGLINGS-GELDLOTTERIE
12500 5000 4000
GESAMT- U. HÖCHSTGEWINNE
Hier bei: Lotterie-Einnehmer Zwerg, Maier, Kern, Weil
LOS 1 M. 11 St. 10 M. PORTO U. LISTE 30 ₰
Stürmer MANNHEIM O 7, 11 POSTSCHECKKONTO 17043 K'RUHE

Zugkräftige KUSCHEE's liefert sorgfältig u. pünktlich
Kuscheeanhalt E. BECKER Karlsruhe Werderstr. 87 Telf. 3774

Prima sauere Mostäpfel
fortwährend zu billigstem Tagespreis zu haben.
Heinrich Lay, Kelterei Lessingstr. 15.

Spiegel & Wels Nachf.
Kaiserstr. 166 :: bei der Hauptpost
Abteilung Maß-Schneiderei
Sämtliche Herbst- u. Winter-Neuheiten eingegangen.

Stimmung, Denken, Tätigkeit sowie jede Bewegung des Körpers sind abhängig vom Gehirn. Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Erschöpfung, Nervenschwäche und allgemeine Körperschwäche sind Zeichen mangelnder Nervenkraft. Wollen Sie sich munter fühlen, mit klarem Kopf und kräftigem Gedächtnis, wollen Sie Arbeit und körperliche Strapazen leichter ertragen, so nehmen Sie

KOLA-DULTZ

es bringt Lebenslust und Tatkraft.

Verlangen Sie Kola-Dultz umsonst!

Jetzt biete ich Ihnen eine Gelegenheit, Ihre Nervenkraft zu beleben. Schreiben Sie mir eine Postkarte mit Ihrer genauen Adresse, und ich sende Ihnen sofort umsonst u. portofrei eine Probe Kola-Dultz, groß genug, um Ihnen gutzutun, und um Sie in die Lage zu versetzen, seine hervorragende Wirkung zu würdigen. Wenn es Ihnen gefällt, können Sie durch jede Apotheke mehr beziehen. Schreiben Sie aber wegen der Gratisprobe sofort, ehe Sie es vergessen, direkt an Dr. E. Schwarz, priv. Apotheke, Berlin A. 548, Friedrichstraße 19. Kola-Dultz ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben. A2593

Druckarbeiten
werden rasch und preiswert angefertigt in der
Druckerei Ferd. Thiergarten.

ECHTER Bienen-HONIG, pikant, wohlschmeckend
CARL ROTH DROGERIE TELEFON 6180 6181

Für jedermann
günstige Gelegenheit zur Anschaffung von prima deutschen Qualitäts-
Teppichen
lieferbar ohne Anzahlung gegen Monatsraten v.
10 Mark an.
Fordern Sie unverbindl. Vertreterbesuch. A2470
Zuschriften an Teppichhandels-Gesellsch., Frankfurt a. M., Goethestr. 10.

Welches Kaffee oder Restaurant wäre Abnehmer von größerem Quantum hygienisch einwandfreier, mit Melkmaschine gewonnener
Rohmilch
unter dem Tagespreis. Näheres Telefon 7259. (B1316)

Offeriere prima
Winter-Wirtschafts- u. Tafelobst
aus bester Obstgegend, zu Tagespreisen.
Alfred Zuber, Obstkultur, Kadelburg a. Rhein, Amt Waldshut. (4595a)

Honig
gar. rein. Blüten-Schleud. feinste Qual., 10 Pfd.-D. 10.50, 5 Pfd.-D. M 6.—, franko Nachn. Probedose (1½ Pfd. netto) 1.80.—, geg. Voreinsend. Postsch. Hambg. 46 076 B. Bellmann, Oberneuland 47, Bez. Bremen. (A2284)

Tausche neue Marken-Fahrräder gegen neue oder guterhaltene Marken-Motorräder.
Motorradzentrale Nagler, Bühl/Bd. Tel. 221. (4594a)

Strümpfe
in modernen Herbstfarben

Ia. Waschseide, sehr schöne Qualität, alle Farben . . . . . Mk. 2.95 2.65 2.35
Ia. Bemberg-Waschseide, bekannt gute Qualität, Florverstärkung, Doppelsohle . . . . . Mk. 3.60 3.40
Ia. Bemberg-Waschseide, extrafeine, ausgesuchte Qualität . . . Mk. 4.25 3.90
Ia. Waschseide mit Flor plattiert, der beste Strumpf für den Herbst, schwarz und alle Modefarben . 4.50 3.95
Echt Bemberg-Waschseide mit kleinen Fabrikationsfehlern so lange Vorrat . . 2.45
Ia. Doppelflor, überall verstärkt, 4-fache Sohle, unverwüstlich im Tragen 2.35

Moderne Strickwaren

Ueber-Jäckchen, reine Wolle, feine Qualität, einfarbig u. neue Streifen, weiß, schwarz u. in vielen Farben, von 5.25 an
Damen-Westen reine Wolle, mit farb. Besatz, schöne moderne Farben . . . . . von 6.50 an
Damen-Pullover reine Wolle u. Wolle m. Seide, mit u. ohne Kragen, letzte Modefarben . . . . . von 8.50 an
Herren-Pullover Herren-Sportwesten in reiner Wolle, melang. Sportsfarben, ganz besonders preiswert von 10.50 an
Kinder-Pullover in schöner Ausführung, hübsche neue Dessins . . . . . von 3.25 an
Strick-Kostüme, Pullover und Rock, reine Wolle, Wolle mit K'Seide, K'Seiden-Strickstoff, aparte Neuheiten, außergewöhnl. preiswert, 24.50 22.50 19.50 16.50

Strauß.

Auto-Gelegenheits-Kauf:
Delangere, 10/30 PS. Coupé, in prima Zustand, 4 Sitzer (evtl. 2 Notsitze anzubringen), Baujahr 1924, mit allen Schik. wie Sucher, Fahrtrichtungsanz., Uhr etc. besonderer Umstände halber sofort billigst zu verkaufen. Angebote unter Nr. 28128 an die Badische Presse.

Tüchtige Büglerin
nimmt Wäsche z. Waschen u. Bügeln an, wird auf Wunsch auch ausgebess., schöne Arbeit wird geleistet. Ausk. u. Z4685 in der Badischen Presse.

Bad. Konservatorium für Musik

Direktor: **Franz Philipp.**

Am Dienstag, 4. Okt. beginnend spricht **HEINRICH BERL** über

Philosophie der Musik.

I. Musik als Formkunst. – Die phänomenologischen Grundlagen der klassischen Musik

II. Musik als Ausdruckskunst. – Die psychologischen Grundlagen der romantischen Musik

Jeden Dienstag von 5–6 Uhr in der Anstalt
Kursgebühr monatlich 4.– Mk.
für die ganze Dauer (bis Juni 1928) 30.– Mk.

An das Bad. Konservatorium für Musik wurden folgende Lehrkräfte berufen:

Rudolf Hindemith, Violoncello
Dr. Heinz Knöll, Klavier, Theorie, Gesang
Josef Peischer, Violine 21461
Jesco von Puttkamer, Gesang

..und abends ins Excelsior

das Kabarett von Karlsruhe
Kein Weinzwang **Tanz** Eintritt frei

Künstlerischen Klavierunterricht

für Anfänger und Vorgeschrittene bis zur Konzertreife erteilt B762
Tina Koch
Veilchenstraße 20 - Fernsprecher 3959

Chaiselongues 23142
neue, v. 35 ℳ an
Diwans
neu, gutgearbeitet v. 80 Mk. an

Telefon 4419
Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstraße 25

Verschiedenes

Nähschule
(Beginn 3. Oktober).
Frauen u. Mädchen können unter fach. Leitung ihre Kleider selbst anfertigen. Arbeit wird zugeschnitten. Monatl. 6 ℳ, pro Stunde 20 Pfg. Den ganz. Tag u. abds. Angebote u. Nr. L4836 an die Badische Presse.

Herrenkleider
repariert und bügelt Jos. Riede. Augartenstraße 73 (B1166)

Matr., Bettröste
Chaiselong. werd. g. u. bill. umgearb., in u. außer dem Hause. (B1171)
Durlacherstr. 93, Hinth.

Anfarbeiten sämtlicher Polstermöbel u. Patentröste, sow. z. Neuanfertigung empfiehlt sich Polstergeschäft Steimel, Wilhelmstr. 63. F.W.1227

Amtliche Anzeigen

Prellsteinlieferung.

Die Lieferung von zirka 210 Stück Prellsteinen soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Schriftliche Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Montag, den 26. September 1927, vormittags 10 Uhr,

auf unserem Büro abzugeben, woselbst die Bedingungen und Profilzeichnungen zur Einsicht aufliegen und Angebotsformulare unentgeltlich abgegeben werden. Probesteine sind vorzulegen. Auch ist der Steinbruch, aus dem die Steine gewonnen werden, anzugeben. (23126)

Durlach, 20. September 1927.

Städtisches Tiefbauamt.

Tanz-Institut Vollrath

Kaiserstr. 235 (nächst d. Hirschstr.)
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht
Anmeldung jederzeit
2022

Unterricht

Französin
(Paris.), gepr. Lehrerin, gibt Stund. (Conversation, littérature, grammaire). Westendst. 67, III. Melle A. Bonningue. (B1098)

Vorzüglichen Klavier- u. Theorie-Unterricht
erteilt ein Meisterschüler d. bad. Kons. zu mäßig. Preis. Gutenbergstr. 2, 2. Stock. (B1343)

Student gibt Nachhilfestunden
in Latein, Französisch u. Englisch. Angebote unter Nr. L4811 an die Badische Presse.

Heiratsgesuche

Ingenieur
in sich. Stellung, 26 J., schlanke Erschein., sucht mit lb. netten Mädel in Verbindung zu treten zwecks späterer Heirat. Bildofferten unter Nr. F. W. 1337 an die Bad. Presse Fil. Werderplatz.

Gefunden

Kätzchen
schwarz, zugelaufen. Abzuholen Marienstr. 20, III. Stock. (F.W. 1341)

Immobilien

Häuser 14818
und Geschäfte vermittelt M. Bulam. Herrenst. 38.

Junge, tüchtige Geschäftsleute (Küchenchef) sucht gutgehendes
Restaurant oder Wirschaft
zu pachten (oder Kauf). Angebote sind unt. Nr. 4600a an die Badische Presse zu machen.

Landhaus
Nähe Karlsruhe, mit gutgehd. Lebensmittel-Geschäft, I. am Platze, nebst Stallung sofort zu verkaufen u. beziehbar. Preis 14 000 ℳ, Anzlg. 3000 ℳ. Eilangebote unter Nr. B4827 an die Badische Presse.

„Selve" 6 Zylinder, 11/45 PS.
„Aga" 4 Zylinder, 6/20 PS.
„D.K.W." Transport-Dreiräder
„Velox" Lieferwagen
sind deutsche Qualitätserzeugnisse.
Kostenlose Besichtigung und Vorführung durch den General-Vertreter für Mittelbaden 22010
Karl Denner, Kaiserstr. 5, Karlsruhe

Eine reiche deutsche Provinz

ist die schöne Pfalz am Rhein, mit rund 1 Million Einwohnern • Viele große Industrie-Unternehmen, umfassendes Weinbaugebiet • Lebhafter Handel und Verkehr • In sämtlichen, rund 700 Städten u. Ortschaften dieses 5500 qkm großen Gebietes ist die

Pfälzische Rundschau

vertreten • Sie hat weitaus die höchste Auflage all. pfälzischen Tageszeitungen, den umfangreichsten Inseratenteil und die meisten kleinen Anzeigen • Alle Schichten der Bevölkerung, die gesamte Geschäftswelt bevorzugen bei jeder Gelegenheit die

Pfälzische Rundschau

LUDWIGSHAFEN A. RH.
Probenummern gern kostenlos

TIETZ

In der 1. Etage
Von Donnerstag, den 22. Sept., bis einschl. Samstag, den 1. Okt.

Handarbeits-Ausstellung

Schoner neue Ombré-Spannstich-Arbeit ca. 35/35 cm ..... 50 ₰
Decke neue Ombré-Spannstich-Arbeit ca. 60/60 cm 1.25
Decke neue Ombré-Spannstich-Arbeit, ca 75/75 cm 2.45
Decke neue Ombré-Spannstich-Zeichnung, ca. 130/130 cm ... 5.50
Läufer neue Ombré-Spannstich-Zeichnung ca. 35/130 cm 1.75
Kommodedecke neue Ombré-Spannstich Zeichn., ca. 60/120 cm 3.25
Decke neue Ombré-Spannstich-Zeichnungen, ca. 130/160 cm ... 7.25
Kissen neue Ombré-Spannstich-Zeichn., ca 40/60 cm mit Rücken 1.25
Decke Bulgarische Flachstich-Zeichnung, ca. 60/60 cm 1.50
Kissen Bulgarische Flachstich-Zeichnung, ca. 40/60 cm m. Rück. 1.50
Decke Bulgarische Flachstich-Zeichnung, ca. 75 cm ⊖ rund . 2.95
Decke Bulgarische Flachstich-Zeichnung, ca. 130/160 cm ... 11.50
Tischdecke Herkules-Kreuzstich auf schw. Tuch, ca. 130/130 cm 13.50
Tischdecke leicht. Flachstich a. braun, Tuch, ca. 130/160 cm 14.25

Köpfe und Beine
für Tee- und Vitrinen-Puppen.

sowie praktische Vorführung der

plastischen Reliefstickerei

speziell als Kissen verwendbar in täuschend natürlicher Ausführung u. Farbenzusammenstellung

Für jede Dame ist jetzt die beste Gelegenheit geboten, bei größter Auswahl u. Vielseitigkeit sich die Weihnachtsarbeiten z. beschaffen.

★

West-Gothische Kissen, Wandbehänge, Kelim- u. Smyrna-Vorlagen und Kissen, Gobelins f. Stühle, Kissen und Toilette-Kissen, entzückende Muster, **Bastarbeiten** in selten schönen Farbenzusammenstellungen.

★

Fachgemäße Anleitung zu jeder Arbeit in unserer Handarbeits-Abteilung.

Quadrate neue Muster, auf weiß und grau Stück 40 ₰ 30 ₰ 20 ₰
Nähtischdecke sortierte Zeichnungen ..... Stück 2.50
Kissen schwarz. Rips .. Stück 65 ₰
Kissen schwarz, Tuch .. Stück 1.75
Kaffeewärmer sort. Muster und Stoffe ..... Stück 1.25 95 ₰
Tischdecken ca. 130/160 cm Kreuzstich ..... Stück 7.25
Tischdecken für Eßtische ca. 160/200 cm ..... Stück 12.75
Kinderhandarbeiten Tablettdecken, Nachttischdecken je nach Größe Stück 70 ₰ 50 ₰ 30 ₰
Läufer leichte Zeichnungen, St. 1.50
Seiden-Kissenplatten für runde Kissen .... Stück 3.25

Wolle
für Schlaf- u. Reisedecken
mit den neuesten Häkelmustern

Moderne Woll- und Kunstseiden-Häkelkissen
mit Mustern und Anleitung

Gutgehendes Geschäft (Kolonial-, Papier- oder Kurzwaren), mittleren Umfangs, möglichst in zentral. Lage, zu kaufen oder Laden mit Zubehör, evtl. mit 4–5 Zimmerwohnung zu mieten gesucht. Vermittler verbeten. Angeb. u. R4842 an die Badische Presse.

Eine mittlere
Holzwaren-Fabrik
im Schwarzwalde mit angebautem Wohnhaus, Wasser- u. Dampfkraft, ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Zu erfragen unt. Nr. 4587a in der Badischen Presse.

WOHNUNG
durch Tausch, auf Vordringlichkeitskarte oder beschlagnahmefrei, könnten Sie schon haben durch den 17491
Wohnungsmarkt
Kaiserstraße 111 Herrenstrasse 6

Eine moderne
5 Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung und reichlichem Zubehör, in der Stadt gelegen, ist alsbald an ruhige Mieter abzugeben. Angebote unter Nr. 23076 an die Badische Presse.

Autogarage
im Zentrum der Stadt sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 21477 an die Badische Presse.

Für
Damen-Konfektion
die richtige
Einkaufsquelle
immer
geschmackvoll und billig
Paul Weiss
221 Kaiserstraße 221
an der Hauptpost

HAUS
n. Mühlburger Tor, mit Einfahrt, Werkstatt zu verkaufen. Angebote unter Nr. R4763 an die Badische Presse.

Wir suchen ein
Anwesen
in Karlsruhe, Durlach oder Ettlingen zu kaufen. Eventuell kommt auch Vorort, der mit der Straßenbahn erreichbar ist, in Betracht. Bedingungen: sofort freiwerdende 7 oder mehr Zimmer, sowie Platz zur Unterbringung von 6 Lastwagen oder Platz zur Erstellung einer Halle für solche. Eilangebote mit genauer Beschreibung und Preisangabe unter Nr. Q4841 an die Badische Presse.

Versicherungs-Gesellschaft
sucht vornehmes 6–7 Zimmerhaus (große Räume) in bester Lage, für Büro und Wohnung geeignet, zu kaufen. Angebote unt. Nr. F.H.1014 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

VILLA
9 Zimmer mit Bad, Zentralheizung, Diele, Preis 55 000 ℳ. 5 Rf. Geb. S. S. außerordentlich günstig zu verkaufen. Angebote unter Nr. M4787 an die Badische Presse.

Rentenhaus m. 4 Läden
Rentabilität 9%, Zentrum, zu verkaufen. Angebote unter Nr. O4764 an die Badische Presse.

Zwei sehr gut erhaltene
Lagerhallen
je 15×20 Meter (auf. 30×20 Meter), mit Falzziegelbedachung, sowie 3 starke kleinere und verschließbare
Holzschuppen
außerdem 2 Elektromotoren (1 und 1½ PS.), große Bohrmaschine, Schmiergelscheiben, Vorgelege etc. preiswert zu verkaufen. Näheres unter Nr. D4804 in der Badischen Presse.

Wohnungstausch

Wer will nach Frankfurt a. M.? Tausche
dortige 5 Z.-Wohnung m. Bad, Balkon 2c., 1. St. gute Lage, gegen 4 Zimmer in Mannheim. Angebote unter Nr. 4553a an die Badische Presse.

4 Z.-Wohnung
Nähe Hauptpost, gegen ebensolche zentr. Lage zu tauschen. Angebote an Postfach 179, Karlsruhe. (B1344)

Fräulein sucht 2–3 Zimmer m. Küche
selbige würde ev. Büroreinigen 2c. übernehmen. 3 Z.-Wohnung kann z. Verfügung gestellt werden. Angebote unt. Nr. S4818 an die Bad. Pr.

2 Zimmer-Wohnung
mit Kammer 2c., in Mühlburg, sof. od. spät. zu tauschen. Bill. Miete. Angeb. u. Nr. F.H.1000 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Etagenhaus
Weststadt mit Einf., gr. Hof, 2×4 u. 2×3 Zimmer, Preis 32 000 ℳ, Anz. 10 000 ℳ

Etagenhaus
mit gr. Einf. u. sehr groß. Werkstätte, schöne 5 Z.-Wohnungen, Weststadt, Preis 42 000 ℳ, Anz. 15 000 ℳ.

Etagenhaus
m. Einf., Südst., 8×2 Zim. u. Seitenb. Preis 29 000 ℳ, Anz. 7000 ℳ.

Etagenhaus
mit gr. Garten, in der Ettlingerstr. Preis ca. 68 000 ℳ, Anz. 20 000.

Sonstige Privat- u. Geschäftshäuser in allen Preislagen. (B1353)

Otto Raab,
Hypoth. u. Immobilien, Erbprinzenstraße 33, Telephon 4124.

Einfamilienhaus
4–5 Zimmer, Nähe Karlsruhe, Albtal bevorzugt, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4601a an die Badische Presse.

Etagenhaus
mit 5 bezw. 6 Zimmer-Wohnungen sofort geg. Barauszahlung zu kaufen gesucht. Angebote vom Besitzer erbeten u. Nr. 23120 an die Badische Presse.

Bauplatz
(Weiherfeld), ruh. Lage, zu verkaufen. Angebote unter Nr. D4779 an die Badische Presse.

Bauplatz
auch in Vororten, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unt. Angabe v. Lage, Größe u. Preis unt. Nr. S4843 an die Badische Presse.

Biete sonnige 3 Zimmerwohnung mit Badezimmer und allem Zubehör in guter, ruhiger Weststadtlage, suche ähnliche Wohnung, Südwest- oder Mittelstadt. Angebote unter Nr. F. H. 991 an die Badische Presse Fil. Hauptpost.

Zu vermieten

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H.
Wir haben auf 1. Oktober d. Js. eventl. auch später zu vermieten:
Weltzienstraße Nr. 13, IV. Stock, 1 Zweizimmerwohnung mit Bad und sonstigem Zubehör. Bewerbungen von Mitgliedern wollen bis längstens Samstag, den 24. d. Mts. im Büro Ettlingerstraße Nr. 3 erfolgen. — Die Verlosung findet am Dienstag, den 27. d. Mts., abends 6 Uhr, daselbst statt.
Karlsruhe, den 20. September 1927. (21449)
Der Vorstand.

Wohnungszentrale Herbst. Telefon 2371. Kaiserstr. 42, III., vermittelt Wohnungen, auch ohne Bauzuschuß. (B1333)

Glaserei
mit Maschinenbetrieb f. sofort zu vermieten. Karlsruhe-Beiertheim, Breitestr. 133. (B1348)

Laden
mit 2 Zimmern, Küche und Zubehör, in der Südstadt, für jeden Geschäftszweig geeign., späterer Hauskauf nicht ausgeschlossen, auf 15. Oktober oder später zu vermieten. Angebote unter Nr. C4853 an die Badische Presse.

Moderne, herrschaftl.
7 Zimmer-Wohnung
schönste Lage, nächst Mühlb. Tor, m. all. Komf., Diele, Balkon, Heizg., Warmwasser, per 15. Okt. z. verm. Ang. u. Nr. 23138 a. d. Bad. Pr.

Eine neuzeitliche
4 Z.-Wohnung
m. Bad, in Neub. u. eine
3 Z.-Wohnung
in altem Haus, beide in Südweststadt, Bahnhofnähe, auf 1. Oktob. zu vermieten.
Angebote unter Nr. D4854 an die Badische Presse.

2–3 sehr gute Räume für Büro geeignet, im Zentrum der Stadt zu vermieten. Angebote unter Nr. F4831 an die Badische Presse.

Wohnung.
Eine im Waldprechtstal, 20 Min. v. d. Bahn, herrlich geleg. 3 Zimm.-Wohnung (m. angebaut. Badezimm. u. Veranda) nebst Zub., hat f. 1. Okt. zu vermiet. Zu erfr. u. D4680 in der Bad. Pr.

Lagerraum
sowie heller gewölbt.
Keller
Nähe Kaiserplatz, zu vermieten.
Angeb. u. Nr. F. H. 1034 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Zimmer

1–2 leere Zimmer
mit Küchenbenützg., auf 1. Okt. zu vermieten: Schauinslandstr. 26, II. (B1342)

Auf 1. Okt. gut möbl. Zimmer mit el. Licht an sol. Student zu vermiet. Schönfeldstr. 2, III. St. (B1257)

Wohn- u. Schlafzimmer, sol., berufst. Herrn 1. Okt. zu verm. Amalienstr. 21, III. (B1133)

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht, in ruhig. Hause, an Dauermieter zu verm. Amalienstraße 93, part., am Mühlb.-Tor. (F.H.973)

Wohn- u. Schlafzimm. Auf 1. Okt. sind zwei Zimmer (möbl. od. unmöbl.) mit elektr. Licht u. Zentralheizg., in ruh. Herrschaftshause, Wendtstraße, zu vermiet. Angebote u. Nr. F.H.988 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Wohn- u. Schlafzim. in schöner Weststadtlage an ruhigen, bess. Herrn (Alleinmieter) zu verm. Sofienstr. 114, II. links. (F.H. 844)

Großes, helles
Zimmer
mit 2 Betten auf 1. Okt. zu vermieten: Bürgerstr. Nr. 14, II. (F.H.1026)

2 möbl. Zimmer
in gut., ruh. Hause der Weststadt, an 1 od. 2 sol. Herren, auf 1. Okt. zu vermiet.: Weltzienstr. Nr. 32, I. (B1339)

Einfach., saub., möbl. Zimmer, heizb., el. L., bei ruh. Ehep., in gut. Hause zu vermieten: Lenzstr. 1, IV., l. B1309

Schönes, großes, ruh. Zimmer, leer od. möbl., zu vermiet. Albsiedlg., Kornweg 9, I. (B1295)

Gut möbl., sonn. Zimm. in ruh. Hause bei kinderl. Ehepaar, direkt an der Haltestelle Stadtgarten, per sofort od. später zu verm. Näheres Schützenstr. 19, part. (B1303

Behaglich möbl. Zimmer mit elektr. Licht zu vermieten: Boeckhstr. 20, 2. Stock. (B1282)

Gut möbl. Zimmer zu vermieten: Jollystr. 6, 2. Stock. (B1281)

Gut möbl. Zimmer auf 1. Okt. od. später zu vermieten. Näh. Wilhelmstr. 56, 1. St. B1335

Leeres Zimmer auf 1. Okt. an berufst. Fräul. zu verm.: Ludwig-Wilhelmstr. 13, IV. (B1332)

Gut möbl. Zimmer m. 2 Betten, elektr. L., für 2 Herrn zu vermiet. Steinstr. 27, III., Lidellplatz. (B1323)

Gut möbl. Zimmer p. sof. od. spät. zu verm. Kaiserstr. 5, III. lks. (B1315)

Frdl. möbl. Zimmer m. 2 Bett. sof. od. spät. zu vm. Karlstr. 25, H., III. rechts. (F.H.1005

Möbl. Zimmer an bess. Fräulein zu verm. Anzusehen von 2 Uhr ab. Hübschstraße 12, part., rechts. (B1351)

Gut möbl. Zimmer, el. L., Bad, evtl. Klavier per sof. od. 1. Okt. zu verm. Kreuzstr. 3, drei Trepp., 4. St. (B1360)

Werderplatz 31, 3. St., Vorderh., ist möbl. Zim. an sol. Herrn zu verm. (F. W. 1346)

Schönes Zimmer m. el. L. u. Klavier, zu verm. Wilhelmstr. 79, 2. St., r. (F.W.1342)

Gemütl. möbl. Zimmer el. Licht, an sol. Herrn zu verm. Schützenstr. 65, 2. St., rechts, Ecke Rüppurrerstr. (F.W.1343)

Gut möbl. Zimmer el. Licht, heizb., an bess. Herrn zu verm. Luisenstr. 73, p., r. (F.W.1345

Möbliertes, heizbares, freundl. Zimmer elektr. Licht, an berufstätiges Fräulein bei angenehm. Familie, auf sofort od. später zu verm. Waldstr. 51, III. Stock, am Ludwigsplatz. (B1363)

Leeres Zimmer part. sof. od. 1. Okt. zu vermieten. Körnerstr. 38, I. Stock. (B1364)

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Ludwig-Wilhelmstr. 6, IV. lks. (B1365)

Möbl. Zimmer mit el. Licht nur an sol. Herrn auf 1. Okt. zu vermiet. Scheffelstr. 54, III. r. (B1355)

Sehr gut möblierte Zimmer,
dabei ein sehr großes mit 2 Betten, sind sofort oder für später mit oder ohne Pension zu vermieten. (B1356)
Pension Scherer,
Bismarckstraße 37a, Telefon 6779.

Gut möbliert. Zimmer, freie Lage, sof. zu vermieten. Anzus. 1–8 Uhr. Bühler, Scheffelstr. 24, III. Stock. (F.H. 1032)

Schön möbl. Zimmer, el. Licht, sep. Eing., auf 1. Oktbr. zu vermieten. Sofienstr. 97, I. (B1352)

Schön möbl. Zimmer auf 1. Okt. sof. zu vm. Händelstr. 4, pt. B1358